Theodor Hook's

Romane.

Aus dem Englischen.

Zwanzigstes Bändchen.

Gurney als Ehemann.

Fünftes Bändchen.

Leipzig,
Verlag von Gebrüder Schumann.
1843.

Gurney als Ehemann.

Roman

von

Theodor Hook.

Aus dem Englischen

von

Gottlob Fink.

Fünftes Bändchen.

Leipzig,

Verlag von Gebrüder Schumann.

1843.

Neunzehntes Kapitel.

Für einen Menschen, der von seiner frühesten Jugend an, wenn auch nicht den Wechseln des Glücks in pecuniärer Beziehung, so doch den Grillen des Schicksals in jeder andern Richtung ausgesetzt war, und viele oder sogar sehr viele Jahre mitten im Schwanken von Hoffnung und Angst gelebt hat, ist die Ankunft der Post unstreitig das aufregendste Ereigniß des Tages. Tausend Befürchtungen werden heraufbeschworen, tausend Gefühle in Thätigkeit gesetzt durch den Anblick seiner Briefe; wenigstens auf mich wirkt ihre Erscheinung dermaßen, daß ich den Montag, an welchem keine kommen, als eine Zeit ungestörter, wonnevoller Ruhe betrachte.

Wenn dieß mein gewöhnlicher Gemüthszustand war, so kann es nicht sehr auffallend erscheinen, daß ich an dem Morgen, wo ich von meinem gutherzigen, alten Freund Nubley einige Zeilen über den Erfolg etwaiger weiterer Maaßregeln, die er getroffen oder vielleicht auch in Betreff seiner baldigen Rückkehr erwartete, wovon jedenfalls sehr viel abhängt und die durchgreifendere Folgen haben mußte, als vielleicht Mancher glaubt, einigermaßen heftig aufgeregt war. Ich war, bevor die Post in Blißfold ankam, bereits auf den Beinen, um sie zu erwarten und meine Depeschen sogleich entgegen zu nehmen. Ich spazierte zuerst auf der Hausflur, sodann auf dem Kiesplatze vor dem Hause auf und ab, um den Jungen mit dem Briefkästchen abzufassen, wozu ich in Folge gewisser, neuerlicher Entdeckungen den Schlüssel bei mir behalten hatte; aber während dieser Promenade

fühlte ich ein gewisses Unwohlseyn ums Herz, eine gewisse Verzagtheit, schmerzlicher, als ich je zuvor empfunden, woraus mir erst recht klar wurde, welch großes Interesse ich — wie man sich leicht denken kann — an der erwarteten Nachricht nahm, die ich so ernstlich hoffte und doch so aufrichtig fürchtete.

Wie die Minuten zu Stunden, die Stunden zu Tagen, ach! und die Tage zu Jahren werden, wenn das Gemüth so angstvoll beschäftigt ist! Wie jeder Schall, der an das Ohr schlägt, den Ton und Charakter dessen anzunehmen scheint, was wir zu hören verlangen! Und wie tausend Gedanken durch meine Seele zuckten, flüchtig und schnell wieder dahin schwindend, in Beziehung auf die Wahrscheinlichkeit, oder auch nur Möglichkeit, daß es Nubley immerhin noch gelingen werde, mich wieder in das Herz eines Bruders einzusetzen, dessen Liebe zu verlieren ich nicht verdient hatte!

Die Glocke schlug neun Uhr — die Post kam doch sonst nie so spät — sie muß umgeworfen haben — ausgeplündert worden seyn — oder was mich in diesem Augenblick bei all meiner Sympathie und Humanität noch mehr afficirt haben würde, als dieses Beides, sie war vielleicht ganz in der Ordnung angekommen, hatte aber keinen Brief für mich; „gleichwohl," sagte ich zu mir selbst, „will ich meinen Posten nicht verlassen, sondern redlich ausharren," und das that ich auch, bis das Glockenspiel mir verkündete, daß halb zehn Uhr vorüber war.

Beiläufig gesagt, das Glockenspiel zu Blißfold, das ausnehmend harmonisch war, und worauf sich die Einwohner besonders viel zu gut thaten, schien mir nach seiner ganzen Anlage und Einrichtung höchst eigenthümlicher und einigermaßen gefährlicher Art zu seyn; denn am Sonntag bekamen wir bei den Viertel-, den halben und den Dreiviertelstunden Psalmmelodieen zu hören, aber die Woche über wich es von dieser orthodoxen Weise sehr gewaltig ab. Montags spielten unsere Glocken „Karlchen auf dem Wasser;" Dienstags das vielbeliebte Lied aus der Bettleroper: „Ich bin ein Schiff auf Meereswogen;" Mittwochs „Nancy Dawson;" Donnerstags „Rule Britannia" und

so fort an den andern Tagen: und es schien mir in der That ein ungleich interessanteres als angenehmes Zusammentreffen, daß, als wir bei der Leiche des Feuerwerkers Tom (wie Wells ihn immer nannte) auf den Kirchhof traten, diese melodischen Glocken, gleich, als hätte man es eigens bei ihnen bestellt, eine der beliebten Weisen von Gay anstimmten:

„Wenn so weit kühner stirbt der Mann
Mit Branntwein —"

Auch jetzt klang mir das „Ich bin ein Schiff auf Meereswogen" einigermaßen verwandt mit meiner eigenen Lage: so gut indeß auch die Melodie zu meinen Umständen passen mochte, so konnte ich doch keinen Ton finden, der mit meinen Gefühlen im Einklange stand, und als es zehn Uhr schlug, war ich mit mir selbst darüber einig, daß ich verurtheilt sey, mich wo nicht ganz und gar getäuscht zu sehen, doch wenigstens einen Tag länger in sorgenvoller Erwartung schweben zu müssen, und so ging ich denn verzweiflungsvoll in das Frühstückszimmer, allwo das Erste, was mir in die Augen fiel, das Briefkästchen selbst war, das sich, wie es scheint, zur gewöhnlichen Stunde eingestellt hatte; allein es hatte Niemand daran gedacht, daß mir ein Ereigniß, welches sich allwöchentlich sechsmal wiederholte, so am Herzen liegen könnte, daß ich ihm zu Liebe hereingerufen zu werden wünschte, und so hatte man mich meinen Spaziergang fortsetzen lassen. So hatte ich mich denn ein und eine halbe Stunde lang abgequält und abgehärmt in Folge der zarten Besorgtheit meiner Dienerschaft, die zu delikat war, um mich in meinem Spaziergang die kiesbedeckte Allee zwischen zwei Hecken von Immergrün auf und ab zu stören.

Ich war ärgerlich und verdrießlich, habe vielleicht in dieser Richtung Etwas gesagt, das ich hier nicht schriftlich wiedergeben will — es genüge zu bemerken, daß mein hochwürdiger Schwiegerpapa gewiß große Augen dazu gemacht haben würde. Inzwischen ging der Sturm bald vorüber und mit einer mehr vor Angst als vor Zorn zitternden Hand öffnete ich meine Pandorabüchse. Es waren mehrere Briefe

darin, deren Verfasser ich an ihrer Kalligraphie erkannte, auch einer oder zwei, die mich zu jeder andern Zeit sehr interessirt haben würden, allein nur einen einzigen suchten meine Augen mit Begierde und nach diesem einzigen griff ich, nachdem sie ihn erblickt, mit beinahe krampfhafter Hast. Es war derjenige, den ich so sehr fürchtete und doch so sehr wünschte.

Ich erbrach das Siegel und las:

Bath — Montag —

Lieber Gilbert.

Seltsame Dinge haben sich ereignet. Einer der Briefe, den Sie mir auf meinen Wunsch zusandten, enthielt schreckliche Nachrichten für Cuthbert — was es ist, kann ich Ihnen noch nicht sagen, weil wahrscheinlich der gute Name andrer Leute dabei ins Spiel kommt. Inzwischen mögen Sie wissen, daß es ohne Zweifel meinen Aufenthalt dahier verlängern wird, denn es wird Zeit kosten, die einzelnen Umstände alle Ihrem armen blödsinnigen Bruder auseinanderzusetzen, der mir von Mutter Brandyballs Zärtlichkeit nahezu getödtet zu werden scheint: was die Aufrichtigkeit ihrer Ergebenheit für ihn betrifft, so wird uns die Zeit darüber belehren, inzwischen glauben Sie mir, daß ich ihn nicht verlassen werde, ohne mich überzeugt zu haben, daß sie eine ganz andre Person ist, als man glauben sollte, oder ohne ihm die Augen über ihren Charakter zu öffnen. Ich habe meiner Frau nicht geschrieben, weil Sie ihr sagen können, daß ich hier bleibe und ich dadurch sowohl mir selbst Postgeld, als ihr die Mühe erspare, einen Brief zu lesen, was für eine kurzsichtige Schönheit, die aus Eitelkeit keine Brille trägt, keine Kleinigkeit ist.

Grüßen Sie mir Ihre Frau und ebenso Jenny, die im Vergleich mit ihrer Schwester ein wahrer Juwel ist. Wenn mich nicht Alles täuscht, so werde ich, bevor drei Tage vergehen, im Stande seyn, Sie in Erstaunen zu setzen. Ich werde mein Bestes thun.

Ihr aufrichtiger

N. Nubley.

Dieser Brief vermehrte meine Bangigkeit und Verlegenheit; ich konnte, um mich einer Redensart aus der Umgangssprache zu bedienen, weder Kopf noch Schwanz daran finden. Wie wollte er mich überraschen? — Was in der Welt, das mit der Hauptangelegenheit in Beziehung stand, konnte mich überraschen? Gleichwohl sah ich deutlich, daß irgend Etwas, was er unsern Interessen förderlich glaubte, ihn in Bath zurückhielt. Zufrieden, nur einen neuen Strohhalm erwischt zu haben, beschloß ich denn von der Hoffnung zu leben und meine Frau, so wie meinen Schwiegervater den Brief des alten Herrn lesen zu lassen. In Betracht der Anspielungen auf Mrs. Rubleys unvollkommenes Sehvermögen und ihre entschiedene Ablehnung künstlicher Hülfe hielt ich es für gerathener, seine Entschuldigungen, daß er nicht geschrieben, ihr mündlich mitzutheilen.

„Ei, ei, Mr. Gurney," kreischte Mrs. Rubley, „was für ein Mann Sie sind! Ich glaube, Rubley schämt sich, mir zu schreiben — he! — he! — he! — Er ist solch eine taumliche Gans, wenn er einmal von mir fortgeht — man kann ihn nicht mehr zurückbekommen — he! — he! — he! — —"

Die Idee, den armen, alten Mr. Rubley mit einer taumlichen Gans verglichen zu wissen, war beinahe zu viel für meine Ernsthaftigkeit.

„O!" sagte Harriet in anmuthigem Tone, um ein Lächeln zu verbergen, oder vielmehr zu rechtfertigen — „er ist gewiß gut aufgehoben."

„Ei, ei, meine Liebe, ich weiß nicht," meinte Mrs. Rubley; „ein Töchterinstitut scheint mir nicht der geeignetste Platz zu seyn für einen sehr empfänglichen Herrn, he! — he! — he! — Sie kennen meinen lieben Rub nicht."

Die Sache ist die, daß Mrs. Rubley vor dreißig oder vierzig Jahren angefangen hatte, ungemein eifersüchtig auf ihren lieben Mann zu seyn, und obgleich ihn jetzt sein Alter vor jedem Verdacht einer Untreue gegen sein vortreffliches Ehegemahl hätte schützen

sollen, so hatte sie doch seitdem Tag für Tag ihre Zweifel und schlimme Vermuthungen fortgesetzt, Nichts merkend von dem Fortschritt der Zeit und den Wirkungen ihrer beständigen Handanlegung an sie und ihre schwache Ehehälfte.

„Hoffnung quillt ewig in der Menschenbrust!“

und ich gestehe, daß ich aus dem Briefe des alten Herrn wenigstens eine große negative Befriedigung schöpfte. So viel lag am Tage, daß irgend Etwas geschehen war, was die Wahrscheinlichkeit oder wenigstens Möglichkeit verstärkte, Cuthbert aus dem Netze seiner heuchlerischen Tyrannin zu retten, und bei abermaliger Durchlesung des willkommenen Briefes — namentlich der Stelle, wo Nubley erklärte, sich für den Augenblick nicht weiter aussprechen zu wollen, weil der gute Name andrer Leute dabei ins Spiel kommen könnte — konnte ich mich des Gedankens nicht erwehren, daß er über die Dame solche Nachrichten eingezogen habe, wodurch er meinem armen bethörten Bruder über den wahren Charakter der gegenwärtigen Herrin seines Schicksals die Augen öffnen zu können hoffe. So viel war klar, Etwas hatte sich zugetragen — und beinahe zum erstenmal in meinem Leben sehnte ich mich mit wahrer Fieberangst der nächsten Post entgegen, die mich möglicherweise aus meinem Zustande banger Zweifelhaftigkeit erlöste.

Bei einem genaueren Blick auf die übrigen Briefe fand ich einen von einem alten Freund, von dem ich seit unsrer Trennung Nichts mehr gehört hatte, und der mir höchst unerwartete Nachrichten mittheilte. Mein Correspondent war Daly, und obgleich seit seinem Besuche in Blißfold nur sehr wenig Zeit verstrichen war, so schien doch mit seinen Bestrebungen, Aussichten und Grundsätzen eine höchst außerordentliche Veränderung vorgegangen zu seyn: ich konnte in der That, da ich die Schalkhaftigkeit seiner Laune und sein „Unglück im Wahrsagen“ kannte, kaum glauben, ob es ihm mit seiner Mittheilung Scherz oder Ernst sey. Er meldete mir die Thatsache, daß er Wittwer sey — der schöne, gebrechliche, wandelbare Gegenstand meiner jugend-

lichen Ergebenheit war nicht mehr. Sie starb in Irland, von wo sie nach ihrer Trennung von ihrem Manne nimmer zurückgekommen war; inzwischen gab mir Daly zu verstehen, daß er wahrscheinlich nicht lange im Zustande trauervollen Wittwenthums bleiben werde; er deutete ziemlich stark darauf an, daß seine zweite Ehe in pecuniärer Beziehung vortheilhafter zu seyn verspreche, als seine erste, allein er sprach weder von dem Namen, noch dem Alter, noch den sonstigen Verhältnissen der Dame. Uebrigens lag in seiner ganzen Schreibweise eine auffallende Bestimmtheit und in seinen Andeutungen und Bemerkungen eine geheimnißvolle Feierlichkeit, die mich — wie er vermuthlich beabsichtigt hatte — im höchsten Grade überraschten: das Allerüberraschendste aber war seine Erklärung, daß er der Vorsehung danke für die große Veränderung, welche eine kurze Zeit in ihm hervorgebracht — daß er, früher ein solch sündhafter Mensch, nunmehr zum wahren Gefühl seiner eigenen Schwachheit gekommen zu seyn glaube und die ihm auf so gesegnete Art gewordene Gelegenheit, seine eigene Unwürdigkeit zu erkennen, benützen werde.

Einen Brief lesen und selbst mit Jemand sprechen, ist ein großer Unterschied. Auf dem Papier gelten dieselben Worte, die, viva voce abgegeben, je nach dem Ton, dem Blick und der ganzen Manier des Sprechenden, ernstlich oder ironisch gemeint seyn können, nicht mehr, als sie buchstäblich ausdrücken, und als ich meinen leichtfüßigen Freund eine Sprache führen hörte, wie ich sie nie früher bei ihm wahrgenommen, so wurde es mir schwer zu begreifen, was er wirklich meinte; ich hätte wahrhaftig eine ganze Woche hin- und herrathen können, ohne über den wirklichen Stand der Sache klar zu werden. Inzwischen wurde mir die Mühe langer Ueberlegung erspart durch den unerwarteten Besuch, den schon frühe am Tage keine geringere Person, als mein alter, würdiger und unwissender Freund Hull in Ashmead machte.

Diese so ganz und gar nicht vorhergesehene Erscheinung über-

raschte und erfreute mich. Seine Freundlichkeit und Gastlichkeit in meiner früheren Jugend hatte einen gebührenden Eindruck auf mich gemacht, und ich hatte nie aufgehört, ihn hochzuschätzen — da ich indeß die Raschheit seiner Bewegungen, sowie seine unauslöschliche Begierde, Alles, was irgendwo vorging, auszukramen und zu erklären, kannte, so konnte ich nicht umhin, seinen Stegreifbesuch in meinen Gedanken mit irgend noch unbekannten, auf meine eigentlichen Angelegenheiten bezüglichen Umständen in Verbindung zu bringen, die er für wichtig genug halte, um Behufs ihrer Mittheilung eine Reise von siebzig Meilen zu rechtfertigen.

Nie habe ich ein solches Immergrün von einem Menschen gesehen, wie meinen würdigen Freund; Zeit und Alter brachten keine größere Wirkung auf ihn hervor, als ein Aprilregenschauer auf Muschelkalk; ja selbst der Puder, der zur Zeit unsrer ersten Bekanntschaft seine Haare weißgefärbt, war abgeschafft worden, und die natürliche Farbe seiner Locken glänzte in all ihrer ursprünglichen Bräune — indeß war ich, als er sich mir nahte, immer mehr und mehr überzeugt, daß das bloße Vergnügen eines Besuchs bei mir nicht sein Hauptzweck sey.

„Mein lieber Freund," sagte Hull, mich durch sein Glas beäugelnd — „ei, ei, wie Sie gedeihen! — Wie gut Sie aussehen! — Was für ein Paradies Sie da haben — habe mir oft vorgenommen zu kommen — viel davon gehört — ja, ja — ein gewisser Freund von Ihnen hat es mir gesagt — aber — Pah! Pah! — Lauter dummes Zeug und Unsinn — Sie wissen, was ich meine — he? — Daly — aber so hätte ich es mir nicht vorgestellt — splendid — prachtvoll — ei, ei, mein theurer Freund, Stowe und Blenheim sind Nichts dagegen."

„Das Häuschen ist allerdings nicht übel," sagte ich, indem mir ein Stich durch das Herz ging bei dem Gedanken, wie schlecht es mit meinem Eigenthumsrechte auf dasselbe aussah.

„Häuschen — Pah, pah! — Sprechen Sie nicht so — und die

Frau Liebste — was macht sie? —" sagte Hull, indem seine großen blauen Augen mit einem Ausdruck verwünschter Theilnahme und Schalkhaftigkeit zwinkerten. „He? — Habe sie noch nie gesehen — schöne Frau — ein Kind — herrliches Geschöpf — he! — he! Kommen Sie — ohne Spaß, ich weiß zufälligerweise — ein liebenswürdiger Junge — he — sprechen Sie nicht so mit mir — wie befindet sich Ihr Schwiegervater?"

„Sehr gut," sagte ich. „Ist er vielleicht ein Bekannter von Ihnen?"

„Ein Bekannter!" erwiederte Hull; „mein werther Sir, ich kenne ihn schon seit vierzig Jahren. Sein Vater war Pfarrer in Crumpleby in Cheshire, woher meine Großtante stammt. Pah, Pah! — Ich besitze ein kleines Gut im Norden — gehe jedes Jahr dahin — verschwinde — verberge mich und bin abwesend — ich habe zufälligerweise seine ganze Verwandtschaft kennen gelernt."

„Es wird ihn gewiß sehr freuen, seine Bekanntschaft mit Ihnen zu erneuern," sagte ich.

„Mein lieber Freund," erwiederte Hull, „ich kenne ihn nicht. Wenn ich sage, ich kenne ihn, so spreche ich von seinen Verhältnissen; aber ich weiß, er ist ein ausgezeichneter Mann — ja, und ein sehr großer Gelehrter. Hat er Ihnen schon die Geschichte von seinem Hochzeitstag und den Soldaten erzählt?"

Ich sperrte Mund und Augen auf und Hull stieß mich, um seinen Worten mehr Kraft zu geben, mit dem Daumen in die Rippen, worauf ich aufs Neue die feste Ueberzeugung gewann, daß er ein allwissender Freund — was einige entsetzlich unglaubige Menschen bezweifelt haben — jederzeit gut unterrichtet und authentisch in seinen Geschichten sey.

„Sie werden Wells beim Diner treffen," sagte ich.

„Mein lieber Freund," versetzte Hull, „ich kann nicht so lange bleiben. Ich reise nach Portsmouth, wo wir das letztemal zusammentrafen, wegen eines höchst eigenthümlichen Geschäfts — höchst eigenthümlich, und Sie wissen, wie es damit sein Bewenden hat."

„Ich!“ sagte ich; „nein, wahrhaftig nicht.“

„Pah, pah!“ meinte Hull, „sagen Sie nur das nicht — Sie wissen Alles — he?“

„Auf Ehre nicht,“ erwiederte ich.

„Wie!“ rief mein Freund, blau werdend vor Aufregung. „Sie wissen es nicht — Sie wollen wirklich sagen, daß Sie es nicht wissen? — Ich reise zu Mr. Dingygreen, dem Agenten in Sachen, wobei Sie tief betheiligt sind.“

In dem Augenblick, wo er diese Worte äußerte, kam mir die Ueberzeugung, daß meine Ahnungen sich bewahrheitet hatten, und sein Besuch wirklich in Beziehung auf meine Angelegenheiten stand.

„Mein lieber Freund,“ sagte Hull, „haben Sie es nicht gehört?“

„Was?“ fragte ich.

„Daß mein alter Freund Cuthbert, Ihr Bruder, ganz und gar ruinirt ist — pah, pah! Sie Schelm, Sie wissen es schon.“

„Auf Ehre nicht,“ versicherte ich.

„Nun denn,“ sagte Hull, seinem Mund eine Kreisform gebend und ihn unbegreiflich klein machend, „dann werden Sie sich über das gewundert haben, was ich sagte; aber Sie wissen es doch — he! — ich weiß, daß Sie es wissen — sagen Sie nur das nicht.“

„Alles, was ich von meinem Bruder weiß,“ sagte ich, „ist, daß er sich in Bath aufhält, und wie ich gerne zugeben will, am Rande des Abgrundes steht; aber auf die Nachricht, daß er schon in denselben hinabgestürzt sey, war ich nicht gefaßt. Hat sie ihn wirklich förmlich eingethan?“

„Sie!“ rief Hull. „Wer ist sie? — Was meinen Sie mit dem sie? Mein lieber Freund, Sie werden doch nicht behaupten wollen, daß Sie im Dunkeln seyen. — Hat er Ihnen nicht geschrieben?“

„Nein,“ sagte ich, stockend. Denn ich wollte selbst Hull nicht wissen lassen, wie schmählich ich um die Liebe und das Vertrauen eines zärtlichen und gutherzigen Bruders gebracht worden war — „er hat mir Nichts davon gesagt.“

„Ei der Tausend," sagte Hull, seine Stirne abwischend, auf welcher Spuren von großer Hitze lagen, die mehr von der Wärme seines Interesses, als des Wetters herrührten; „mein lieber Gurney, er ist ruinirt — verloren — es ist aus mit ihm; statt sein Geld hier in den Fonds anzulegen, oder Güter zu kaufen, oder sonst einen vernünftigen Gebrauch zu machen, hat er Alles in den Händen der Herrn Chipp, Rice und Hiccory zu Calcutta gelassen, und diese haben umgeworfen. Cuthbert hat keinen Schilling mehr, um sich einen vergnügten Tag zu machen — keinen Pfennig."

Jetzt verstand ich erst die ganze Wahrheit in Nubleys Mittheilungen — jetzt sah ich die Vernünftigkeit seiner Geheimthuerei und die Richtigkeit seiner Befürchtungen ein, ehrenwerthen Leuten zu nahe zu treten, wenn er mich in das Geheimniß einweihe. Jetzt sah ich die trügerische Falschheit meiner Hoffnungen, daß diese zarte Rücksicht dem guten Namen der Mrs. Brandyball gelte — jetzt sah ich endlich in den stärkstmöglichen Farben, daß der Stab förmlich über mich gebrochen war.

Da ich aufrichtiger Gemüthsart bin, das Gesicht aber der Index der Seele ist, so glaube ich, daß Hull im Ausdruck des meinigen durchaus Nichts wie ein Gefühl der Verpflichtung oder Dankbarkeit für seine gefälligen Mittheilungen zu erkennen vermochte; denn seine lachende Miene nahm sofort einen kummervollen Schnitt an und das Gläschen in seiner Hand in einem Winkel von fünfundvierzig Grad von seiner Nase hinweghaltend, machte er die Art von Getöne, deren sich Leute zu bedienen pflegen, wenn es ihnen leid thut, Etwas gesagt oder gethan zu haben, was sie nicht hätten sagen oder thun sollen, und die sich weder buchstabiren noch schreiben läßt, aber durch eine Art gluckſendes, einsilbiges Geschnalze gegen den obern Theil des Mundes hinauf hervorgebracht wird. Es wäre eben so zwecklos, dasselbe zu Papier bringen zn wollen, als die ermunternden Laute aufzuschreiben, worin ein Kutscher zu seinen Pferden spricht, wenn er mit der Zunge eine gewisse Evolution gegen seine Zähne macht, oder einen Mund

voll Luft einsaugt, um ihnen mit einer Art umgekehrtes Pfeifen eine Mahnung zu geben.

In dem Augenblick, wo ich Hull betreten sah, war ich es gleichfalls. Es war mir durchaus nicht klar, ob seine augenscheinliche Befangenheit darüber, daß er mir so schnell den Ruin meines armen Bruders mitgetheilt, nicht mehr oder weniger von der in seiner Natur liegenden Freude aufgewogen wurde, der erste Ueberbringer der frühesten Nachricht von einem Ereignisse zu seyn, an dessen möglichen Folgen einem Neuigkeitskrämer ganz und gar Nichts gelegen ist; einem Gefühl meines Herzens konnte ich indeß im Augenblick nicht widerstehen — das arme Ashmead mußte aufgegeben werden — der arme, liebe Cuthbert sollte in Elend und Noth gerathen — und bei dem Allem blinkte nur ein einziger freundlicher Hoffnungsstern — ich — ja ich selbst mit meiner armseligen, lumpigen Unabhängigkeit konnte ihn vielleicht aus seiner Klemme erlösen, und ihn sogar vor Mangel schützen; — und o wie glücklich mußte das nicht meine Harriet machen! — doppelt glücklich, wenn wir ihn von dem verrätherischen Einflusse, unter dem er erlag, befreien, und mit unsrem kleinen Einkommen unsre großherzigen Gesinnungen gegen den Mann beweisen konnten, der bei der besten Gemüthsart von der Welt durch eine Art Beherung uns entfremdet worden war, so daß er uns beinahe hassen und verachten gelernt hatte.

Hull sah an meinem Gesichte, daß Etwas in meinem Innern vorging.

„Mein lieber Freund," sagte er, mich mit dem Glas am Auge ansehend, „wenn ich sage, Cuthbert ist ruinirt, so will ich damit nicht sagen, daß er ein Bettler seyn und auf der Straße den Hut um einen halben Pfennig hinhalten werde. Pah, pah! nein; — zufälliger Weise weiß ich Etwas von der Sache. Er kann noch etwas Erkleckliches aus dem Feuer retten. Ich habe tausend Leute gekannt — lauter ganz genaue Freunde von mir — wenn ich sage tausend, so meine ich zwei oder drei, welche umgeworfen haben, wie Chipp, Rice und

Hiccory, und wenn Alles zum Teufel war, war doch noch Etwas zurückgeblieben: — sagen Sie mir nur das nicht, mein lieber Freund."

„Das wäre mir auch nicht eingefallen," erwiederte ich. „So lange ich über eine Guinee zu verfügen habe, werde ich sie von Herzen gern mit meinem Bruder theilen, ich denke vielmehr an die neue Connexion, zu der er sich in Bath hat verlocken lassen."

„Ich weiß," sagte Hull, mit einem, wie es mir damals schien, diabolischen Blinzeln. „Mutter Brandyball — nenne sie immer Mutter — ja, ja — kannte ihren Mann ganz genau — war, als sie heiratheten, beinahe vierzig Jahre älter als sie — habe sie oft auf meinen Knieen geschaukelt — und sie war ein recht hübsches Kind."

„Ist es Ahasverus oder Methusala?" sagte ich bei mir selbst, voll Verwunderung, daß mein vortrefflicher Freund davon erzählte, die Gorgone Brandyball auf seinen Knieen geschaukelt zu haben. Mit Doctor Johnson Hock gesprungen oder mit Sir Joseph Banks gereifelt zu haben, wäre eine Kleinigkeit dagegen gewesen.

„Denken Sie nicht mehr an sie," sagte Hull, „wir können ein andersmal von ihr sprechen — Nubley ist dort thätig —"

„Wie?" sagte ich, voll Staunen meine Augen so weit als möglich aufreißend, „woher wissen Sie, daß Nubley dort ist?"

„Woher!" rief Hull mit fröhlichem Geprahle, „habe ich Ihnen nicht schon hundert und fünfzig-Mal gesagt, daß ich auf der Welt Nichts zu thun habe, als Alles zu wissen? — Ohnehin bin ich bei diesem Fall auch ein wenig interessirt."

„Bei welchem Fall?" fragte ich, „wird Cuthbert wohl sehr schlecht dabei wegkommen?"

Mein lieber Freund," sagte Hull, „das ist vor der Hand ein Geheimniß oder wenigstens noch sehr zweifelhaft — Niemand weiß es — oder höchstens nur sehr wenige Leute — ja, ja — ich weiß es natürlich — überdieß bin ich, wie ich Ihnen sage, persönlich betheiligt — ich habe auch Geld dabei stehen."

Diese Ankündigung ermäßigte in Etwas mein Staunen über seine Allwissenheit, da seine persönliche Betheiligung die Sache natürlich erklärte: gleichwohl hatte seine Mittheilung — was er ohne Zweifel beabsichtigte — meinen Gedanken eine ganz neue Richtung gegeben und mitten unter meinen Besorgnissen, daß unsre Vertreibung aus unserer gegenwärtigen Lage die nächste Folge seyn möchte, konnte ich doch keine Verschlimmerung unserer Aussichten darin erblicken; da ich nun auch die Brandyballsche Angelegenheit hiedurch als abgemacht betrachtete, so konnte ich nicht umhin, mich schon zum Voraus dem Vergnügen zu überlassen, Cuthbert dadurch, daß ich ihm einen Theil meines, wenn auch noch so bescheidenen Einkommens anbiete, die Unwandelbarkeit meiner Neigung für ihn beweisen zu dürfen.

Aus Hulls Benehmen ersah ich, daß er wirklich entschlossen war, nicht zum Diner zu bleiben, deßwegen ersuchte ich ihn, wenigstens einen Zwischenimbiß einzunehmen, damit ich ihn Harriet vorstellen und wo möglich auch meinen Schwiegervater dazu bekommen könnte, nicht sowohl, um meinen Gast aufzuheitern, als um ihm einen neuen Triumph über meine nie endenden Zweifel in Betreff der Universalität seiner Bekanntschaften zu gönnen. Letzterer Versuch gelang mir indeß nicht. Wells war abwesend — aber meine Frau wurde mit meinem Freunde bekannt gemacht, wir setzten uns traulich zusammen und ich dachte an andere Tage.

„Ein herrliches Plätzchen das, Madame," sagte Hull; „im Sommer muß es ganz allerliebst seyn."

„Auch Sie haben ein recht hübsches Gut, Hull," sagte ich.

„Ich!" rief mein Freund; „pah, pah! Ein kleines Häuschen — ein guter Garten — eine Menge Obst — Stachelbeeren — Johannisbeeren — aber das! — das ist ein wahres Paradies."

Ich konnte mich kaum enthalten, meinen alten Freund zu einer Lobrede auf seine Apfelerndte aufzustacheln, womit ich ihn, wie ich recht wohl wußte, sehr leicht hätte in Eifer bringen können, allein ich genirte mich vor Harriet, die seine eigenthümliche Empfindlichkeit in

Betreff der zahllosen Scheffel dieser beliebten Frucht, welche die Bäume seines Tuskulums beschwerte, bereits kannte. — Inzwischen mußte ich dies beinahe bereuen, denn zu meinem großen Schreck begann Hull in Anwesenheit meiner bessern Hälfte von Daly zu sprechen. Und wenn er einmal ins Sprechen hinein gerieth, so wurde er, da es ihm die größte Freude machte zu zeigen, wie genau er mit den Angelegenheiten andrer Leute bekannt sey, in der Regel weit mittheilsamer, als ich wenigstens in Beziehung auf meine frühere Bekanntschaft mit meinem treulosen Freunde gewünscht hätte.

„Sie haben doch von Daly gehört?“ sagte Hull, der seiner Erklärung getreu Nichts genoß und uns bloß der Unterhaltung wegen Gesellschaft leistete, durch seine Enthaltsamkeit aber um so mehr Zeit erübrigte, seiner Zunge freien Lauf zu lassen — „Sie haben gewiß von ihm gehört?“

„Ja,“ antwortete ich stockend.

„Mein lieber Freund, er ist im Begriff eine Wittwe zu heirathen, die wenigstens eine Million im Vermögen hat.“

Ich warf ihm einen Blick zu, von dem ich hoffte, daß er ihn verstehen werde; er sollte — wenigstens meinte ich es — den Wunsch ausdrücken, daß er den aufs Heirathen bezüglichen Theil von Dalys Geschichte nicht berühren möchte, denn obgleich ich meiner Harriet Nichts von wesentlicher Wichtigkeit verhehlt, sondern ihr im Gegentheil die Wahrheit gesagt hatte, so wäre es doch möglich, daß ich ihr nicht die ganze Wahrheit gesagt hätte, in so fern mein jugendliches Treiben verschiedene zufällige Umstände in sich schloß, von deren Kenntniß ich nicht mit Gewißheit hoffen konnte, daß sie ihre Achtung vor meiner Klugheit vermehren oder meinen Freund Daly in ihrer Werthschätzung heben würde. Hull verstand indeß den Ausdruck auf meinem Gesichte falsch und deutete ihn offenbar als ein Zeichen von Ungläubigkeit in Beziehung auf das Vermögen der künftigen Mrs. Daly, denn sobald unsere Augen sich begegneten, fuhr er fort —

„Wenn ich sage eine Million, so meine ich nätürlich 20,000 oder

30,000 Pfund und das ist auch mehr als genug. Die arme Emma: — ja, ja — Sie Schelm — sie ist noch keine fünf oder sechs Monate todt und doch hat Daly bereits wieder eine neue Verbindung angeknüpft. Ohne Zweifel, Madame," fuhr er mit einem Blick auf Harriet fort, „ohne Zweifel wissen Sie das Alles?"

Harriet nickte zweideutig mit dem Kopf.

„Seine Geschmeidigkeit geht wirklich ins Fabelhafte," fuhr Hull fort, der nun einmal sprechen und nicht essen wollte; „wer hätte sich das gedacht, daß er sich noch dazu entschließen würde — —"

Ich staunte und sagte wirklich neugierig: „Zu was?"

„Zum Predigen," sagte Hull.

„Was?" rief ich, „predigen?"

„O Sie Schelm," fuhr Hull fort, „Sie wissen es wohl — sagen Sie mir das nicht — er hat sich in eine Connexion eingelassen — in weniger als einer Woche war die ganze Sache im Reinen — als er in die Stadt kam, verkaufte er das Buch seiner Reisen in Tomfoodledoo oder was für ein Foodledoo es seyn mag, wovon Sie, wie er mir sagte, Proben gesehen haben, an einen ausgezeichneten Buchhändler. Da ersuchte ihn irgend eine vornehme Miß, über die wahrscheinlichen Folgen einer missionarischen Expedition nach dem Schauplatze seiner Mühsale eine Vorlesung zu halten; er that es — und zwar mit solchem Erfolge, daß er — sagen Sie nur Nichts — gleich am nächsten Tag eingeladen wurde, die Hirtenstelle bei einer Heerde independenter Christen zu Clapham zu übernehmen — mein theurer Freund, Sie werden finden, daß es buchstäblich wahr ist — er verschaffte sich ein Patent um drei Schillinge sechs Pfennige und trat damit auf. Der alte Drone von Hackney trat ihm seine Kanzel ab — und Mrs. Waddlebom, die Wittwe eines gewissen Wapping, der mit Schiffsbedürfnissen handelte, faßte ihn so scharf ins Auge, daß er in weniger als fünf Tagen, nachdem sie ihn zum erstenmal gehört, ihr Herz gewonnen hatte."

„Daly ein Prediger!" sagte ich.

„Was, Dein Freund Daly?" rief Harriet.

„O," sagte Hull — „er — er — hat Ihnen also von Daly gesagt — ein ganz curioser Kauz — Macronen — Kühe in Schenkstuben — ja, ja, Sie erinnern sich doch noch."

„Nein," sagte ich, „aber Sie essen ja gar nichts — —"

„O freilich," erwiederte Hull, „ich habe mirs wohl schmecken lassen — aber ich sage nur — denken Sie auch noch an die drei Hammelskeulen und den Spinat — he, he? — erinnern Sie sich noch des französischen Grafen und der — —"

„Ja," sagte ich, „ihn in einem nichts weniger als aufmunternden Tone unterbrechend — „aber um auf Daly zurückzukommen, wie kann er so plötzlich diesen Stand ergriffen haben? — Es ist noch gar nicht lange her, daß er hier war, und damals hatte er sicherlich noch keine Idee davon, daß er künftig auf solche Art auftreten werde."

„Meine liebe Madame," sagte Hull, gegen meine Frau gewendet — „o Sie wissen noch lange nicht Alles von Gilberts früherem Freunde Daly — pah, pah, das ist ein Kerl! — Ich weiß noch recht gut, wie er einmal einen ganzen Sack voll Thürklopfer und Glocken nach Hause brachte, als er mit mir dinirt hatte; tausend Schilde — rothe Löwen und grüne Drachen — ihm Alles gleich — und die Kuh und die — he — he — he! —"

Dieß war zuviel, die Reminiscenzen wurden gewaltig und gefährlich — um mich zu retten, suchte ich daher die Rede wieder auf den Uebergang unseres vortrefflichen Freundes zum geistlichen Stande zu bringen.

„Es ist wahr," sagte Hull, „vollkommen wahr — ich sage Ihnen, er predigt — —"

„Gut," wandte ich ein, „aber es sind noch keine drei Wochen, daß er hier war."

„Geschmeidigkeit war stets seine Hauptsache," bemerkte Hull.

„Geschmeidigkeit!" wiederholte ich; „ja, aber die Geschmeidigkeit, die einen Menschen aus einem Autor in einen Acteur verwandelt und dann in einen Pfarrer — —"

„Mein theurer Freund," sagte Hull, „nichts Natürlicheres auf der Welt — Daly pfiff, so zu sagen, auf dem letzten Loche — Alles draußen, dahin, durch die Gurgel gejagt — was blieb ihm übrig? — Nichts, als das Tabernakel, und dahin begab er sich unter dem speziellen Schutze seines puritanischen Buchhändlers — ich gebe Ihnen mein Wort — Alles vollkommen wahr — ja, ja — Sie werden ihn demnächst als den glücklichen Ehegemahl einer Frau finden, die, ich weiß zufällig nicht wie viel jährliche Rente besitzt."

Es that mir nicht sonderlich leid zu hören, daß Daby auf dem letzten Loche gepfiffen, allein ich begann jetzt aufs Neue die unverfälschte Wahrhaftigkeit Hulls zu bezweifeln, und ich setzte mirs in den Kopf, die Idee, wo nicht zur Kirche, doch zum Conventikel überzugehen, sey ihm ohne Zweifel dadurch gekommen, daß er meinen würdigen Schwiegervater in äußerst behaglichen Verhältnissen gefunden und selbst gesehen habe, wie er sogar die Pflichten der Kirche mit ungezwungener Fröhlichkeit erfülle. Was ihn vollends bestimmt hatte, seinen dermaligen Beruf zu ergreifen, konnte ich freilich nicht mit Sicherheit ermitteln, aber das sichtbare Resultat — ich meine der Fang einer reichen, wohlanzunehmenden Wittwe — bewies mir, daß er in Beziehung auf weltliche Angelegenheiten in wenigen Tagen ungleich mehr geleistet hatte, als er selbst oder sonst Jemand hätte erwarten können.

Nachdem ich über diesen Gegenstand lange genug nachgedacht, kann sich Niemand denken, wie sehr mich die Angst quälte, Hull möchte auf die Geschichte von Dalys erster Frau zurückkommen — einen Punct, auf welchen anzuspielen er, wie ich voraussah, für ganz besonders geistreich zu halten schien.

„Was für ein artiges Mädchen die Emma Haynes war!" sagte Hull. — Harriet blickte sonderbar darein.

„Ja," sagte ich, „sehr artig — —"

„Ein seltsamer Zufall, Madame, daß Sie je Mrs. Gurney geworden sind," lachte Hull; „wäre Dalys einnehmendes Wesen nicht, so wäre jetzt weder ich, noch Sie hier; ganz sonderbar, wenn man

daran denkt, von welchen Kleinigkeiten große Dinge abhängen — ja, ja, meine liebe Madame, damals war er über die Ohren verliebt, — nicht wahr? — Ja, ja, ich weiß es zufällig. Als auf einmal — pah, pah! Sagen Sie das nicht, Daley in ein Bad reiste und ihn plötzlich aus dem Sattel hob."

„Gut," sagte ich, mit affectirter Gleichgültigkeit, „meine Frau weiß das Alles, denn ich habe ihr die ganze Geschichte erzählt; aber seine gegenwärtige Stellung scheint mir noch weit merkwürdiger zu seyn."

„Merkwürdig," sagte Hull, „ja so Etwas ist noch nie vorgekommen. Mein lieber Freund, wie ich Ihnen schon lange gesagt — ich weiß zufällig — er ist einer der gescheidtesten Spitzbuben von der Welt — so bald er es sich in den Kopf gesetzt, die Wittwe zu gewinnen, hat er in einer einzigen Woche den ganzen Plan ausgeführt, und so sehr Sie es zu bezweifeln scheinen, so ist er dennoch wirklich ein Prediger und gilt sogar unter der ganzen Connexion für einen recht guten Prediger. Er ist nicht säumig in seinen Geschäften — Alles, was er angreift, schlägt ein; es mögen Wittwen seyn oder nicht — ja, ja — Sie Schalk — he, he, he!"

Ich wünschte ihn zum Teufel — meine Gedanken kehrten zu seiner früheren Niederträchtigkeit gegen mich zurück, und jetzt fing ich an, über seinen Brief nachzudenken, dessen Inhalt mir endlich klar zu werden begann. Das Wort Connexion, das ich bloß auf die bevorstehende Heirath bezogen hatte, begriff also, wie ich jetzt fand, die ganze geistliche Connexion der excentrischen Secte in sich, an die er sich für dießmal angeschlossen.

Was Harriet betrifft, so waren ihr die Manieren der Gesellschaft, in der sich mein würdiger Hull schon so lange und so beharrlich bewegt hatte, etwas durchaus Fremdes, und sein ganzes Wesen gefiel ihr eben so gut, wie sie darüber staunen mußte; denn der liebe Hull war der artigste und galanteste aller Männer, wenn Damen zugegen waren, und der Ritter aller, wenn es sich darum handelte, in ihrer

Abwesenheit freundlich und gerecht von ihnen zu sprechen. Er war ein gutes Geschöpf, selbst gescheidt, und der Bewunderer und scharfe Kenner der Talente bei Andern: aber meine Frau hatte Nichts von der sogenannten Welt gesehen, und da sie unsern Gast nicht ganz zu begreifen vermochte, so konnte sie nicht umhin, ihn anzustaunen; übrigens erhielten mich, ehrlich gestanden, seine Bemerkungen und Erzählungen, wie ich vorausgesehen, in einem Zustand solch angstvoller Aufregung, daß es mir gar nicht leid that, als Harriet uns verließ, nachdem sie sich von ihrem neuen, alten Bekannten, früher als sie sonst gethan haben würde, verabschiedet, weil sie Jenny allein bei Mrs. Nubley zurückgelassen hatte, welche sich nicht bewegen ließ zum Zwischenimbiß herabzukommen, als sie von der Ankunft eines männlichen Besuchs hörte, denn sie war „ei, ei, eine solche Figur — he! he! he!“

Als meine Frau sich entfernt hatte und ich sah, daß es Hull drängte ebenfalls aufzubrechen, schlug ich ihm vor, ihn bis an das Wirthshaus zu begleiten, von wo aus er in seiner gelben Chaise seine Reise nach Portsmouth fortsetzen wollte.

„Mein lieber Freund,“ sagte Hull, „ich bitte Sie, lassen Sie sich diesen Gedanken vergehen. Nein, nein — ich möchte Sie nicht aus Ihrem Hause fortschleppen — pah! pah — bleiben Sie, wo Sie sind — ich bitte sehr — —“

„Ich gehe ohnehin ins Pfarrhaus,“ versetzte ich. „Ich muß meinen Spaziergang machen und unterwegs können Sie mir vielleicht sagen — denn es freute mich sehr, daß Sie vor Harriet Nichts von der Geschichte in Indien erwähnten — was für Folgen nach Ihrer Ansicht das Unglück oder der Unverstand meines armen Bruders wirklich haben wird.“

„Ich kann Ihnen hier Alles sagen, was ich weiß,“ sagte Hull. „Ich glaube nicht, daß die Sache so schlimm steht, als man sie schildert, und ich weiß zufälligerweise, daß ich in Portsmouth unzweifelhafte Nachrichten bekommen kann. Ich will Ihnen von da aus schrei-

ben; aber jetzt bemühen Sie sich nicht, mit mir zu gehen, mein lieber Gilbert. Ihre Frau ist allein und — —"

„Nein," erwiederte ich, „das ist sie nicht; sie hat zwei Gesellschafterinnen — sie wird sich beschäftigen — zudem ist das Wetter schön und ich möchte gerne Mr. Wells sehen."

„Auf Ehre und Seligkeit," sagte Hull, sehr ernsthaft drein blickend — und es war mir wirklich überraschend, welches Düster er in sein gewöhnlich so fröhliches Gesicht legen konnte — „es thut mir äußerst leid —"

„Kommen Sie," sagte ich, meinen Arm in den seinen stoßend und ihn scherzhaft hinausziehend, „sprechen Sie doch keinen Unsinn."

„Unsinn!" versetzte Hull; „mein lieber Freund, ich spreche keinen Unsinn; ich weiß, daß ein Mann in Ihrer Stellung sehr viel zu thun haben muß — gar mancherlei Geschäfte, nach denen er zu sehen hat — warum sollte ich Sie stören?"

„Viel zu thun?" wiederholte ich; „ich wollte dem wäre so. Ich habe auf der Welt Nichts zu thun."

„Mein lieber Freund, warum sollten Sie Nichts zu thun haben?" erwiederte oder inquirirte vielmehr mein seltsamer Begleiter; „ein unabhängiger Mann, wie Sie — sagen Sie mir das nicht."

„Gut denn," sagte ich, „wenn es sich so verhält und die Stellung eine beneidenswerthe ist — was ich aber, das versichere ich Sie, nicht anerkenne, welchen bessern Gebrauch könnte ich dann von meiner Zeit machen, als wenn ich mit Ihnen nach dem Wirthshause hinabwandle, wo meine Erscheinung vielleicht das Gute für Sie hat, daß Sie bessere Pferde und einen lebhafteren Kutscher bekommen, als sonst der Fall gewesen wäre."

„Mein lieber Junge, ich brauche keine bessere Pferde," sagte Hull, sichtlich geärgert durch meine hartnäckigen Bemühungen für sein Wohlbehagen; „es macht mir keinen Unterschied, ob ich um fünf, um sechs, um sieben oder acht Uhr nach Portsmouth komme — nichts weniger."

„Wenn das der Fall ist, Hull," sagte ich, „so hätten Sie ja eben so gut bei uns diniren und schlafen können."

„Pah, pah!" antwortete er; „wozu soll ich schlafen? Aber jetzt kehren Sie nach Hause zurück. Mrs. Gurney wird böse über mich seyn, daß ich Sie ihr entführt habe."

„O ganz und gar nicht," sagte ich, und nach dem Grundsatz der Opposition und des Widerspruches, der vielleicht dazu dienen mag, die Niederträchtigkeit unsrer Natur darzuthun, beschloß ich nicht zurückzugehen, weil es mir schien, als hätte Hull einen ganz speziellen, besondern Grund, mich nicht bei sich zu wünschen. Diese Fehlbarkeit der menschlichen Natur zeigt sich allgemein und überall; Niemand sieht gern andre Leute ganz nach ihrem eignen Kopfe handeln, von den Eifersüchteleien und dem Gehader bei Hofe oder im Kabinete an bis zu dem gemeinsten Kampfe auf der Straße beurkundet sich überall derselbe Geist. Wie der große englische Sittenmeister sagt, wenn er von einer ministeriellen Nebenbuhlerschaft spricht:

„Ein Junge hängt sich einer Kutsche an,
Sein Kamerad voll Neid ruft, was er kann:
He Kutscher, hau hinum, 's sitzt einer hinten!

Im gegenwärtigen Fall war es offenbar Hulls lebhaftester Wunsch, mich von seiner Seite zu bringen; allein ich ließ mich nicht abschütteln, und wie ein berühmter Franzose sagt: „je mehr er mich zu überreden suchte, um so mehr wollte ich nicht gehen."

Als er mich entschlossen fand, wurde er schweigsam und sah, wie mir schien, mißvergnügt aus; endlich aber, nachdem er lange hin und her gesonnen, äußerte er den lebhaften Wunsch, ich möchte ihm die Ehre erweisen, ihn im Pfarrhause einzuführen, um dort für Wells eine Karte zurückzulassen und sich dann von mir zu verabschieden.

„Aber," sagte ich, „mein lieber Hull, wir müssen am Wirthshause vorbei, um ins Pfarrhaus zu gelangen — wahrhaftig, ich habe Sie noch nie so verdrießlich gesehen."

„O ganz und gar nicht," erwiederte Hull, „es verdrießt mich Nichts. Pah, pah!"

So sprechend erreichten wir den Gipfel der sanften Anhöhe, von wo aus man wieder nach Blißfold hinabkommt, und ich war im Begriff, ihn um einige weitere Aufschlüsse in Betreff von Mrs. Brandyballs früherer Geschichte zu bitten, von welcher er viel zu wissen versichert hatte, als ich ein Frauenzimmer von Brandyball'schen Verhältnissen erblickte, aber bedeutend älter als sie, mit einem glänzenden carmesinrothen Mantel und Pelzkragen, einer Haube von merkwürdiger Größe und Gestalt, das Bändelwerk an derselben klatschrosenroth von der feurigsten Färbung.

„Ha!" sagte ich, „da kommt eine Fremde — eine Rarität in unsern Gegenden."

Hull bemerkte die annahende Masse Menschenfleisch nicht deutlich ohne sein Glas; aber nachdem er seine Conversationsbrille aufgesetzt, äußerte er sein gewöhnliches Pah! Pah! in möglichst tiefem Grunzen und machte einen abermaligen Versuch, meine fernere Begleitung abzulehnen: „Aber jetzt bitte ich sehr, nicht weiter zu gehen."

„O kommen Sie nur," sagte ich, „wir wollen diesen neuen Gast näher ins Auge fassen."

„Pah, pah! Gast!" erwiederte Hull. „Nur immerhin."

Wir näherten uns dem Gegenstand, und als wir auf die Entfernung von etwa fünf oder sechs Schritten gelangten, rief die Dame, keuchend und schnaubend vor Anstrengung, sich den kleinen Hügel herauf zu bewegen, im Tone des strengsten Vorwurfs:

„Ei, ei, Tomchen, Tomchen! Ich glaubte schon, Sie würden nimmer kommen; das Mittagessen ist ja ganz eiskalt geworden."

„Tomchen!" sagte Hull, trotzig, wie ein kalekutischer Hahn; „ich verbitte mir das Tomchen." Nach dieser Rede, welche sie in nahe Berührung brachte, warf er ihr einen Blick zu, worin sich theils Wuth über ihre Unbesonnenheit, theils der ernstliche Wunsch abspiegelte, daß

sie sich eben so geduldig abtreiben lasse, wie die kleinen Jungen von den Miethkutschern.

„Was fällt Ihnen ein, Mr. Hull?“ eiferte die Dame. „Warum bestellen Sie ein frühzeitiges Mittagessen und sagen, wir wollen es uns recht munden lassen, ein so hübsches Steak, als man je gesehen hat, nebst Pöckelfleisch und herrlichen Kartoffeln — und dann gehen Sie und bleiben beinahe bis drei Uhr aus.“

„Meine liebe Tante,“ sagte Hull, „ich konnte nicht umhin — —“

„Tante! Was verstehen Sie unter Tante, Tomchen?“ rief die Dame. „Ich bin überzeugt, der Gentleman hier muß ganz empört seyn, wenn er Sie so sprechen hört.“

„Es freut mich unendlich, Madame,“ sagte ich, „daß ich das Vergnügen habe, die Bekanntschaft einer Verwandten meines alten Freundes zu machen.“

„Einer Verwandten!“ kreischte beinahe die Dame.

„Pah, pah!“ sagte Hull. „Gehen Sie, Madame — ich komme dann nach — gehen Sie — und besorgen Sie Alles — ich komme sogleich hintendrein — —“

„Nein, nein,“ erwiederte die Lady: „Wenn ich nicht gut genug bin, in diesem elenden Neste mit Ihnen herumzuspazieren, so bin ich auch nicht gut genug, mit Ihnen im Land herum Kutschen zu fahren: deßwegen kommen Sie, keinen Unsinn, geben Sie mir Ihren Arm.“

„Mein lieber Freund,“ sagte Hull, „guten Tag — guten Tag — bemühen Sie sich nicht weiter — ich — wahrhaftig, es ist doch das Allerschlimmste, wenn man mit Verwandten reist.“

Als ich den wahren Stand der Dinge sah und der Verdacht, der während des letztern Theiles unsers Spaziergangs in mir aufgestiegen war, sich wirklich so handgreiflich realisirt hatte, hielt ich es für nicht mehr als billig, seinem Wunsche zu willfahren und ihn im ruhigen Besitze seiner liebenswürdigen Freundin zu lassen; ich drückte ihm daher beim Meilensteine die Hand und war eben damit beschäftigt, ihm Lebewohl zu sagen und mich mit der größten Feierlichkeit vor seiner

Reisegefährtin zu verneigen, als auf einmal Wells und seine Frau nebst Betty aus einem Thore hervortauchten, das sich in das Stadtfeld öffnete, und dem hinabsteigenden Paare geradezu die Möglichkeit abschnitten, seinen Bestimmungsort zu erreichen, ohne an ihnen vorbeizukommen.

„Ha," sagte ich, „da kommt ja mein Schwiegervater."

„Adieu, adieu," sagte Hull — „ein andermal — meine Tante hat Hunger — hat — ich weiß zufälligerweise — pah, pah!"

So sprechend eilte er an dem kommenden Trio vorüber, und obgleich er mit Wells Verwandten auf dem vertrautesten Fuße gelebt haben mag, so schienen ihm doch weder Zeit noch Umstände zur Erneuerung der Bekanntschaft geeignet zu seyn; übrigens fand ich auch hier, wie gewöhnlich, daß Hull bloß die Wahrheit gesprochen hatte, als er sich für einen Bekannten des Pfarrers ausgab, denn dieser erinnerte sich seines Namens vollkommen gut und hatte sich schon vor vielen Jahren höchlich erbaut an der Erzählung von einigen seiner Dissertationen über die Productionen des verehrungswürdigen Caxton und Compagnie.

Es that mir nach dem, was geschah, wirklich leid, daß ich mich ihm so hartnäckig auf dem Spaziergange angehängt hatte. Was für eine Bewandtniß es mit der Verwandtschaft zwischen dem kleinen Gentleman und der großen Lady haben mochte, mir konnte und mußte die Sache gleich gelten, und ich gestehe, daß ich mir unter ähnlichen Umständen auch nicht gerne eine ähnliche Unterbrechung hätte gefallen lassen, zumal da, wie ein Unglück nie allein kommt, die unwillkommene Erscheinung des Pfarrers und seiner Familie die Sache um Nichts erträglicher machte.

Man kann sich leicht denken, daß Wells es nicht an Witzen und Bemerkungen über das, was er gesehen, fehlen ließ; inzwischen legten die Gegenstände von größerer Wichtigkeit, die unsre Aufmerksamkeit beschäftigten, seiner boshaften Laune bald einen Radschuh an, und nachdem wir beschlossen, Harriet oder ihrer Mutter Nichts von den Nachrichten zu sagen, welche Hull über die Veränderung in Cuthberts

Verhältnissen gebracht, warteten wir, wie man sich leicht vorstellen kann, mit der tiefsten Angst auf weitere Mittheilungen von Rubley aus Bath.

Zwanzigstes Kapitel.

Es lag etwas unwiderstehlich Drolliges in der Art, wie mein schalkhafter Schwiegervater den Bericht von Hulls Tante und der gemeinschaftlichen Reise aufnahm — für mich war das Geschehene eine Ueberraschung der alleraußerordentlichsten Sorte, da ich während der ganzen Dauer meiner Bekanntschaft mit meinem ausgezeichneten Freunde niemals von Verwandten gehört hatte, die er haben sollte, und vollends von einer solchen Verwandten, wie er so eben producirt hatte, und die auf eine ausgedehnte Familie — nicht bloß eine einzelne Person, sondern eine ganze Stammtafel — schließen ließ, war ihm niemals ein Wort entfallen; — Wells sagte bloß, wenn sein alter Freund Hull Tanten habe, so habe ja unser neuer Nachbar Thompson Nichten gehabt und ich ersah daraus deutlich, daß mein hochwürdiger Schwiegerpapa die Blutsverwandtschaft anzweifelte: aber wenn die Geschichte sich nicht als wahr herausstellte, dann war sie die erste dieser Art, die ich aus Hulls Munde vernommen, und was konnte sie im Grunde zu bedeuten haben? Wenn ich die persönliche Erscheinung seiner Begleiterin näher ins Auge faßte, so vermochte ich mir die Sache rein nicht zu erklären, denn wenn sie nicht, wie er behauptete, seine Tante war, was konnte ihn vermögen, mit ihr im Lande herumzureisen, und dann auf Einmal wieder so den Geheimnißvollen zu machen?

Die Erscheinung der Lady erinnerte mich an eine Geschichte, die mir der selige Doctor Moseley erzählt hat, von einem ungeheuren Thier, genannt Manatee, das in Barbados, wo der Doctor einige Zeit residirte, hie und da todt ans Land gespielt wird. Dieses staunenswerthe Stück von Strandgut war von wesentlicher Wichtigkeit für

die Schwarzen, die, obgleich Sklaven, so außerordentlich gut im Futter standen, daß sie durch den Genuß des Mannatees ihren Geschmack eher vergemeinerten als verfeinerten, aber demselben dennoch sehr scharf zu Leibe stiegen. Einige Zeit, nachdem er eine Schilderung von diesem Ungeheuer entworfen, oder vielmehr eine förmliche Erzählung davon zum Besten gegeben hatte, dinirte Moseley bei Georg Colman, und bei der Partie befand sich auch eine Lady, die in Beziehung auf Massenhaftigkeit und Gestalt sehr stark an Hulls Tante mit den klatschrosenrothen Bändern erinnerte. Dem Doctor fiel dabei unwillkürlich Form und Umfang des Ungeheuers von Barbados ein und er flüsterte Colman zu:

„Ei der tausend, Georg, da haben Sie ja ein Mannatee?“

„Einen Mann ad Thee!“ sagte Colman — „nein, eine Frau zum Diner, werden Sie sagen wollen?“

Und hier kann ich, da ich gerade im Zuge bin, nicht umhin, auch der kritischen Schärfe des besagten ausgezeichneten Arztes zu gedenken, dem der damals junge Autor sein „Zwirn und Garn“ vorlas.

Der Doctor (Colman nannte ihn Muz) lauschte mit großer Aufmerksamkeit dem Stücke, das nächst der Duenna die beste englische Oper ist, und vielleicht nur in der „Liebe in einem Dorf,“ ein würdiges Seitenstück findet — er winkte mit dem Kopf, lächelte und war vom Anfang bis zum Ende sichtlich wohl zufrieden damit, bis als Finale der Vers kommt:

„Jetzt lasset uns tanzen und singen,
Und alle Glocken von Barbados sollen erklingen.“

Der Doctor fuhr heftig auf, nahm eine Prise und sagte: „Pah!“

„Nun, Doctor?“ fragte der Autor, „was halten Sie von dem Stücke?“

„Taugt Nichts, Georg,“ antwortete der Doctor.

„Warum?“ fragte der Autor weiter, „was mißfällt Ihnen daran, die Intrigue oder der Dialog?“

„Keines von Beiden.“

„Die Lieder?“

„Nein.“

„Die sentimentalen Partien?“

„Nein.“

„Die Charaktere?“

„Nein.“

„Was denn?“

„Taugt Nichts, Georg, Pah!“

„Und warum denn?“ wollte Georg wissen.

„Warum!“ erklärte der Doctor, „weil es Unsinn ist.“ — Sie sagen:

'Kommt lasset uns tanzen und singen
Und alle Glocken von Barbados sollen erklingen.'

Das ist dummes Zeug, Georg, denn sehen Sie, auf ganz Barbados ist nur eine einzige Kirchenglocke.“

Dieses Stück von medicinischem Hypercriticismus reichte hin, einen jungen Autor wahnsinnig zu machen, inzwischen überlebte es unser bewundernswürdiger Dramatiker zum Glück für die Welt.

Nachdem die kleine Unruhe und Störung, welche die unerwartete Ankunft, der kurze Aufenthalt und hastige Aufbruch Hulls in unsrem stillen Zirkel hervorgebracht, glücklich vorübergezogen war, gingen Wells und ich auf die Bibliothek — „meine Bibliothek,“ pflegte ich zu sagen, doch ließ ich dießmal das Besitzwort weg — um die wahrscheinlichen Folgen des großen Unglückes zu überlegen, das meinen gedankenlosen, unvorsichtigen Bruder unzweifelhaft befallen hatte, und es drängte sich uns ganz deutlich die unvermeidliche Nothwendigkeit auf, Ashmead zu verlassen. So groß ist indeß die segensvolle Elasticität des menschlichen Gemüthes, daß wir kaum zu diesem Schluß oder Entschluß gekommen waren, als Wells, dem natürlich Alles daran lag, uns in seiner Nähe zu behalten, mir ein kleines sechszimmeriges Haus, unmittelbar neben der Wohnung Kittingtons und so ziemlich in derselben Größe, als eines bezeichnete, das just für unsre veränderten

Verhältnisse passen würde; die Gärten liefen parallel mit einander und hatten jeder eine gerade, kiesbedeckte Allee von Buchsbäumen, nebst zwei Lauben im Hintergrunde, beide vollkommen gleich und mit der Aussicht auf die Windungen des Flusses durch die grasbewachsenen Wiesen.

Nun gut, was bedeutete mir dieß? Das Bewußtseyn, den richtigen Standpunkt erfaßt zu haben, die Gewißheit eine Frau zu besitzen, die ich liebte und von der ich geliebt wurde, und dabei ein, wenn auch kleines, doch sicheres Einkommen, ermuthigte mich bei dieser neuen Ansicht von den Dingen und ich zog so durchaus alle Umstände meines Falles in Berechnung, daß ich mich freute, eine hohe und mit Recht hohe Meinung von dem ehrlichen, ehrenwerthen Manne gefaßt zu haben, welcher mein nächster Nachbar zu werden bestimmt schien.

Und was ist es auch im Ganzen? — Der Repräsentant seines Souveräns an einem fremden Hofe, oder der Generalgouverneur von Indien mit all seinen Tausenden von untergeordneten Beamten, mit all seinem Pomp und eitlem Gepränge, mit all den Ehren und der Herrlichkeit, die sein Haupt umstrahlen, kommt nach Hause — freilich nicht vom Unglück gebeugt, sondern nur in eine andere Stellung versetzt im Laufe der Zeit und aus andern Rücksichten, die hie und da einen Personenwechsel gebieten; und wir finden Se. Excellenz den größten aller Bahaudars, entweder ein zweizimmriges Haus in der Harleystraße oder eine Wohnung in einem Hotel innehabend. Cuthbert selbst hatte als Kaufmann in Calcutta splendid gelebt, hatte Fêten gegeben und eine Menge Geld aufgehen lassen, dafür aber auch so viel Ansehen genossen, als irgend einer, der nicht unmittelbar zur Regierung selbst gehört; und wie war es jetzt? Wir wollten es ja versuchen, ihm immer noch behagliche Tage zu bereiten — seine Zimmer sollten zwar kleiner seyn, aber er liebt ja ohnehin die Bewegung nicht; wir konnten ihm immerhin seinen Curry und seine Cabobs verschaffen, und was mich selbst betrifft, so hätte ich, um mir seine Liebe und Neigung zu

sichern, mit Vergnügen für immer auf allen Curry und Cabob verzichtet.

Ein ganz besonderer Gegenstand unserer Speculationen waren die Wirkungen, welche dieses plötzliche Zurückkommen in seinen Vermögensumständen und die daraus erfolgende Aenderung in seinen Verhältnissen überhaupt auf Mrs. Brandyball hervorbringen würde, an die sich Cuthbert, wie keinem Zweifel unterlag, auf eine höchst außerordentliche Art angeschlossen hatte: da ich indeß bereits Proben von Rubleys Klugheit und Vorsicht besaß, so stimmte ich mit meinem Schwiegervater dahin überein, die ganze Leitung der Sache ihm zu überlassen, in so fern er sich an Ort und Stelle befinde, und einen Einfluß auf meinen Bruder besitze, der, wenn er sich mit dem Einfluß der Lady auch nicht messen dürfe, doch wenigstens auf eine lange, ganz innige merkantilische und persönliche Verbindung mit ihm gegründet sey; vor der Hand aber beschlossen wir den Abend ruhig im Schoße unsrer Familie zuzubringen zu suchen.

Aber wie schwer ist es, seine Gefühle zu beherrschen, oder seinen Gedanken Ziel und Schranken zu setzen! Wann hat man je, um Niedergedrücktheit des Geistes oder das Gefühl tiefen Elendes zu bewältigen, andere Mittel erfunden, als solche, die zu geistigem und physischem Ruin führen: — ich meine das Verfahren, den Geist durch Eingießung von Geistern aufrecht zu erhalten. Wenn sich für die sprüchwörtliche Trinksucht der niederen Klassen irgend eine Entschuldigung anführen läßt, so ist sie in den Leiden, Mühsalen und Entbehrungen zu suchen, mit denen sie beständig zu kämpfen haben. Die Alternative ist schrecklich, aber ein unglückliches Geschöpf, das seinen Kummer mit nichts Anderem zu lindern vermag, opfert bedenklich selbst die Gesundheit.

Da ich indessen meine Zuflucht nicht zu diesem Balsam nahm, so war es mir schwerer, meine Gedanken von einer — nicht gerade im Interesse ihrer Gesundheit zu unternehmenden — Reise nach Bath und einem Aufenthalt daselbst abzuwenden. So viel lag klar am Tage,

daß eine Krisis vor der Thüre stand und die Thatsache, daß ich und Wells den meines Dafürhaltens klugen Entschluß gefaßt hatten, weder Harriet noch ihre Mutter in die geheime Geschichte des indischen Bankrotts einzuweihen, erhielt mich in einem fieberischeren Zustand der Aufregung, als wenn ich die Sache mit ihr hätte besprechen können, deren Interessen unzertrennbar von den meinigen und deren Besorgtheit für mein Glück und meine Wohlfahrt über allen Zweifel erhaben war.

Glücklicherweise gibt es zuweilen Umstände, die, wenn auch von keiner besondern persönlichen Wichtigkeit für uns, durch gewisse Combinationen und Verkettungen interessant genug werden, um unsre Gedanken wenigstens auf einige Zeit von Sachen abzulenken, die uns wirklich am Herzen nagen. Um diese Krisis unseres Schicksals trat ein Ereigniß ein, das jedenfalls wenigstens Einem Mitgliede unseres Familienzirkels nahe ging.

Die arme Fanny Wells war schon am frühen Morgen unmittelbar nach Ankunft der Post in gewaltige Aufregung versetzt worden durch Sally Kerridge, die plötzlich in ihr Zimmer rannte und in Thränen ausbrechend, mit halb erstickter Stimme stammelte:

„Ach Miß! — Miß Fanny! — Ach! was ist ein Transport, Miß?“

„Ein Transport!“ — sagte Fanny; „wie kommst Du doch zu dieser närrischen Frage, Kerridge?“

„Ach nein, Madame,“ schluchzte das arme Mädchen, „sie ist nicht so närrisch als Sie meinen — nein, nein — das Seepferd, Miß Fanny — das Seepferd ist's, Mr. Jibbs.“

„Was willst Du denn?“ fragte Fanny, der dieser eifrige Ton ganz unverständlich und unbegreiflich war.

„O Miß Fanny!“ fuhr das Mädchen fort, „es ist zu arg; wir sind Beide auf gleiche Weise behandelt worden; ja das sind wir, Miß! Tom Lazenby ist mit dem Kapitän übers Meer gegangen — aber er sagt, er sey in einem Transport; — bedeutet das so viel, daß er trans-

portirt worden ist und nicht zurückkommen kann, oder ist er aus eignem, freiem Antrieb gegangen? — Das ist es, was ich wissen möchte. Wenn er etwas Unrechtes gethan hat, und sie ihn fortgeschickt haben, so kann ich ihm verzeihen — aber wenn er freiwillig gegangen ist, dann kann ichs nie, nie!"

Und hier machte die arme Sally ihrem Kummer aufs Neue in einer zweiten Thränenfluth Luft.

„Da Miß — Miß Fanny," fügte sie hinzu: „da lesen Sie seinen Brief — ich kann nicht daraus klug werden."

Unter welchen besondern Gefühlen Fanny sich dießmal, wie auch schon früher dazu herbeiließ, Mr. Lazenbys Epistel zu durchlesen, kann ich nicht zu erklären wagen, außer daß sie vielleicht unter dem Einfluß jener geheimnißvollen Sympathie stand, die sich zwischen einem Mädchen, welches wirklich geliebt hat, und dem Gegenstand ihrer früheren Neigungen nie ganz zerstören läßt, im gegebenen Falle aber in ihrem Herzen die Schicksale des Bedienten mit denen des Herrn in Verbindung setzte.

In diesem Glase duftete die Rose,
Mit tölpelhafter Hand hast Du's zerbrochen,
Der Rose Duft verschwindet nimmermehr.

„Gut, laß sehen," sagte Fanny und las, wie folgt:

„Transport Seepferd; Mr. Jibbs.

Liebe Sally!

Ich weiß nicht, was Du sagen wirst, wenn Du hörst, daß ich mich auf der See befinde, während Du mich zurück erwartest — und ich bin selbst zu krank, um Dir meine Lage gehörig exemplificiren zu können — das Schiff hüpft und springt in die Höhe, aber nicht, wie ich in meinem jugendlichen Tagen zu thun gepflegt, und ich bin sehr verdrießlich, weil ich mich in eine Lage verwickelt finde, daß ich bereits die schönen Worte Miltons verstehen gelernt habe:

„Das Leben gleicht dem Schiff in stetiger Bewegung,
Zuweilen geht es hoch, zuweilen geht es niedrig."

Du glaubst gar nicht, was das für ein Gelärm, für ein Gethu', für ein Geschottel und Genottel auf diesem Schiffe ist, wie die Kerls an einem fort schreien, wie das Tau und Takelwerk in einander geschoben ist, wie man bald das Marssegel, bald das Besamsegel, und wie die vertrackten Namen alle heißen mögen, aufhißt; ich versichere Dich, es vergeht einem Hören und Sehen von dem fremdartigen Ding, um einen herum, und mir ist es gerade, wie der Dechant von St. Patrick, der den Humphrid Klinker und Werthers Leiden geschrieben hat, und noch immer in Glasgow lebt, im erstgenannten Buche sagt:

„Mir wird von allem dem so dumm,
Als ging mir ein Mühlrad im Kopf herum."

Nachdem ich Dir nun meine Lage geschildert habe, wirst Du natürlich außerordentlich begierig seyn, zu erfahren, was mich hierher bringt — ich will Dir offen und ehrlich antworten, Du gute Seele. Kapitän Merman setzte mir auseinander, daß ich ihm einen außerordentlich großen Gefallen thun könnte, wenn ich mit ihm und seiner bessern Hälfte nach Spanien ginge, selbst für den Fall, daß ich nicht dort bleiben wollte, was mir ganz frei stehe, sobald wir in dieser Stadt angelangt seyen — So insultirte ich Susanna, die eine treue Feindin von uns beiden ist, was ich thun sollte, denn ich verlangte von dem Kapitän, wie schon früher einmal, zehn Minuten Bedenkzeit, und Susanne rieth mir in allwegen zu gehen, aus Gründen, die sehr bei mir zogen, aber zu zahlreich sind, um sie hier beizusetzen; so exceptirte ich also den Dienst und bin jetzt hier. Wenn diese Hepistul nicht ganz so creckt ist, wie sie gewöhnlich sind, so hast Du dieß bloß der Unregelmäßigkeit der Wellen zuzuschreiben, die in einem fort sehr heftig an die Außenseite des Schiffes hinschlagen.

So liebe Sarah habe ich also im Sinn, mein Glück ein Bischen in diesem fremden Lande zu versuchen, wodurch unsre Hingnalverbindung auf einige Wochen hinausgeschoben wird — vielleicht auch noch länger — denn Susanna sagt, sie kenne Leute, die in Spanien gewe-

sen sind und es lieben, auch ist sie sehr erfinderisch in ihren Ansichten und weiß von Allem ein Bischen.

Das Einzige, was mich verdrießt ist, daß Du Susanna nicht kennst.

„Schwarzäugig Suschen kam an Bord,"

wie Schenston sagt. Ihre Herrschaft und sie sind die liebsten Freundinnen und ich denke, das soll uns keinen Schaden bringen.

Ich hoffe, daß Miß Fanny sich nimmer um den Kapitän grämt; er spricht in einer äußerst artigen Sprache von ihr, wenn seine Frau nicht um den Weg ist — aber ich glaube, diese hat es ihm angethan. Inzwischen hoffe ich, daß Miß Fanny nicht mehr an ihn denken wird, denn was geschehen ist, kann nicht widerrufen werden und wozu nützt das Seufzen? Ich bin ganz für Peter Pindar, der sagt:

„Seufzt nicht mehr Mädchen — Mädchen seufzt nicht mehr,
Die Männer logen stets;"

und um mit den Worten Addisons zu sprechen, Du kannst aus Schweinsohren kein seidenes Kleid machen, Du kannst von einer Katze nicht mehr verlangen als ihr Fell, und kannst einen Mann nicht besser haben, als die Natur ihn gemacht hat.

Ich hoffe, Kapitän Cavendish Lorimer ist in Blißfold angekommen — er ist der Offizier, der, wie mir Rattan erzählt, und ich Dir bereits geschrieben habe, der Nachfolger Kapitän Mermans werden soll, und ich denke, er ist wohl geeignet, die Erinnerungen an meinen Herrn aus dem Herzen Deines Fräuleins auszulöschen — nur denke ich, wenn er einen gescheidten insinuirenden Bedienten hat, so wird mein Schicksal ein schlechtes seyn — inzwischen liebe Sarah, mache Dir immerhin Vergnügen, wenn Du Treue und Standhaftigkeit lästig findest, so vergiß mich — wenn ich auch Deine Liebe verliere, so werde ich doch Deiner Hochachtung sicher seyn und dieß ist immer ein schönes rührendes Gefühl.

Die arme Susanna ist sehr von der Seekrankheit heimgesucht,

aber ich hoffe, es wird bald mit uns Beiden besser werden — sie befindet sich in der Kajüte ihrer Herrschaft, um dort verpflegt zu werden.

Etwas thut mir sehr leid, nämlich, daß ich nicht den Trost haben kann, eine Antwort auf meinen Brief zu bekommen, denn ich ziehe jetzt aus auf meine Reisen und weiß nicht, wo ich am nächsten Tag seyn werde, deßwegen gräme Dich nicht darum, liebe Sarah; „Ende gut, Alles gut," wie Julius Cäsar, der große Grieche sagte, als Mr. Ravilax ihn in der Straße von Portsmouth, die wir so eben verlassen haben, erschoß — ohne Zweifel werden wir schon wieder zusammen kommen.

Ich schließe Dir eine Pfundnote bei, liebe Sarah, um Dir Deine Auslagen für mich zu ersetzen. — Ich habe keine Gelegenheit, Dir die Uhr zu schicken, an die ich einen Zeiger habe machen lassen, deßwegen behalte ich sie als ein Souvenir und Susanna trägt sie damit sie im Gange bleibt, bis wir sie Dir wieder geben können. Sie geht jetzt ausgezeichnet gut.

Und nun liebe Sarah, leb wohl — wenn wir von der Tiefe der salzigen Fluth verschlungen werden, so werden wir in dieser Welt nicht mehr zusammentreffen, aber wenn wir gesund und wohl davon kommen, so können wir noch viele Tage munter und guter Dinge mit einander zubringen — deßhalb sey vergnügt und grüße mir freundlich alle Freunde in Blißfold und glaube mir, liebe Sarah, daß ich stets seyn werde, Dein Ergebener, woran Susanna Theil nimmt.

T. Lazenby."

„Nun Miß," sagte Kerridge, als Fanny zu Ende gelesen hatte, „was sagen Sie dazu?"

„Ja," antwortete Fanny, „ich verstehe mich zwar nicht viel auf solche Geschichten, aber so weit ich beurtheilen kann, scheint mir Dein Liebhaber nicht so bald zurückkehren zu wollen. Offenbar hat Susanna, wer sie auch seyn mag, Dich ausgestochen."

„Ei Du meine Güte," jammerte Kerridge, „nachdem er so mit

mir gesprochen hat — aber es heißt immer: wie der Herr, so der Knecht."

„Sprich nicht in diesem Tone!" sagte Fanny, „ich muß Dich ein fürallemal ersuchen, bei keiner Gelegenheit gegen irgend Jemand über Mr. Mermans Betragen zu sprechen, oder es mit dem seines Bedienten zusammen zu stellen."

„Nein, Miß, das werde ich nicht thun," sagte Sally; „aber ich will mich an ihm rächen. Ich werde kein Gift nehmen und mich auch nicht in den Fluß stürzen. Nein — er soll schon sehen, was ich thun will — aber wenn ich daran denke, daß diese Susanna die Uhr meiner armen Mutter tragen soll, um sie im Gange zu erhalten — sie ging auch früher gut genug. O Miß Fanny, ist das nicht zu arg?"

„Du siehst, was er in dem Brief selbst gesteht, Kerridge," sagte Fanny:

„Die Männer logen stets."

„Ja, das ist freilich wahr, Miß," sagte die artige Sarah: „wir beide haben Ursache diese Wahrheit einzusehen — —"

„Schon wieder, Kerridge," warnte die junge Lady; „so eben habe ich Dich ersucht, unsre Namen oder Umstände in dieser Sache nie zusammenzustellen und jetzt — —"

„O," rief Kerridge, „ich bitte tausendmal um Verzeihung; ich weiß wahrhaftig nicht, was ich spreche; aber ich weiß, was ich thun will."

„Nur keine Unbesonnenheit," sagte Fanny. „Ein Mann, der Dich so behandelt hat, wie er, ist nicht werth, daß man sich um ihn grämt."

„Nein, Madame," sagte Kerridge; „gerade, wie sein Herr, er — —"

„Jetzt," schalt Fanny, „ist es das dritte Mal, daß Du mein Gebot übertreten hast; verlaß mich jetzt und beruhige Dich. Wenn meine Mutter Dich sieht, so wird sie wissen wollen, was Dir geschehen sey. Gehe und sey vernünftig."

„Ja das will ich, Miß Fanny," sagte Sally. — „Ich will ein Beispiel an Ihnen nehmen und — —"

Ein warnender Blick reichte dießmal hin, ihr den Tadel ihrer jungen Gebieterin wegen dieser Gesetzesübertretung zu erkennen zu geben und sie verließ das Zimmer, nachdem sie Lazenbys barbarischen Brief mit der größten Sorgfalt zusammengelegt und in einige Falten ihres Kleides ganz nahe an ihrem Herzen gesteckt hatte. Kleopatra hätte nicht großmüthiger seyn können; aber Briefe verwunden zwar, doch tödten sie nicht immer.

Ich würde vielleicht wohl daran thun. hier zu erklären, warum meiner Schwägerin so außerordentlich viel daran gelegen war, daß jede Anspielung auf den Namen des Lieutenants Merman oder die Umstände ihrer höchst unbefriedigenden Bekanntschaft vermieden werde, während man doch allgemein annimmt, daß die Erinnerungen früherer Scenen von Glück, selbst wenn dieses Glück nunmehr vernichtet ist, ein melancholisches Vergnügen mit sich führt, und während Fanny Wells bis auf den gegenwärtigen Augenblick die Sache niemals streng untersagt hatte. Sie ermuthigte zwar ihre Zofe nicht, wenn sie von dem Lieutenant oder solchen Ereignissen, die unzertrennlich mit seinem Namen zusammenhingen, zu sprechen anfing; denn obgleich sie ein beinahe zur Achtung gesteigertes Wohlwollen für Kerridge hatte, so bestimmte sie doch ihr Gefühl für das, was sie ihrer Stellung als Gebieterin schuldig war, einem Tone keinen Vorschub zu leisten, der vielleicht am Ende zu einer ungebührlichen Vertraulichkeit geführt hätte, und da Fanny nach Mermans endlicher und entschiedener Abdankung Kerridge's Dienste als Gesandtin oder Liebesbotin nicht mehr brauchte, so duldete sie es bloß, wenn sie auf Scenen früherer Tage und Abende anspielte, und ließ sie meistens sprechen, ohne zu antworten, um so mehr, da immer Lazenby der Hauptgegenstand ihrer Wehklagen und Bekümmernisse war und sein Herr nur so nebenbei mit hereingezogen wurde.

Aber an diesem Morgen wurde das förmliche Verbot erlassen — der Name Lieutenant Mermans sollte nie wieder genannt werden.

Nun zu den Motiven dieses plötzlichen Vetos von Seiten der hübschen Fanny.

Der Kapitän — oder Lieutenant, was er nun seyn mag — Cavendish Lorimer, der Merman im Kommando der Rekrutirungstruppen zu Blißfold ersetzt und von dem Lazenby so vortheilhaft gesprochen hatte, war Tags zuvor angekommen. Fanny hatte ihn bereits gesehen und er war wirklich ein Mann comme il faut.

Curchill sagt:

„Mag die Gestalt beim ersten Blick mißfallen,
Beleidigt sich das Auge wenden ab —
Entwickle erst, was Herrliches in Dir,
Der Laune Heiterkeit, des Urtheils Kraft,
Die Ueberfülle glänzender Gedanken:
Vor dem Verdienst verstummet aller Tadel.“

Und Sheridan vertheidigt denselben Satz, indem er erklärt, daß der Unterschied zwischen dem Erfolg eines häßlichen Liebhabers und eines hübschen sich auf höchstens sechs Wochen Zeit belaufe; dieß mag auch bis auf einen gewissen Grad wahr seyn; aber auf ein Mädchen wie Fanny macht die imposante Gestalt eines wohlgekleideten und auf's Vortheilhafteste herausgeputzten Kriegsmanns, der ein sehr schönes Gesicht, vollkommen regelmäßige Züge und ausnehmend anmuthige Manieren besitzt, einen ernsten Eindruck, der ziemlich tief in die Seele, wo nicht ins Herz geht. Fanny, sage ich, hatte den neuen Ankömmling gesehen, und ihr Vater verlor nach seinem selbstzugestandenen Grundsatze, seinen Mädchen für Männer zu sorgen, einem Grundsatze, mit dessen Ausführung er neuerlich so jammervoll verunglückt war, keinen Augenblick, dem Kapitän Cavendish Lorimer seine Aufwartung zu machen und die Gastfreundschaft des Pfarrhauses anzubieten, und zwar zu einer Zeit, wo er selbst kaum hoffen konnte, in seine eigenen kleinen häuslichen Angelegenheiten Ordnung und Frieden zu bringen.

Kapitän Cavendish Lorimer fühlte sich außerordentlich geschmei-

chelt durch einen solchen Beweis von Aufmerksamkeit, und nahm unter vielen Bezeugungen der Dankbarkeit die Einladung des Pfarrers zum Diner an. Die Ausrüstung, wie man bei den Söhnen des Mavors wohl sagen kann, Kapitän Lorimers war der seines Vorfahrers in jeder Beziehung unendlich vorzuziehen — zwei stolze Pferde, und ein neuerdings erfundener leichter Gig mit einer Feder hinten, in welcher die ganze Einrichtung hing, nach dem Erbauer Tilbury genannt, ein allerliebstes Fuhrwerk, wie mein Schwiegervater noch keines gesehen, dazu ein artiger hübsch aufgeputzter Groom mit weißen Lederhosen und Stulpenstiefeln, erwarben dem neuen Gaste einen der höchsten Plätze in der Achtung des lustigen Pfarrherrn und eine zufällige Anspielung, die der Kapitän gleich in ihrer ersten Unterhaltung auf seinen Vetter Hurstperpoint fallen ließ, von welchem Wells wußte, daß er ein englischer Viscount war, erhob ihn in den eigentlichen Zenith seiner Gunst.

„Wir diniren präcis um sechs," sagte der Pfarrer: „Sie werden diese frühe Stunde entschuldigen, aber — —"

Kapitän Cavendish Lorimer machte, wie zu erwarten war, einen verbindlichen Bückling und dazu ein Gesicht, als ob sechs Uhr diejenige unter allen Stunden des Tags sey, an welcher er vorzugsweise gern dinire.

Welch reges Leben und Treiben jetzt im Pfarrhause! Kein Mensch konnte ein besseres Diner nach seinen Verhältnissen auf den Tisch schaffen, oder aus seinem Keller einen bessern Wein von feiner Sorte bringen, als Wells; und Wells war entschlossen bei dieser Gelegenheit sein Bestes zu thun, denn man merke sichs wohl, außer seinem allgemeinen Hange, seine Töchter zu verheirathen, machte es ihm der Umstand, daß Fannys ungetreuer Schäfer trotz zweimaligem Pardon aufs Neue desertirt war, zum großen Zweck seines Lebens, dem Publikum von Blißfold, das er zu verachten sich die Miene gab, zu beweisen, daß Fanny eine Art Magnet sey und wohl würdig, die Frau eines bessern Gentleman zu werden als Merman.

Nachdem er die Einladungsgeschichte Fanny mitgetheilt, seinem Koch die nöthigen Instructionen gegeben und alle übrigen Anordnungen getroffen hatte, die auf Vollendung seines kleinen Festes hinzielten, nachdem er sich ferner weitläufig gegen sie über die Art von einem Manne ausgesprochen, die erscheinen werde, hielt es Fanny für unumgänglich nothwendig, ihrer Kerridge augenblicklich in Beziehung auf Kapitän Cavendish Lorimers Vorgänger den Mund zu stopfen, indem ein solches Geschwatze leicht weiter kommen und Kapitän Cavendish Lorimer auf den Gedanken bringen konnte, Fanny sey eine Blißfolder Schönheit, die sich auf den jeweiligen Rekrutirungsoffizier für die Zeit seines Aufenthaltes übertragen lasse.

Fanny war nicht eitel, aber die Ankündigung des beabsichtigten Besuches regte sie auf und machte ihr Vergnügen: sie eröffnete ihr eine Hoffnung, an Lieutenant Merman auf eine wahrscheinlich ganz andere Art gerächt zu werden, als Kerridge ihren rachsüchtigen Muth an Lazenby zu kühlen sich vorgenommen hatte; sie setzte sich nun vor ihren Spiegel, biß sich in die Lippen, um sie roth zu machen, strich mit der weißen Hand über die geschweiften Augbraunen, um sie zu glätten, wickelte ihre Locken um die spitzen Finger, um ihnen etwas Krauses zu geben, streckte sich, besah sich von vorn und hinten, und lächelte sich selbst zu, wohl zufrieden mit ihren kleinen Vorbereitungen auf die Verheerung, welche sie im Herzen des Kapitäns Cavendish Lorimer anzurichten gedachte.

Einen andern kleinen Kunstgriff erlaubte sich Miß Fanny, den ich erst später erfuhr. Ihre Schwester Betty war unmittelbar nach Kitty Falwassers glücklicher Zurückschaffung von Southampton zurückgekehrt. Nun war Betty zu einem Alter und einem Figürchen herangewachsen, das sie ungemein anziehend machte, wenn es ihr auch im Londner Sinne des Worts noch nicht das Recht gab, sich in Gesellschaft zu zeigen. Sie war nahe an sechzehn; die Fülle, womit ich sie, so lange ich freite, oder ich könnte vielleicht auch sagen gefreit wurde, zu verhöhnen pflegte, hatte sich verloren; das Schürzchen war abgelegt, und in

ihrer Kleidung beurkundete sich nicht mehr der kindische, sondern der feine jungfräuliche Geschmack; eine hübschere, junge Dame habe ich Zeitlebens nicht gesehen; ein solches paar schlehenschwarze Augen, wozu eine schneeweiße Haut und ein rabenschwarzes Haar einen schlagenden Contrast bildete, findet sich selten; und wenn man vollends die Schüchternheit des lieben Geschöpfchens bedenkt, und daß ihr feines blasses Gesicht bei der gewöhnlichsten Anrede an sie von einem Roth überstrahlt wurde, das, wie die Novellisten sagen würden, die Lilie in die Rose verwandelte, so wird man sich nicht sehr wundern, daß überall, wo sie erschien, Notiz von ihr genommen wurde auf eine Art, die ihr selbst äußerst angenehm, für Fanny aber, welche, wie alle älteren, noch nicht abgegangenen Schwestern, durchaus kein Verlangen nach einer Nebenbuhlerin um den Thron hegte, nicht ganz so befriedigend war.

Als Fanny ihrem Papa bemerkte, der Tisch würde weit besser aussehen, wenn die Zahl gerade wäre und Betty könnte ja nach Ashmead gehen und dort mit Harriet, welche nicht komme, so wie mit Mrs. Nubley und der kleinen Jenny diniren; ich, Mamma und Papa, Kapitän Cavendish Lorimer und sie selbst würden dann sechs Personen ausmachen, so bat der würdige Pfarrherr sie bloß, noch einmal zu zählen, worauf sie zu ihrer Beschämung einsehen mußte, daß Bettys Abwesenheit eben die Ungeradheit hervorbringen würde, die ihr so sehr mißfiel. Inzwischen sah Wells augenblicklich ein, was Fanny eigentlich im Schilde führte und da Fanny es war, die er an den Mann zu bringen wünschte, nicht bloß weil, um mich seines eigenen Ausdruckes zu bedienen, nach der gewöhnlichen Ordnung der Dinge die Reihe jetzt an sie kam, sondern auch wegen der traurigen Erfahrungen, die sie in der letzten Zeit gemacht und auf die ich oft und deutlich genug angespielt habe, so warf er ihr einen seiner verständnißinnigen Blicke zu und sagte:

„Ja, wenn Gurney kommt, so kann Betty allerdings nach Ashmead gehen und Harriet Gesellschaft leisten.“

Welch eine herrliche Sache ist es doch um ein solch gutes Einverständniß in Familien!

Nachdem Wells sich von seinen Damen getrennt, theilte er mir das Project des Tages mit, und bestand darauf, daß ich der Partie anwohnen müsse, um ihn der Widerwärtigkeit eines tête à tête zu überheben, wenn Mrs. Wells und Fanny sich zurückgezogen haben würden. Ich lehnte es im Anfang mit Bestimmtheit ab und erklärte, bei meiner jetzigen Stimmung sey mir Gesellschaft Nichts weniger als angenehm, und ich selbst könne einem Fremden durchaus in keinem gefälligen Licht erscheinen; allein er setzte mir mit großer Lebhaftigkeit zu und legte, wie ich selbst glaube, mit einigem Recht, namentlich darauf Gewicht, daß ich, wenn ich den ganzen Abend bei Harriet zu Hause bleibe, während doch Betty und Jenny, so wie auch Mrs. Nubley ihr Gesellschaft leisten können, nicht Festigkeit und Entschlossenheit genug haben dürfte, um ihr das Geheimniß von Cuthberts plötzlicher Verarmung vorzuenthalten ein Punct: den er für wesentlich hielt, zumal, da er sich selbst vorgesetzt hatte, ihn seiner Frau auch nicht anzuvertrauen.

Endlich willigte ich ein, nachdem ich zuvor meine theure Harriet um Erlaubniß gefragt, die sie mir nicht nur mit der größten Bereitwilligkeit ertheilte, sondern zugleich den ernstlichen Wunsch ausdrückte, ich möchte hingehen und ihr einen getreuen vollständigen und ausführlichen Bericht von Kapitän Cavendish Lorimer und allen seinen Vollkommenheiten, Verdiensten und Vorzügen mitbringen, in deren Preis Papa so verschwenderisch gewesen. Ich glaubte während dieser kleinen Unterredung zu bemerken, daß Bettys schneeweißer Busen sich schneller als gewöhnlich hob und etwas einer Thräne nicht ganz Unähnliches in ihrem funkelnden Auge stand; aber vermuthlich sagte es ihr die Ueberlegung eines einzigen Augenblicks, daß sie das Alter noch nicht ganz habe und deßhalb bleiben müsse, wo sie sey. Das arme, liebe Kind! — So überwand sie denn ihren natürlichen Wunsch bei der Gesellschaft zu seyn, und wurde ruhig.

Bei näherer Betrachtung der Sache muß ich gestehen, daß ich diese kleine Störung unsrer angsterfüllten Zurückgezogenheit nicht bedauerte; denn obgleich Wells sich begreiflicherweise die Sache nicht so sehr zu Herzen gehen ließ, wie ich, so hatte doch auch in ihm sein natürliches Interesse für das Glück und Wohlergehen seiner ältesten Tochter einen gewissen Grad von Kummer erweckt, von dem er sich jedoch nicht abhalten ließ, seine Bemühungen für das Glück und Wohlergehen seines zweiten Kindes fortzusetzen. Ich versprach ihm also, Schlag sechs Uhr bei ihm zu seyn, und der Wagen, den man schicke, um mich nach Hause zu bringen, solle die liebe, strahlenäugige Betty in das Pfarrhaus zurückführen, nachdem Kapitän Cavendish Lorimer sich verabschiedet. Die arme Betty! Gott helfe ihrem lieben Herzchen!

Harriet, welche die Aufrichtigkeit selbst war und wie ich schon früher gesagt, an ihrem Gesichte einen wahrhaftigen Inder ihrer Seele hatte, schien sich immer einigermaßen zu amüsiren, wenn ihr Vater mit seinen Heirathsspeculationen beschäftigt war, und ich sah deutlich, daß diese ködernde Einladung an Kapitän Cavendish Lorimer sie an die ähnlichen Vorkommnisse und Maßregeln im Pfarrhause erinnerten, nicht bloß in Beziehung auf uns selbst, sondern auch auf die Plane, die ihr hochwürdiger Vater zu ihren Gunsten früher auf Lieutenant Merman gehabt, bis endlich ich aufgetreten und dieser ausgezeichnete Offizier auf Fanny übertragen worden war.

Ehe ich ins Pfarrhaus ging, versprach ich ihr bei meiner Rückkehr eine umständliche Geschichte von Allem, was sich dort ereignen werde, und sie versprach, wenn ich nicht gar zu spät nach Hause komme, wach zu bleiben und meinen Bericht anzuhören; nach diesem Vertrage spazierte ich eine Viertelstunde vor sechs nach der gastlichen Wohnung meines Schwiegervaters und befand mich in weniger als zwanzig Minuten im Gesellschaftszimmer, allwo ich Kapitän Cavendish Lorimer in der besten Form vorgestellt wurde.

Einen schöneren Mann habe ich selten gesehen; schwarze Lockenhaare, glänzende ausdrucksvolle Augen, eine Adlernase, weiße Zähne,

ein dunkler Schnurrbart, eine hohe Stirne, eine stattliche Figur, verbindliche Manieren und ungekünstelter, guter Humor — Alles dieß vereinigte sich, ihm überall, wo er sich zeigte, den günstigsten Empfang zu sichern, und ich gestehe, daß ich fünf Minuten, nachdem man mich ihm vorgestellt hatte, bereits gewaltig für ihn eingenommen war. So viel über persönliche Erscheinungen und erste Eindrücke.

Ich hatte mirs freilich angewöhnt, das Gesicht und überhaupt das ganze Aussehen des Lieutenants Merman in eine gewiße nothwendige Verbindung mit dem Amte zu setzen, das Kapitän Cavendish Lorimer nunmehr in Blißfold begleitete, und da ich meinen Widerwillen gegen diesen Gehässigsten aller Sterblichen nie verhehlte, so gewährte mir der Anblick der wirklichen Vorzüge und Vortheile seines Nachfolgers ein Vergnügen, das nicht ganz unvermischt mit Ueberraschung war: des Kapitäns äußere Erscheinung gehörte unstreitig zu den allereinnehmendsten.

Als ich mein Auge auf Schwägerin Fanny schweifen ließ, ersah ich sogleich, daß wir jedenfalls über diesen Punkt einig waren: auch konnte ich nicht umhin, die eifrige Sorgsamkeit zu bemerken, womit das arme Mädchen, unterstützt von der verlassenen, trostlosen Kerridge, alle ihre Waffen hervorgeholt hatte, um den Feind zu schlagen. Alles, was dem Gesicht und überhaupt der ganzen Figur erhöhten Reiz zu geben vermag, war genau studirt, und gleich der Heldin meiner früheren Muse in der höllischen Farce, die sich immer und ewig als Zeugin gegen mich erhob, war sie:

„Gekleidet sichtbarlich zur Herzensschlachtung;"

auch gereichte in Wahrheit (wie Shandy zu sagen pflegt) die Ausführung Beiden, der Gebieterin wie der Zofe, zur hohen Ehre, um Nichts von der Natur zu sagen, die ihre Arbeit gleichfalls ausgezeichnet gut vollbracht hatte.

Die Unterhaltung zwischen Fremden hat vor dem Diner immer etwas Schüchternes und Befangenes, was, wie ich vermuthe, für einen Beweis von großer Bildung und Delicatesse gelten soll, nach und nach

aber auf die angenehmste Weise unbemerkt verschwindet; und wir waren vor der unbehaglichen Viertelstunde, von der die Rede ist, so außerordentlich zahm und ruhig, in dem gemäßigten Lichte des Gesellschaftszimmers, daß ich keine Gelegenheit hatte, die geistige Superiorität unsres Gastes über den abgegangenen Lieutenant zu beurtheilen, bis die willkommenen Worte: „Das Diner steht bereit, wenn es gefällig ist," aus dem Munde meines schwiegerväterlichen Haushofmeisters — wie er genannt wurde, weil er keine Livree trug — ertönten, und Kapitän Cavendish Lorimer Mrs. Wells seinen Arm bot, um sie ins Speisezimmer zu führen.

Ich sah, dies genirte Wells — auf diese Art wurde es unmöglich, den neuen Gast neben Fanny zu setzen — aber auch bei all seiner zugestandenen und entschiedenen Anhänglichkeit an das antimalthusische Prinzip konnte er die bestehende Ordnung der Dinge nicht wohl ändern, und deßhalb nahm ich Fanny, während Wells aufs Neue über die Streitfrage nachdachte, die wir schon oft mit einander abgehandelt, und die ich früher einmal näher ausgeführt habe, welche von beiden Stellungen für die Ausführung seiner Plane günstiger sey, wenn er den Mann, auf den das Absehen gerichtet, zum nächsten Seitennachbar der Dame, oder wenn er ihn zu ihrem vis à vis mache. Ich habe meine Ansicht bereits zu Protokoll gegeben, und bin überzeugt, zumal, wenn es sich um eine so bedeutsame Person, wie Kapitän Cavendish Lorimer, handelt, daß das vis à vis zur Eröffnung des Feldzuges mehr Vortheile darbietet. Ist die Bekanntschaft einmal zur Freundschaft angewachsen und hält man es für zweckmäßig, sie zur Liebe reif werden zu lassen, so ist die nächste Nachbarschaft bei Weitem des Beste: aber bis so viel Verkehr stattgefunden hat, daß halbes Geflüster, sanftes Gemurmel und zarte Winke als zulässig erscheinen, so lange gebührt dem telegraphischen System der Vorzug, und ich war überzeugt, der besorgte Vater müßte sich nach der Ueberlegung eines einzigen Augenblicks mit mir dahin vereinigen, daß die dermalige respective Stellung der beiden äußerst hübschen Leutchen, um die es sich handelte, für das,

was ich als seinen Haupt= und Endzweck kannte, bei Weitem die meisten Aussichten darbiete.

Als ich meine Blicke über den Tisch und im Zimmer umhersandte, sah ich, daß Alles geschehen war, um das Pfarrhaus und seine Bewohner möglichst hoch in der Meinung seines neuen Gastes zu stellen. Der Kronleuchter (einem Facsimile von der Pompejussäule nachgebildet), der nie, außer bei feierlichen und Staatsangelegenheiten zum Vorschein kam, und deßhalb von dem quasi Haushofmeister immer die Pompesessäule genannt wurde, schmückte den Mittelpunkt der Tafel, während der dunkle polirte Seitentisch ächzte unter der Last aller möglichen Arten von Service, das der Familie zugehörte, von Flaschen und Bechern an bis auf des Pfarrers silberne Sporen herab, die in Folge der Generalordre, sämmtliches Geschirr zur Schau zu legen, sich ruhig unter den übrigen Ornamenten befanden.

Inzwischen ging Alles gut von Statten; das Diner war vortrefflich in seiner Art; die Suppe — das Kriterium der Kochkunst zweiter Klasse — war deliciös; Alles kam warm und mit der gefälligsten Zierlichkeit auf den Tisch; nirgends eine Spur von ängstlicher Anstrengung oder übereilter Hastigkeit, obgleich ich recht wohl wußte, daß Alles mit der größten Sorgsamkeit behandelt worden war. Die Weine und die Ordnung, worin sie folgten, ließen Nichts zu wünschen übrig, und Kapitän Cavendish Lorimer erklärte den Champagner für vortrefflich. Ueberhaupt muß ich ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er Alles lobte, und als er bei der angenehmen Unterhaltung seines Wirthes (der so fröhlich und lebhaft war, als ich ihn je gesehen) ein wenig warm wurde, lernte ich in ihm einen der angenehmsten Gesellschafter kennen, die mir in meinem Leben vorgekommen sind. Daß Eine Person wenigstens mit meiner Ansicht übereinstimmte, darüber konnte kein Zweifel stattfinden und die huldigende lächelnde Aufmerksamkeit, mit der er die unbedeutendsten Bemerkungen der jungen Lady anhörte, die daher um so angenehmer gegen die Barschheit des abwesenden, rothfaustigen Lieutenants abstach, hatte in der kurzen Zeit von

anderthalb Stunden, welche die Damen bei uns zubrachten, entweder besagten Lieutenant in Folge nothwendiger Vergleichung unausstehlich gemacht oder sogar ganz aus ihren Gedanken verbannt.

Wells war ein so guter Tactiker, daß er, sobald er einmal die Art von Mann, die er vor sich hatte, herausgefunden und sich überzeugt hatte, daß Capitän Cavendish Lorimer nicht nur viele allgemeine Bildung, sondern offenbar auch vielseitige Talente besitze, ihn, so lange Fanny und ihre Mutter noch da waren, über allerhand Gegenstände zu ausführlicher Besprechung veranlaßte, um auf seiner Tochter Herz den Eindruck zu machen, welchen auf dasselbe hervorzubringen sein angelegentlichster Wunsch war. Wells war augenscheinlich auch der Ansicht, daß der tapfere Kapitän gleich Lamprias noch beredter und angenehmer werden und sich in einem noch vortheilhafteren Lichte zeigen werde, wenn der Rebensaft einmal mäßige Wirkung thue, und so lange der Becher gleichen Schritt mit der Unterhaltung führe, könne man heiter und weise zugleich seyn — deßhalb durfte es gegen die Regel in einigen andern Häusern Mrs. Wells nicht wagen aufzubrechen, bevor er den Wink dazu gab.

Im gegebenen Falle schien Niemand einen Aufbruch zu wünschen. „Ich versichere Sie," sagte Kapitän Cavendish Lorimer, „die Art, wie ich heute in die Güte und Gastfreundlichkeit von Blißfold eingeweiht werde, erfüllt mich mit der höchsten Freude, und während des Spaziergangs, den ich diesen Morgen machte, habe ich so viele lockende Gegenstände für einen Zeichner gefunden, daß ich, da jetzt der Frühling beginnt und die Bäume sich aufs Neue zu bekleiden anfangen, Vergnügen genug für meine Morgen finden werde."

„Zeichnen Sie, Herr Kapitän?" fragte Fanny.

„Ein klein wenig, Miß Wells," erwiederte der Kapitän; „ich bin kein gewaltiger Meister, habe aber doch einige Versuche gewagt und werde mir die größte Ehre daraus machen, Sie Ihnen zu zeigen."

„Sie sind gar zu gütig," sagte Fanny.

„Ich gestehe ehrlich," fuhr unser angenehmer Freund fort, „die Zeit wird mir nicht sehr lang, auch wenn ich allein bin; Musik und Zeichnen sind von wesentlichem Nutzen für Leute, die zuweilen zur Einsamkeit bestimmt sind."

„Was?" sagte Wells, entschlossen, sobald als möglich einen vollständigen Catalog über seine Vorzüge zu haben; „sind Sie auch Musiker? — —"

„Die Flöte ist mein Lieblingsinstrument," erwiederte der anmuthbegabte Crichton.

„Und Sie singen doch auch?" fragte Fanny, mit einem Ausdruck auf dem Gesichte, den kaum ein Milchbart von siebenzehn Jahren hätte mißverstehen können.

„Ein wenig," erwiederte unser neuer Freund.

Es schien in der That, daß Kapitän Cavendish Lorimer in allen Sätteln gerecht war, und ich sah Wells den Gedanken an, daß jetzt Nichts mehr übrig bleibe, als seine verschiedenen Vollkommenheiten so bald als möglich auf die Probe zu stellen.

„Gut, Herr Kapitän," sagte der Pfarrherr, „Sie werden unter diesem bescheidenen Dache alle Materialien zum Zeichnen finden, Instrumente zum Spielen, Flinten zum Schießen, Bogen, Pfeile, Fischerangeln, Spieße, Netze, ein Billard — —"

Während dieses Inventar hergesagt wurde, konnte ich nicht umhin, mir Alles das ins Gedächtniß zu rufen, was so kurze Zeit vorher und so ziemlich unter ähnlichen Umständen zu mir gesagt worden war; nicht jedoch, als ob ich glaubte, Wells habe alle diese lockenden Anerbietungen bloß als Köder in seine Falle gebraucht, denn er war von Natur und Gewohnheit gastfreundlich und liebte Gesellschaft — angenehme Gesellschaft, wenn er sie bekommen konnte — aber Gesellschaft um jeden Preis. — —

— — „Und," fügte er hinzu, „einen Zwischenimbiß präcis um halb zwei Uhr jeden Tag, mit Ausnahme des Sonntags, wo meine Amtsgeschäfte mich mehr in Anspruch nehmen. So, Herr Kapitän,

halten wir es hier, wie Sie uns sehen, und wenn es Ihnen, so wie Sie uns finden, bei uns gefällt, so werden Sie uns immer als die Gleichen finden."

„Sie sind gar zu gütig, Sir," sagte Lorimer, mit einem verbindlichen, anmuthsvollen Bückling; „ich werde mich glücklich schätzen, von Ihrer Gastfreundschaft Nutzen zu ziehen. Was das Billard betrifft, so gestehe ich, daß ich eine außerordentliche Freude an diesem Spiele habe; spielen Sie Billard, Miß Wells?"

„O nein," sagte Fanny, „manchmal im Scherz mit Papa."

„Und dann, Herr Kapitän," fuhr Wells fort, „wenn Abends ein Robber Whist Ihnen angenehm seyn sollte — —"

„Zum Voraus tausend Dank," sagte Lorimer.

„Wir können immer einen Robber machen — wir haben einen gewaltigen Helden hier, der Whist, Billard, Flöte und Alles spielt — unsern Apotheker."

„Aber, mein Lieber," wandte Mrs. Wells ein, „er — —"

„Meine Liebe," versetzte der Pfarrer, „es geht nichts über einen Mann, der einen Robber machen, oder Billard spielen, oder einen Gesang accompagniren oder selbst ein Lied singen kann — ein solcher Mann ist von allgemeinem Nutzen."

„Mr. Sniggs, denke ich," sagte der Kapitän.

„Ei der tausend!" rief Mrs. Wells; „woher wissen Sie seinen Namen?"

„Oh," versetzte Cavendish Lorimer, „ich habe die Geschichte meines Lokals immer sehr bald los."

Fanny fühlte, daß sie roth wurde und an Mr. Merman dachte.

„Aber in gegenwärtigem Falle darf ich mir auf meine Spürkraft oder Thätigkeit weiter Nichts einbilden, denn Mr. Sniggs schenkte mir das Vergnügen seines Besuchs, beinahe unmittelbar, nachdem der Herr Pfarrer mich verlassen hatte."

„Gut," sagte Mrs. Wells, „er mag ein sehr guter Whistspieler seyn — aber eines meiner Kinder — —"

„Liebe Frau," unterbrach sie der Pfarrer, „wir sprachen hier von ihm bloß als Whistspieler."

Der Kapitän, welcher sah, daß in Beziehung auf Sniggs professionelle Verdienste eine Meinungsverschiedenheit zwischen seinem Wirth und seiner Wirthin statt fand, wandte sich jetzt wieder über den Tisch hinüber mit einem jener zähnezeigenden Lächeln, worin er sich gefiel, an Fanny —

„Spielen Sie Whist, Miß Wells?"

„Nein," sagte Fanny; „ich verstehe nur sehr wenig von dem Spiele und es ist mir immer ein höchst unangenehmer Gedanke, daß ich durch irgend einen Mißgriff oder ein Versehen meinen Mitspieler in Schaden bringen könnte."

„Das nenne ich einmal Zartgefühl!" sagte Kapitän Cavendish Lorimer; „wenn alle Damen in der Welt so dächten, so würde es weit glücklicher um die Gesellschaft stehen."

Fanny machte ein albernes, Wells ein vergnügtes Gesicht und ich, dessen Lebensgeister noch nicht munter genug waren, dachte, es wäre für Mrs. Wells und Fanny endlich Zeit sich zurückzuziehen; denn, sey es nun, daß ich schon zu viel hinter die Coulissen gesehen hatte, oder nicht, es schien mir, Wells spiele sein Spiel so plump und sogar so ungeschickt, daß, wenn Kapitän Cavendish Lorimer nicht ein ganz dummer Mensch sey, was er offenbar nicht war, er in Bälde den Plan durchschauen müsse. Bis jetzt schien er noch von keiner Absicht von Seiten meines Schwiegervaters zu ahnen, denn er gab ihm bei allen seinen Bemerkungen mit einer liebenswürdigen Bereitwilligkeit nach, die den alten Herrn sehr erfreute, während er sich mit Fanny beinahe über jeden Gegenstand, der in Anregung gebracht wurde, mit einem ehrfurchtsvollen Eifer unterhielt, an den sie ganz und gar nicht gewöhnt war, und woraus sie die Ueberzeugung gewann, daß Kapitän Cavendish Lorimer, wo nicht das entzückendste, menschliche Geschöpf auf Erden, doch jedenfalls der gebildetste, eleganteste Mann sey, den sie je getroffen — „und so hübsch, Mama."

Endlich ließ sich das räuspernde „Hm,“ vernehmen, das dem Aufbruche voranzugehen pflegt, und die Ladies schickten sich an, sich nach dem Gesellschaftszimmer zu begeben.

„Man lasse das Billardzimmer beleuchten,“ fügte Wells zu den Instruktionen seiner Gemahlin hinzu — „wir müssen ein Robber machen — —“

„Wenn,“ sagte Kapitän Cavendish Lorimer, der keineswegs geneigt schien, sein Licht unter den Scheffel zu stellen, „wenn es Sie amüsiren würde, Miß Wells, meine Skizzen anzusehen, die ich auf zwei oder drei längeren Touren gemacht habe, und Sie sich die Mühe nehmen wollten, Jemand von Ihrer Dienerschaft in mein Logis hinüberzuschicken, so würde mein Bedienter ihm das Portefeuille übergeben.“

„O, Sie sind gar zu gütig, Herr Kapitän,“ sagte Mrs. Wells.“

„Ach ja,“ sagte Fanny, „tausend Dank.“

„Aber in diesem Fall fürchte ich nur, Ihnen eine neue Mühe machen zu müssen,“ fügte Kapitän Cavendish Lorimer hinzu; „denn um meine unglückseligen Ausführungen vor unbefugter Durchstöberung zu schützen, halte ich das Portefeuille immer verschlossen — ich muß Sie daher mit diesem Ringe belästigen, welcher den Schlüssel enthält, der es öffnet.“

So sprechend zog er von einem der Finger; einer Hand, die das gerade Widerspiel von Mermans Händen war, einen Ring, der einen bramanischen Schlüssel enthielt, welcher hervorsprang, sobald man eine Feder drückte; der tapfere Offizier erklärte nunmehr und beschrieb diese Maschinerie, und Fanny beurkundete ein ganz besonderes Interesse dafür. Nach zwei oder drei probweisen Oeffnungen und Schließungen erklärte sie sich als Meisterin der Kunst und die Damen zogen sich zurück, während Kapitän Cavendish Lorimer, die Thüre in der Hand haltend, mit seinen Verbeugungen Dinge sagte, wofür er keine Worte hatte.

„Kommen Sie, Herr Kapitän,“ sagte der Pfarrer, nachdem der tapfere Offizier seine Pflicht erfüllt hatte — „lassen Sie uns nun-

mehr recht behaglich um das Feuer herum sitzen, aber nicht nach der Manier des würdigen Oberhauptes meines Collegiums, welches zu sagen pflegte — „kommt, Ihr Jungens, laßt uns jetzt lustig seyn, jedoch ohne zu sprechen.“ — Es freut mich ungemein Sie zu sehen, Sir; Gurney, pflanzen Sie diesen Claret auf — wir wollen Eins zusammen trinken.“

„Sie haben eine herrliche Tochter, Mr. Wells,“ sagte Lorimer, sein Glas füllend und sich über dasselbe hinbeugend.

„O Sie sind sehr gütig,“ erwiederte Wells, das seinige gleichfalls füllend; „es sind gute Mädchen — unser Freund hier kann für eine von ihnen einstehen — für die ältere Schwester Fannys, die Sie heute Abend sehen.“

„Ja, das kann ich,“ sagte ich.

„Lassen Sie uns ihre Gesundheit trinken, Herr Kapitän,“ fuhr der Pfarrer fort, „und die des jungen Erben von Ashmead.“

Dieß schien mir, ehrlich gestanden, den Spaß zu weit getrieben. Der Gedanke, die Gesundheit meines Kindes, als Erben eines Guts, zu trinken, von dem wir aller Wahrscheinlichkeit nach im Laufe der nächsten Woche vertrieben wurden, kam mir im höchsten Grade absurd vor, zumal weil, wenn das nach meiner Ansicht Unvermeidliche wirklich eintrat, unser schmählicher Abzug von demselben, die unvorsichtige, schnabelschnelle Art meines Schwiegervaters mit unserem Kavalier zu sprechen nothwendig an den Pranger stellte, im Fall er sich des gegenwärtigen Toastes erinnerte.

„Ashmead!“ sagte Kapitän Lorimer, „ist das die so äußerst niedliche Wohnung auf dem Hügel, gerade, wenn man zur Stadt hinaus kommt?“

„Ja,“ antwortete ich.

„Ich war ganz entzückt darüber,“ sagte der Kapitän; „im Sommer muß es außerordentlich schön da seyn.“

„Es wird mich ungemein freuen, wenn Sie mir die Ehre erweisen wollen, selbst zu kommen und es einzusehen,“ sagte ich, während

dasselbe peinigende Zweifelsgefühl dem Ernst meiner Einladung Eintrag that.

„Ei, Gurney," sagte der Pfarrer, „wollen wir nicht zu Sniggs schicken und ihn zu uns bitten? Er wird mit dem größten Vergnügen kommen — er ist wirklich ein angenehmer Gesellschafter und ein Meister auf dem Billard."

Ich machte keine Einwendung — der Kapitän natürlich auch nicht — es wurde also eine Botschaft an Sniggs abgesandt und er um das Vergnügen seiner Gesellschaft ersucht, wenn er Muße hätte.

Wenn? als ob unter solchen Umständen — bei dem versöhnenden Charakter der Einladung, bei seiner Kenntniß von der Thatsache, die ihm gewiß nicht entgangen war, daß Kapitän Cavendish Lorimer im Pfarrhause dinirte, bei der glänzenden Gelegenheit sich zu zeigen, und zu guter Letzt, was wohl in Betracht kam, bei der sichern Aussicht auf einen angenehmen Abend, der geringste Zweifel über seine Antwort möglicherweise statt finden könnte — unser Wunsch war so viel als ein Befehl, dem daher sogleich Folge geleistet wurde; ehe wir die im Augenblick kreisende Flasche geleert hatten, saß Sniggs als vierte Person um das Feuer herum und die Gesellschaft schien sehr geneigt, noch einige Zeit da zu bleiben.

Inzwischen verlor Wells, der Behaglichkeit und frohe Gesellschaft über Alles liebte, gleichwohl seinen großen Zweck nicht aus dem Auge. So angenehm wir beisammen saßen, so sah ich doch im Augenblick, daß noch eine einzige weitere Flasche unsere Geschäfte im Speisezimmer beendigen werde, wenigstens für diese Sitzung. Er sah, daß Fanny Wirkung auf Kapitän Cavendish Lorimer gemacht, und daß Kapitän Cavendish Lorimer in sehr kurzer Zeit dem Ziele nahe gekommen war, seinen tapfern Vorgänger aus dem Sattel zu heben; als er daher die nächste Flasche Claret bestellte, verkündigte er zugleich, daß dieß die letzte seyn sollte, und fügte mit einem schmunzelnden Wink gegen seinen Gast hinzu:

„Wir gehen nach dieser zu den Damen — aber es ist Brauch in

meinem Hause, Herr Kapitän, Etwas später am Abend noch eine kleine angenehme Gesellschaft zusammen zu machen, und dieß ist mein Grund so frühe zu diniren; Kaffee — Thee — ein paar Partien Billard — ein Robber Whist — ein bischen Musik oder sonst Etwas der Art — und dann noch ein kleines Souper — Kaltes oder Warmes, wie es gerade kommt; es kann Jeder nach Belieben essen oder nicht essen; Geselligkeit ist die Hauptsache; ich lernte dieß schon als Knabe von meinem vortrefflichen Vater — nur Alles recht behaglich — Niemand darf dabei seyn, wer nicht dazu gehört — keine Dienerschaft — nichts Störendes — und dann noch ein bischen Etwas, was wir in den Tagen meiner Jugend Mixtur zu nennen pflegten — keine von der Art, wie sie mein Freund Sniggs vorschreiben würde — nein, ein bischen heiß, stark und süß — jeder, wie er es am liebsten mag, und dann noch ein Stündchen gemüthliches Geplauder — wie gefällt Ihnen das, Kapitän?"

„Es scheint mir eine höchst bewundernswürdige Einrichtung," antwortete der Kapitän, „und ich versichere Sie, mein lieber Sir, Sie werden in mir eines der fügsamsten und schmiegsamsten menschlichen Geschöpfe kennen lernen, wenn Sie lauter so unendlich angenehme Zumuthungen machen."

Ich sah meinen Schwiegervater, dann den neuen Gast an und konnte nicht umhin, so wenig ich wahrhaftig die Sache zu bereuen hatte, an den Grog zu denken, den ich in demselben Zimmer in der Nacht getrunken hatte, die mein irdisches Geschick und das meiner geliebten Harriet besiegelte.

Wells, der guter Dinge war, und es sich sehr angelegen seyn ließ, sich selbst, sein Haus und Alles, was er besaß, der glänzenden Acquisition; die er gemacht, im angenehmsten Lichte zu zeigen, war äußerst zuvorkommend gegen Sniggs, der, obgleich hocherfreut über den Oelzweig, welchen der Pfarrer ihm in Gestalt einer Einladung entgegengehalten, gleichwohl sichtbarlich eine Befangenheit und Schüchternheit beurkundete, wie sie einem Manne ankleben muß, der, um den

glimpflichsten Ausdruck zu gebrauchen, eine zweideutige Rolle gespielt hat. Wells hatte uns alle seine Liebesgeschichten erzählt, die für den neuen Gast neu und im höchsten Grade unterhaltend waren, daher auch mit großer Freude von ihm angehört wurden. Kurz und gut, ich sah, daß mein Schwiegervater seinen ersten Streich mit großem Erfolg geführt hatte, und daß Kapitän Cavendish Lorimer, um mich eines Ausdrucks zu bedienen, den der selige Tom Falwasser von Hänflingen, Finken, Sperlingen und solchem kleinen Gethier oder Gevögel gebraucht haben würde, angeleimt war; ein Gedanke, der dem guten Wells ungemein viele Freude machte.

Die Zeit flog dahin, aber Mrs. Wells, welche die Leitung solcher Angelegenheiten, wie ihres Wissens im gegebenen Augenblicke im Gange waren, ganz und gar ihrem Herrn und Gemahl überließ, wagte es nicht, eine Einladung zum Kaffee oder Thee zu schicken, und erst als Wells den rechten Augenblick zum Aufbruch ins Gesellschaftszimmer gekommen glaubte, klingelte er und fragte, ob der Kaffee fertig sey. Das einfache und einsilbige Bejahungswort ließ keinen Zweifel mehr übrig, und nach sehr kurzem weiterem Aufenthalt machten wir uns bereit, uns zu den Damen zu verfügen.

„O," rief Fanny, als Kapitän Cavendish Lorimer ins Zimmer trat, „ich habe noch nie solch allerliebste Zeichnungen gesehen, Herr Kapitän, wahrhaftig, sie sind wunderschön."

„Hoffentlich haben sie einige Aehnlichkeit mit den Plätzen, die sie darstellen sollen," sagte der Kapitän mit tiefer Demuth.

„Und," fuhr Fanny fort, indem sie ihm den Ring mit dem Schlüssel zurückgab, den sie in ihrer Hand zusammengedrückt gehalten hatte, bis er ganz warm war, „hier ist Ihr allerliebster kleiner Ring."

„Er ist sehr bequem," sagte Kapitän Cavendish Lorimer, „er nimmt so wenig Raum ein."

Und nun nahm Kapitän Cavendish Lorimer Kaffee an, schlürfte davon, stellte die Tasse sachte auf einen kleinen Mosaiktisch und trank nicht mehr; Wells sah seine Frau an und machte ein Familiensignal,

daß der Kaffee offenbar schlecht zubereitet sey, weil Kapitän Cavendish Lorimer ihn nicht austrinken könne. Meine theure Schwiegermama war bereits auf dem Puncte, sich in eine Discussion über die Kunst des Kaffeemachens einzulassen, so wie über die Gründe, warum er nicht gut werden könne, wenn nicht dieß und das, und das und Jenes u. s. w., aber eine plötzliche Warnung in Gestalt einer scharfen Zusammenziehung der Augenbraunen von Seiten ihres Gemahls brachte sie davon ab, und Kapitän Cavendish Lorimer, der sich listigerweise von seiner verlassenen Tasse weggestohlen, setzte sich auf einen Sopha neben Fanny und trank seinen Kelch Curassoa, als ob dieß ganz in der Ordnung wäre.

Sniggs und ich gingen ins Billardzimmer, das sich, wie ich bereits bemerkt habe, in das Gesellschaftszimmer öffnete, und fingen an die Bälle herumzustoßen. Der Kapitän von dem Geknalle angezogen, verließ Fannys Seite und kam zu uns.

„Ah!“ sagte Wells, „dieser einfältige Kerl von Sniggs kann nicht ohne das Billard seyn — zum Henker — warum wartet er nicht? Herr Kapitän, trinken Sie vielleicht eine Tasse Thee?“

„Nein, ich danke,“ erwiederte Kapitän Cavendish Lorimer, „ich möchte gar zu gern eine Partie Billard machen, ich habe seit zehn Monaten nicht mehr gespielt.“

Und so wurde Sniggs als stets fertiger Streithahn aufgefordert, sich mit dem Fremdlinge zu messen.

Fanny stellte sich zögernd, aber ich glaube durchaus nicht ungern an den Marqueursplatz, wohin ihr Vater sie beordert hatte, theils, um den schuldigen Grad von Interesse für die Erfolge des Kapitäns Cavendish Lorimer an den Tag zu legen, theils um die Grazie ihrer hübschen Figur und die Feinheit ihrer sehr weißen Hand bei der Vollbringung eines seinem Charakter nach nicht durchaus weiblichen Geschäftes zu zeigen, gegen das sie sich übrigens, da sie wußte, mit wem sie es zu thun hatte, nicht aufzulehnen wagte.

Das Spiel ging rasch vorwärts — Sniggs wehrte sich mann-

haft und bekam auch einige Points, aber vergebens; Kapitän Cavendish Lorimer streckte, beugte und krümmte sich, er that Alles, was Uebung und Genie vereinigt auszuführen vermögen, und ließ seinen Gegner weit hinter sich.

„Ich habe keine Möglichkeit zu gewinnen," sagte Sniggs, „nicht die geringste."

„Dann hat sie noch weniger ein anderer von uns," erwiederte Wells, „denn Sie übersehen uns Alle: deßwegen komm, Fanny, und mache uns ein wenig Musik."

Ich sah, daß Kapitän Cavendish Lorimer dieses Ansinnen nicht ganz nach seinem Geschmacke fand, auch wurde die zweifelnde Zögerung Fannys von seiner Seite nicht mit dem ganzen Aufwand von Ueberredungskünsten bekämpft, wie man hätte erwarten können. Zur Belehrung derjenigen, die das gewöhnliche Benehmen der Landnymphen in solchen Fällen kennen, brauche ich hier keine ausführliche Beschreibung zu geben, von dem Auf- und Abschrauben des knarrenden Notenpultes, von dem Untereinanderwerfen von hundert Liedern, um nach irgend einem passenden zu suchen, indem das besagte Mädchen einmal den Kopf darauf gesetzt, kein anderes zu singen, als das eine, das sie den ganzen Morgen geklimpert und gekreischt hat: ferner das Gehumme und Gesumme während des angeblichen Suchens, und endlich die Erklärung, man habe einen Schnupfen und könne nicht — nein wirklich nicht — sowie tausend andere kleine Versuche ländlicher Affectation, von denen ich recht wohl merkte, daß sie auf den Kapitän nicht ganz so wirkten, wie mein Schwiegervater hätte wünschen können. Endlich erklärte sich Fanny doch bereit, ein Duett zu singen, wenn Kapitän Cavendish Lorimer secundire. „Mit dem größten Vergnügen," war die Antwort, und sie rückten heraus mit dem schönen englischen Liede: „O Nanny, willst Du mit mir gehen?" einer lieblichen Melodie, die zum Herzen sprechen muß, so oft man sie hört, obgleich man vielleicht in zwanzig Jahren Nichts mehr davon wissen wird.

Fanny sang ihre Stimme gut; des Kapitäns Secund war vor-

trefflich; der Ausdruck, den er in die Worte legte, bebte durch das Herz des armen Mädchens. Ich sah es und wunderte mich nicht, denn ich hatte in meinem Leben nie einen solchen Liebhaber singen gehört. Sniggs war entzückt und die arme liebe Mrs. Wells, die in Beziehung auf Planmäßigkeit weit hinter ihrem Gemahle zurückstand, konnte nicht umhin, mit allem Muttergefühl und ohne Rücksicht auf den Hauptzweck des Kapitäns zu mir zu sagen: „Ach wäre doch die liebe Betty da.“

Hierauf spielte Sniggs sehr bereitwillig ein Stückchen mit Variationen auf der Flöte und erhielt das wohl verdiente Lob. Kapitän Cavendish Lorimer machte ihn auf irgend einen andern Gegenstand aufmerksam, dessen er sich nicht genau erinnerte. Kapitän Cavendish Lorimer ergriff jetzt das Instrument, und indem er unserem Galan auseinandersetzte, was er meinte, spielte er die Melodie, die er vergebens ihm ins Gedächtniß zurückzurufen gesucht hatte, mit solch vollendeter Meisterschaft in Ton und Vortrag, daß Fanny ganz verzückt da saß, während sie ihn betrachtete, obgleich man gestehen muß, daß selbst das allerhübscheste Gesicht unendlich viel verliert durch die Verdrehung der Augen und Verzerrung des Munds, welche zur Hervorstoßung der lieblichen Töne auf diesem Instrumente nothwendig erscheinen.

Inzwischen war der Eindruck der, daß ein zweiter Crichton nach Blißfold gekommen sey, wir bewunderten und beteten an und Alles ging ungemein gut, bis eine Erzählung von Kapitän Cavendish Lorimer der Sache eine für Wells noch unendlich entzückendere Wendung gab, die übrigens, aufrichtig gestanden, mich ein wenig überraschte. Die Geschichte war die:

„Ich erinnere mich noch recht gut,“ sagte Kapitän Cavendish Lorimer, „wie diese Melodien mir dereinst gewaltig zu Herzen gingen. Ich hörte sie von einem ungemein lieblichen Mädchen singen, das jetzt todt ist, aber ich muß gestehen, ihr Vortrag hatte für mich etwas so

Zauberisches, daß ich mich zum Verzweifeln in sie verliebte, bevor sie ausgesungen hatte."

„Wie?" sagte Fanny, schlau, aber wie ich glaube unschuldig, „dann gibt es also doch wirklich eine Liebe auf den ersten Blick."

„In diesem Fall," bemerkte Kapitän Cavendish Lorimer, „war es eine Liebe auf das erste Gehör; aber Sie werden doch die Möglichkeit der andern nicht bezweifeln, Miß Wells? Wissen Sie nicht, was La Bruyère über diesen Gegenstand sagt: „die Liebe," spricht er, „kommt plötzlich über uns, ohne vorherige Warnung, und unsere Neigung oder Schwachheit begünstigt die Ueberraschung: ein Blick, ein Augenwurf von der Schönen fixirt und bestimmt uns. Die Freundschaft dagegen braucht lange, um sich zu bilden; sie wächst langsam durch manche Prüfungen und nach Monaten der Vertraulichkeit. Wie mancher Witz, wie viele Gutmüthigkeit und Nachsicht, wie manche gute Dienste und Höflichkeiten werden unter Freunden erfordert, um in einigen Jahren das zu Stande zu bringen, was ein liebenswürdiges Gesicht oder eine schöne Hand in einer Minute thut?"

Fanny machte wieder ein albernes Gesicht — Wells sah wieder vergnügt drein und Kapitän Cavendish Lorimer zeigte wieder höchst wohlgefällig seine weißen Zähne, Mr. Wells sah mich an, als wollte er sagen: „Nun da kann es nicht mehr fehlen," und Sniggs musterte von einem dunkeln Winkel des Zimmers aus den Kapitän mit seinem Gläschen.

Die Zeit war jetzt gekommen, wo das Souper angekündigt wurde, so genannt von dem Haushofmeister, während Wells ihm nie einen besonderen Namen zu geben wünschte. Als Mrs. Wells die fromme Absicht dem Kapitän Cavendish Lorimer zuflüsterte, schien er sogleich ganz erfreut, bot ihr wiederum seinen Arm und führte sie wiederum nach dem Zimmer, das wir kaum verlassen zu haben schienen. Ich nahm wieder Fanny.

„Nicht wahr, ein herrlicher Mann?" flüsterte sie.

„Ja, weit besser als Merman," sagte ich.

„Merman!" wiederholte sie, und das war Alles, was sie sagte, aber in ihrem Ton und ihrer Manier lag viel.

„Ein Kapitalkerl!" sagte Sniggs, der den Nachtrab bildete.

„Ein Kapitalkerl!" wiederholte ich.

So gingen wir weiter und ich erblickte wieder das Facsimile der unvergeßlichen Tafel — Alles zierlich und hübsch, wie nur je — gebratenes Geflügel — Austern, Pöckelfleisch, Eingemachtes aller Art und die ungeheure Reihe Flaschen, Alles, wie gewöhnlich; Wells so angenehm wie immer, der Kapitän entzückt, Sniggs besser gelaunt, Fanny glücklich, ihre Mutter heiter und vergnügt, Alles couleur de rose. Nachdem der eßbare Theil des Bankets versorgt war, kam die massenhafte Schüssel mit heißem Wasser, Tummler, Zucker, Citronen und allerhand, was zur Förderung unschuldiger Schmauserei erfunden worden, als auf einmal unsere Fröhlichkeit einen kleinen Stoß erhielt.

„Mit was darf ich Ihnen aufwarten, Herr Kapitän?" fragte Wells.

„Was ist in diesen Flaschen?" fragte der Kapitän.

„Dieß hier," antwortete Wells, „ist Kirschengeist."

„O," sagte der Kapitän, sich mit einiger Ehrfurcht gegen die Flasche verneigend, „das ist mir zu stark. Ohne Zweifel, Mr. Sniggs (und er wandte sich an den unglücklichen Apotheker, der neben ihm saß), ohne Zweifel empfehlen Sie Kirschengeist Ihren Patienten nicht als Kur?"

„Nein, nein!" stammelte Sniggs; „gewiß nicht."

Und es erfolgte eine Todesstille. Was Kapitän Cavendish Lorimer von der Wirkung gedacht haben mag, die seine unschuldige scherzhafte Frage hervorbrachte, darüber wage ich keine Vermuthungen aufzustellen, allein sie schlug den armen Sniggs gänzlich nieder, der mit der sprüchwörtlichen Alles auf sich beziehenden Empfindlichkeit unbedeutender Menschen die Anspielung für persönlich hielt, und sich nicht von dem Gedanken trennen konnte, wir haben vor seiner Ankunft von

dem Unglück gesprochen, das uns den Feuerwerker Tom weggerafft und ihn höchst wahrscheinlich nur eingeladen, um zur Zielscheibe unseres Spottes zu dienen. Diese Kleinlichkeit kleiner Geister, deren ich oben gedacht habe, und wozu Scrub im „Stutzer-Strategem" einen so schönen Beleg liefert, vermochte er nicht zu überwinden; er zog sich daher in seine Schale zurück und sprach fortan Nichts mehr.

Wells bedauerte sein ungeselliges Wesen nicht sehr, da es ihm Gelegenheit gab selbst nach Herzenslust zu plaudern, und als ich den rauchenden Kessel ankommen und das wichtige Geschäft der „Geistermischung" vor sich gehen sah, da sagte ich zu mir selbst: „Jetzt strahlt mein hochwürdiger Schwiegerpapa in seiner ganzen Glorie."

Bald nach diesem, und als Kapitän Cavendish Lorimer, der mit allen seinen zarteren und feineren Eigenschaften eines angenehmen Gesellschafters eine schmausbrüderliche Fröhlichkeit zu vereinigen schien, die man in zwanzig Jahren vielleicht für ganz unverträglich mit Grazie und Eleganz hält, eben sein Glas gefüllt hatte, verkündete Rädergerassel die Ankunft des Wagens, der Betty nach Hause brachte, und mich ebenfalls zurückbefördern sollte. Fanny hörte es so gut als ich, und nie sah ich Angst und Bestürzung stärker auf einem Gesichte ausgedrückt als auf dem ihrigen, in dem Augenblick, wo diese Töne an ihr Ohr schlugen. Die Gewißheit, daß sie ein Herz gefangen, oder wenigstens unvermeidlich fangen würde, wenn Nichts dazwischen käme und die dermalige Verschlingung ihres Fangknotens zerrisse, wurde auf Einmal zerstört durch die Furcht vor Bettys Erscheinung in dem Speisezimmer, wo der gesellige Tisch gedeckt war. Ich sah ihr an, wie der Gedanke sie durchzuckte, daß etwas Entscheidendes gethan werden müsse, um das Eindringen der jungen Schönheit und die mit Wahrscheinlichkeit daraus erfolgende Vernichtung Alles dessen zu verhindern, was sie im Laufe des Abends mit ihrem Sturm auf Kapitän Cavendish Lorimers Bewunderung und Liebe bereits gewonnen hatte. Sie war augenblicklich zum Handeln entschlossen, sprang auf, und sagte zu ihrer Mutter in einem hörbaren Geflüster: — „Soll ich nicht hingehen und sehen, ob

die liebe Betty nicht vielleicht hereinkommen und etwas Wein und Wasser genießen will?"

Mama war auf dem besten Wege, sie wieder sitzen zu heißen, da Betty doch nimmer werde kommen wollen, aber Wells, der als die wahre Ursache von Fannys Besorgtheit den Wunsch zu erkennen glaubte, sich ihrer Sache doppelt zu vergewissern, und das Eindringen der schönen Schwester entschieden zu verhindern, nickte seiner bessern Hälfte einigermaßen bedeutungsvoll mit dem Kopfe zu, und sagte: „Nein, nein, laß sie nur gehen und sehen!" was somit auch geschah.

Und hörte ich jetzt nicht das Getrippel ihrer Füße über unsern Köpfen, die Gänge entlang, die zu den Schlafzimmern führten, und erinnerte es mich nicht an die entscheidende Nacht meines Lebens, und blickte Kapitän Cavendish Lorimer nicht verwundert drein ob dem närrischen Gedonner, das über seinem Haupte hinrollte? „Ach!" dachte ich, „du ahnst Nichts von der Wirkung, welche dieses für dich geheimnißvolle Geräusche auf mich hat." Wells sah, daß die Aufmerksamkeit des Kapitäns durch das Getöse erweckt worden war, und klärte ihn sofort darüber auf durch die Bemerkung, in Häusern von diesem Alter und dieser Bauart könne man sich kaum rühren, ohne gehört zu werden, die gegenwärtige Bewegung aber rühre davon her, daß eine seiner Töchter von einem Besuch bei ihrer Schwester nach Hause zurückgekommen sey.

In der Pause, welche Fannys Abgang in der Unterhaltung hervorgebracht zu haben und zu deren Ausfüllung Sniggs schlechterdings keine Lust zu verspüren schien, drückte Mrs. Wells, um nur das Gespräch nicht ausgehen zu lassen, ihre Hoffnung aus, Kapitän Cavendish Lorimer werde doch mit seinen Zimmern bei Hicksons zufrieden seyn.

„Ja, so ziemlich," antwortete der Kapitän lächelnd; „für die kurze Zeit, die ich sie bewohnen werde, kann ich mich schon damit begnügen."

„Kurze Zeit?" fragte Wells in einem Tone der Ueberraschung

und zwar, wie mir schien, unangenehmer Ueberraschung; „ich dachte, Sie würden einige Zeit hier bleiben.“

„Allerdings,“ erwiederte der Kapitän, „aber nur nicht in diesem Hause. Ich brauche mehr Raum, und meines Vaters außerordentliche Liberalität setzt mich in den Stand, ganz zu thun, was ich will; denn obgleich er darauf besteht, daß ich bei meinem Beruf ausharre und bis zu meinem seligen Ende Soldat bleibe, so ist er doch im Uebrigen so gütig gegen mich, daß ich für all die kleinen mit der militärischen Laufbahn verbundenen Widerwärtigkeiten und Unannehmlichkeiten, so weit sie sich überhaupt überwinden lassen, reichliche Entschädigung genieße. Nein, ich habe eine sehr hübsche Wohnung; etwa eine Viertelmeile von hier weiter am Flusse hinab eingesehen — ein weißes Haus — mit ausgezeichnet guten Ställen, was für mich eine Hauptsache ist. Es fällt mir nur der Name nicht mehr bei.“

„Slatfords?“ fragte Mr. Wells zögernd.

„Ja, ja, so heißt es,“ sagte der Kapitän. „Es ist ein Zimmer dort mit Bogenfenstern, von wo aus man im Sommer eine göttliche Aussicht haben muß.“

„Aber,“ meinte Wells, „das Haus ist offenbar zu groß für Sie, Herr Kapitän.“

„O nein,“ erwiederte der Kapitän, „das glaube ich ganz und gar nicht. Ich erwarte in den nächsten acht oder zehn Tagen meine Frau und Kinder, und muß daher eine passende Wohnung für sie bereit halten.“

Die Wirkung, welche diese Worte auf die versammelte Gesellschaft hervorbrachten, war wirklich werkwürdig; es schien, als hätte den Pfarrer und seine Frau auf einmal der Schlag gerührt — sie saßen einen Augenblick wie niedergedonnert da. Sniggs sah mich an — der Kapitän schien keine Notiz von der Scene zu nehmen, und Wells war zu sehr Weltmann, um länger als einen Augenblick in seinem Zustand der Erstarrung zu bleiben.

„O,“ sagte der Pfarrer scherzend, „ich hätte nicht geglaubt, daß

Sie schon in den sichern Port der Ehe eingelaufen wären, Herr Kapitän. Es freut mich ungemein — eine Familie, wie die Ihrige, wird in der That eine wahre Acquisition für unsre ruhige Nachbarschaft seyn — ei, ei — wer hätte das gedacht?"

„Ja," sagte Kapitän Cavendish Lorimer, „ich bin bereits vier Jahre verheirathet, und der verehrungswürdige Vater zweier Töchter und eines Sohnes."

„Was, der tausend!" rief Mrs. Wells, die nun auf einmal die Nutzlosigkeit ihres Aufwandes mit dem Diner, dem Dessert, der pompösen Säule und sonstigen Herrlichkeiten einsah, von den herzlichen Begrüßungen ihres Gemahls und dem gewinnenden Lächeln ihrer Tochter gar nicht zu sprechen.

Mitten in dieser Verlegenheit kehrte Fanny zurück, nachdem sie augenscheinlich ihre Locken wieder gewickelt, ihre Augenbraunen wieder geglättet, und ihre Lippen wieder gebissen hatte; sie nahm ihren Sitz wieder ein und meldete, Betty danke für die angebotene Erfrischung und sey zu Bette gegangen.

„Sie hätte wohl noch ein wenig hereinkommen können," meinte Mama.

„Sie ist müde, Mama," versetzte Fanny.

„Das arme Mädchen," sagte Wells.

„Ei, Herr Kapitän," begann jetzt Fanny, „dürfte ich mir vielleicht eine große Gunst von Ihnen ausbitten?"

„Sie ist bereits gewährt, Miß Wells!" erwiederte der Kapitän.

„Würden Sie mir vielleicht Ihre schönen Zeichnungen noch bis morgen auf ein paar Stündchen lassen, damit ich sie meiner Schwester zeigen kann? Ich habe ihr davon gesagt und sie ist so begierig — —"

„O bitte, behalten Sie sie, so lang Sie wollen," sagte der Kapitän. „Dann muß ich übrigens auch meinen Talisman in Ihrer Obhut lassen;" so sprechend, zog der Kapitän aufs Neue den mystischen Ring von seinem Finger und überreichte ihn seiner schönen Freundin.

Wells sah das Spiel, das die arme Fanny spielte und wünschte

sehr, es möglichst schnell abzubrechen, da es doch nicht zu Ende gespielt werden konnte.

„Ei," sagte der Pfarrer, „was fordert man Ihnen denn für Slatfords?"

„Zweihundert Pfund jährlich, mit den Möbeln," sagte der Kapitän, „wenn ich es auf das ganze Jahr nehme, und fünf Guineen wöchentlich, wenn ich es nur für den Frühling oder Sommer wünsche. Ich finde es nicht theuer."

„Wie!" sagte Fanny, die im ächten Geiste einer Luftschlösserbauerin sich bereits die unendliche Annehmlichkeit einer Wohnung so nahe beim älterlichen Hause ausmalte und dabei noch andere Visionen hatte, über die sie sich selbst kaum Rechenschaft zu geben vermochte, „Wollen Sie Slatfords miethen, Herr Kapitän?"

„Ich denke so," erwiederte der Kapitän. „Es gefiel mir recht gut."

„Aber," fuhr Wells fort, „Sie werden es doch kaum wagen können, ohne vorherige Zustimmung Ihrer Frau Gemahlin?"

„O," sagte der Kapitän, „ich versichere Sie, es ist mir wegen einer Meinungsverschiedenheit von Seiten Fannys gar nicht bang."

Diese Bemerkung ihres Vaters, dann die Antwort des Kapitäns, endlich der Name Fanny, verrückten meiner armen Schwägerin noch mehr den Kopf, als alles Vorhergehende. Sie wußte aus Erfahrung, wie rasch er Heirathen stiftete. Sie kannte Zeit und Ort, die er gewöhnlich zur Ausführung seiner Plane wählte, und da die Entwicklung während einer sehr kurzen Abwesenheit von ihrer Seite stattgefunden hatte, so war das gute Mädchen ganz und gar verwirrt.

„Was verstehst Du unter Frau Gemahlin, Papa?" sagte Fanny mit einem sehr boshaften Blick auf den Kapitän.

„Ei, meine Liebe," erwiederte Wells, „der Herr Kapitän ist verheirathet und erwartet in der nächsten Woche seine Frau und Familie, deßhalb braucht er natürlich ein geräumiges Haus."

Fanny war keine so gute Actrice, als ihr Vater ein Acteur war.

Es konnte schlechterdings kein Zweifel darüber stattfinden, was in diesem Augenblick in ihrem Innern vorging; ich war seelenfroh, daß sie sich nur auf ihrem Sitze am Tisch behauptete, denn ich fürchtete sehr eine Scene, und um diese möglichst zu vermeiden, erklärte ich die Nothwendigkeit, in der ich mich befinde, jetzt nach Hause zu gehen — es fange an spät zu werden — es sey zu kalt für die Pferde u. s. w. Der Kapitän sah jetzt auf seine Uhr, stand von seinem Sitze auf und erklärte, er habe geglaubt, es sey höchstens elf Uhr und nun sey es beinahe eins; und jetzt begann die Ceremonie des Abschiednehmens, des Mäntelanziehens und was sonst dazu gehört, nach deren Beendigung der Kapitän und Sniggs, jeder nach seinem Bestimmungsorte abging: ich aber blieb, nachdem die Vorstellung zu Ende gespielt war und die Acteurs sich wieder in ihren gewöhnlichen Charakteren zeigten, noch einige Minuten hinter den Coulissen.

„Ei, ei," sagte meine Schwiegermutter, „wer hätte das gedacht, daß dieser junge Mann schon verheirathet wäre und Familie besäße?"

„Sonderbar genug," versetzte Wells. „Es wäre mir gar nicht eingefallen, ihn nur darum zu fragen."

„Der Kapitän war recht vergnügt," sagte ich.

„Ich glaube gar nicht, daß er ein Kapitän ist," erklärte Fanny. „Man sieht es ja an seinen Achselbändern."

Ich bewunderte die militärischen Kenntnisse meiner Schwägerin.

„Er ist sehr hübsch," sagte Mrs. Wells.

„O, passirt!" erwiederte Fanny. „Diese lange Nase!"

„Seine Nase, Fanny," sagte Wells, „ist nicht länger, als sie vor dem Diner war. Und damals fandest Du ihn ausnehmend hübsch; aber Du mußt daran denken ihm seine Zeichnungen zurückzuschicken, so bald Betty sie gesehen hat."

„O, was will ich von seinen Zeichnungen?" sagte Fanny. „Betty will sie gar nicht sehen; sie kann selbst weit besser zeichnen, als er — es sind abscheuliche Schmierereien."

„Und sein Gesang?" fragte ich.

„Seine Stimme ist allerdings nicht übel," antwortete Fanny; „aber das nenne ich doch nicht eigentlich Gesang."

„Kurz und gut," sagte Wells, „er ist ein ganz unausstehlicher Kerl."

„Nein, das möchte ich doch nicht gerade behaupten, Papa," sagte Fanny; „aber er ist — er — ist — —"

„Verheirathet," fiel ich ein. „Nicht wahr, Fanny, da steckt der Knoten?"

„Ei, er ist allerdings verheirathet;" antwortete Fanny, „aber wer kümmert sich denn darum?"

„Lassen wir die Sache gut seyn," sagte Wells, „und gehen wir jetzt zu Bette: wir haben einen sehr angenehmen Tag gehabt, haben eine sehr angenehme Bekanntschaft gemacht, und jetzt wünsche ich euch Allen gute Nacht."

„Gute Nacht, Gilbert," sagte Fanny. „Ich finde es aber doch sehr thöricht von Offizieren in der Armee, so jung zu heirathen. — Gute Nacht! — Einen Gruß an Harriet."

So brachen wir endlich die Sitzung auf und ich gestehe ehrlich, daß es mir nicht sehr leid that, meinen würdigen Schwiegervater in seiner eigenen Falle gefangen zu finden, nochdem er sie mit kostpieligem Köder für Kapitän Cavendish Lorimer versehen hatte.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Auf meiner Rückfahrt nach Hause merkte ich erst, in welch närrischer Verlegenheit ich mich befand; die offenbare Niederlage, die mein hochwürdiger Schwiegervater mit seinem großen Plane erlitten, war etwas zu Gutes, als daß ich sie hätte für mich behalten können, und doch konnte ich meine Ansicht über diese Sache nicht wohl gegen Harriet verlauten lassen, weil sie im Augenblick hätte fühlen müssen, daß zwischen dem Fall Kapitän Cavendish Lorimers mit Fanny, und dem eines gewissen Mr. Gilbert Gurney mit Harriet eine gewaltige

Aehnlichkeit stattfand; überdieß war der geschlagene Manövermacher ihr eigener hochachtbarer und hochgeachteter, verehrter und verehrungswürdiger Vater; — gleichwohl sah ich ein, daß es mir, wenn ich sie nicht durch ein ausgezeichnetes Glück schlafend antreffe, schlechterdings unmöglich seyn würde, selbst zu meiner Ruhe zu gelangen, ohne ihr wenigstens einen oberflächlichen, skizzenhaften Umriß von der ganzen Geschichte des Abends entworfen zu haben.

Ich gestehe, daß es mir nicht leid that, die Sache mit angesehen zu haben, denn obgleich ich gewiß keine boshafte Freude über das Fehlschlagen eines sehr löblichen Unternehmens von Seiten des Pfarrers empfand, so fühlte ich doch mein Gemüth erleichtert und neu gestärkt zu dem wichtigeren Geschäfte des kommenden Morgens. Denn nach meiner Ansicht konnten weitere Nachrichten von Nubley unmöglich länger ausbleiben; so wie die Sache jetzt stand, schrieb ich seine Saumseligkeit im Correspondiren dem Wunsche zu, unsre Gefühle nicht zu verletzen, bis er nicht mehr umhin könne, dieß durch eine ausführliche Mittheilung sämmtlicher auf das Unglück des armen Cuthbert bezüglichen Thatsachen zu thun.

Das Schicksal wollte, daß Harriets zärtliche Besorgtheit um meine Rückkehr sie wach erhalten hatte, und so war es sehr natürlich, daß sie fragte, wie wir den Abend zugebracht haben; ich erzählte ihr nun der Wahrheit gemäß und ausführlich den ganzen Verlauf des Bankets, die Geschichte der Zeichnungen, des Ringes, des Schlüssels und des Portefeuilles, des Gesangs und des Flötenspiels, der kalten Küche und der heißen Getränke, sparte aber die Thatsache, daß unser neuer Adonis verheirathet sey, bis auf den letzten Augenblick auf. Sie war böse, daß ich mit der Entwicklung so lange gezögert, inzwischen konnte ich recht deutlich einsehen, daß ihr das Resultat ganz und gar nicht leid that, denn sie erklärte, Fannys Bereitwilligkeit, den Mann zu vergessen, dem sie sich, er möge nun seyn, was er wolle, mit Herz und Hand angelobt, sey, um den glimpflichsten Ausdruck zu gebrauchen, im höchsten Grade würdelos: warum? vermochte ich nicht herauszu-

bringen. Es mag Unbeständigkeit — es mag Leichtsinn — es mag eine Art Rachsucht gewesen seyn, was sie zu einer so plötzlichen Uebertragung ihrer Neigungen veranlaßte; aber was Würde damit zu schaffen haben sollte, konnte ich in der That nicht deutlich einsehen.

Mitten in meinen Betrachtungen hierüber schlief ich ein und träumte, ich sehe Nubley mit seiner Brille auf der Nase und einem Flügelpaar an den Schultern, wie er mit einer großen Gießkanne einen Rosenstrauch, dessen Knospen sämmtlich dem Gesichte meines Bruders Cuthberts glichen, mit Wasser erfrischte, während der kleine Hull in himmelblauer Jacke und Pumphosen in einiger Entfernung mit Mrs. Brandyball Station spiele. „Wenn wir," sagt Franklin, „im Schlafe angenehme Träume haben können, so ist es, wie die Franzosen sich ausdrücken, tant gagné, d. h. ein weiterer Zusatz zu den Annehmlichkeiten des Lebens." Meine Träume in der fraglichen Nacht waren allerdings jedenfalls ergötzlich, aber da ich Nubley am nächsten Morgen nicht zu sehen bekam, so war die Freude darüber schnell zu Ende.

Als der folgende, für mich entsetzlich lange, Tag sich endlich dahingeschleppt hatte, und weder Nubley, noch eine Nachricht von ihm erschien, wurde es mir wirklich ernstlich unwohl zu Muthe, und Mrs. Nubley verführte ein beständiges „ei, ei!" über Mr. Nubley als „so einen Mann;" ich aber beschloß, möge daraus erfolgen, was da wolle, am nächsten Morgen, so bald die Post angekommen, nach Bath abzureisen. Auch dieser Aufschub schien mir schrecklich. Nubleys Herzensgüte und inniges Wohlwollen für mich ließ den Gedanken an eine mögliche Nachlässigkeit von seiner Seite gar nicht aufkommen, und Harriet redete mir sehr verständig zu: „Wenn er Etwas mitzutheilen hätte, so verlaß Dich drauf, daß er schreiben würde; wenn die Sache verzweifelt stünde, und er Nichts mehr helfen könnte, so würde er zurückkehren, und wenn Deine Anwesenheit nothwendig oder auch nur förderlich seyn könnte, so würde er nach Dir schicken."

Ich gestand meiner theuren Harriet die nöthigende Gewalt ihres

Raisonnements, obgleich sich dasselbe bloß auf die mir bekannten Thatsachen gründen konnte, und ließ mich von ihrer Schwester Fanny mit einer Erzählung der Maßregel ergötzen, welche ihre vielgeliebte Zofe Miß Sally Kerridge diesen Morgen ergriffen, nachdem sie zuvor ihre junge Gebieterin darüber um Rath gefragt, bei sich aber die Sache zum Voraus so fest beschlossen hatte, daß Nichts mehr im Stande gewesen wäre sie davon abzubringen.

Fanny nahm das Amt einer Rathgeberin an, hörte Kerridges Vortrag, überzeugte sich von den Wünschen und der Neigung des Mädchens, und gab ihren Entscheid zu Gunsten der vorgeschlagen Maßregel. Kaum hatte sie sich dafür ausgesprochen, als Sally zu ihrem hochwürdigen Pastor und Herrn lief, und mit all dem bei einer solchen Gelegenheit erforderlichen, wiederholten Erröthen und einem Lächeln, das eine halbe Thräne war, ihm ihren Wunsch vortrug, er möchte doch die Güte haben, sie, die besagte Sally Kerridge und William Waggle, den jungen Bäcker, vor dessen gewinnenden Manieren und weißer Jacke ihr weiland Bewunderer, Mr. Lazenby, sie freundschaftlich gewarnt hatte, als Verlobte auszurufen.

Fanny erzählte uns diese Geschichte mit vieler Bosheit, und als Harriet, vermuthlich nach ihrem Grundsatz von weiblicher Würde, über die arme Sally Kerridge loszuziehen anfing, wegen der Schnelligkeit, mit der sie ihr Herz einem neuen Bewerber übergeben, da merkte ich, daß Fanny durchaus nicht mit großer Energie in den Tadel einstimmte, sondern im Gegentheil mit dem vollen Gefühl, daß Sally in ihrer Art weit besser daran sey, als ihre junge Gebieterin, an den verfehlten Angriff von gestern Abend auf Kapitän Cavendish Lorimer dachte. Jedenfalls mußte sie sich jetzt gegen unsere Spötterei wegen des Irrthums, dem sie sich in Betreff des jungen Ehemanns hingegeben, vertheidigen und gestand mit vieler Naivetät, sie habe ihn allerdings sehr reizend gefunden, als sie keinen Grund gesehen, ihn nicht so zu finden, jetzt aber sey durchaus kein Grund mehr für uns vorhanden, sie zu quälen, oder für sie, sich zu ärgern, und sie denke natürlich gar nicht mehr an ihn.

Man kann sich leicht vorstellen, daß es mich keine geringe Anstrengung kostete, ein Interesse für die Tagesbegebenheiten von Blißfold zu affectiren, während mein Geist nicht bloß durch die wichtigen Angelegenheiten, die in Bath vor sich gingen, beschäftigt war, sondern auch mit der Mühe zu kämpfen hatte, gegen meine Frau, vor der ich seit unserer Verheirathung höchst selten ein Geheimniß gehabt, Stillschweigen beobachten zu müssen.

Der längste Tag muß ein Ende nehmen und die Nacht wieder anbrechen. Die Sonne stieg wieder auf — die Post kam wieder an und unter andern Mittheilungen ein sehr langer Brief von Rubley, in der That so lang, daß ich es für besser halte, die Essenz, als die ganze Substanz seiner Mittheilung meinen Bemerkungen einzuverleiben.

Rubley nahm die Nachricht vom Bankrott des Hauses Chipps, Rice und Hiccory mit großer Beruhigung auf, weil er, so mannigfach und ausgedehnt seine Geschäfte mit demselben gewesen waren, bei seinem Abschied von der Stadt der Paläste mit der vorsichtigen weltmännischen Thätigkeit, welche das erste Naturgesetz: Selbsterhaltung, nie aus den Augen läßt, seine Hände — um mich seiner eigenen Phrase zu bedienen — von dem ganzen Handel rein gewaschen, und da er ein sicheres, wohl gegründetes Vertrauen zu den Fonds seines Vaterlandes hegte, sämmtlichen Profit seines schwülen Exils in dreiprocentige Renten verwandelt hatte. Diese hatte er nun zwar zur Kriegszeit, wo schwere Abgaben, eine ungeheure Armee und eine ausgedehnte Seemacht nothwendig waren, theuer bezahlen müssen, allein sie kamen ihm jetzt, da die Zeiten sich besserten, sehr wohl zu statten; sein ganzes liegendes Eigenthum aber bestand in Chittagong, wo seine Versuche, das Gut selbst zu verwalten, mit Erfolgen gekrönt worden waren, die sich in ihren Resultaten nur dem Experiment an die Seite stellen ließen, es an die Familie Thompson zu verleihen.

Aber, nachdem er alle Einzelnheiten des Unglücks in Calkutta sehr ruhig und philosophisch gelesen, drängte sich dem guten, wohlwollenden alten Herrn plötzlich die Besorgniß auf, Cuthbert habe sich

vielleicht, entweder durch die glattzüngige Ueberredungsgabe dieser Herren, oder was noch glaublicher schien, durch seine eigene Hülfslosigkeit und daraus erfolgende offenbare Fahrlässigkeit in der Verwaltung seiner Angelegenheiten bestimmen lassen, sein ganzes baares Kapital ihnen in Verwahrung zu geben; gelockt von dem Gedanken, daß zwölf Procent, was die unternehmenden Spekulanten für große Summen zu geben pflegten, offenbar ein weit besserer Zins seyen, und viel schöner klingen, als drei. Im Augenblick, wo ihm die Idee kam, ging er aus und begab sich, wie neu gekräftigt durch die Wärme seiner Gefühle, nach Montpelier, um seinen alten Freund und früheren Associé über diesen höchst wichtigen und wesentlichen Punkt ins Gebet zu nehmen.

Daselbst angelangt, wurde er nach kurzem Warten zu einer Audienz bei Cuthbert zugelassen, jedoch unter einem heftigen, zermalmenden Kartätschenfeuer aus den Augen der schönen Brandyball. Diese Art Bewillkommnungsschuß ertrug Nubley mit unerschütterlicher Standhaftigkeit, obgleich er im Augenblick nicht recht begriff, warum eine solch vermehrte Masse von Mißvergnügen gegen ihn losblitzte, bis er entdeckte, daß im Augenblick seiner Ankunft ein Barbier aus Bath bei Cuthbert beschäftigt gewesen war, sein Haupt der wenigen Locken zu entkleiden, welche die Zeit hatte grau werden und stehen lassen, und ihm dagegen eine freundliche, helle, krause Perücke mit reichlichen Locken und jugendlichem Anstrich anzupassen, in welcher er bei der bevorstehenden Ceremonie als Bräutigam erscheinen sollte.

Es war mir nach Nubleys Briefe sehr klar, daß er sich gegen Mrs. Brandyball unbewußt über Simson und Delila geäußert haben mußte, aber was auch die Art und der Charakter seiner unwillkürlichen Herzensergießungen seyn mochte, darüber konnte kein Zweifel stattfinden, daß er die Lady in eine unlöschbare Flamme der Wuth versetzt hatte durch sein unerwartetes Eindringen in das, was sie zur Zeit zierlicher Redensarten ihr Seminar zu nennen pflegte.

Cuthbert selbst fühlte sich gewaltig genirt, daß ihn sein alter

Associé in einem Augenblick überrumpelt hatte, wo er sich seinen hochzeitlichen Kopfputz zurecht machen lassen wollte, denn er wußte, daß die Ansicht des alten besagten Associé über die neue Associéschaft, die er eingehen wollte, oder wenigstens über die Person, welche in die Firma aufgenommen werden sollte, Nichts weniger als günstig war.

„Sie können für jetzt abtreten," sagte die Lady zu dem Peruquier; „der fremde Herr wird nicht lange bleiben, dann können Sie wieder hereinkommen und Ihr Geschäft gelegentlich vollenden."

„Ei," versetzte Rubley, „was das betrifft, so bin ich nicht ganz überzeugt, daß mein heutiger Besuch so kurz seyn wird, denn ich habe mit meinem Freund sehr viel von Geschäftssachen zu sprechen."

„O, Rubley," sagte Cuthbert, „sprechen Sie nicht von Geschäften, eh — nein — ich habe mich von allen Geschäften zurückgezogen und bin fertig mit Allem, was sich darauf bezieht."

„Ja, das sind Sie allerdings!" sagte Rubley, „und auf eine schöne Art fertig geworden! Indeß müssen Sie mich anhören. Wenn nur diese alte Jesebel ginge und uns allein ließe!"

„Mr. Rubley," versetzte Mrs. Brandyball, „die Unbedachtsamkeit Ihrer Manier und die unbewußte Mittheilung Ihrer Privatideen vergewissert mich zur Genüge Ihrer Meinung von mir und Ihres sehnlichen Wunsches, Mr. Cuthbert gegen mich zu stimmen; aber es ist zu spät, der Würfel ist geworfen und deßhalb werden Sie mir verzeihen, wenn ich Ihnen zu bedenken gebe, daß so sehr auch Ihre Anstrengungen dazu beitragen mögen, Mr. Cuthberts sanftes Temperament zu reizen und seine Ruhe zu stören, Sie dennoch keine Aenderung in seinem Entschlusse hervorbringen werden."

„Mag seyn, Madame," sagte Rubley; „deßwegen werde ich aber doch weder schweigen, noch meinen Aufenthalt abkürzen."

„Mein lieber Freund," versetzte Cuthbert, augenscheinlich durch das Dazwischentreten des neu angepaßten Brutus, von dessen Anwesenheit er selbst Nichts wußte, in einem Versuche, sich am Kopfe zu kratzen (eine Lieblingserholung von ihm) gestört; „sprechen Sie nicht

rauh oder unfreundlich mit einer Dame, für welche ich so hohe Achtung hege, die so große Opfer für meine Ruhe gebracht, mir zu liebe so viel aufgegeben und so freundlich, so liebevoll — ja weiß Gott! — so liebevoll mir eine Aufmerksamkeit und Sorgfalt zugewendet hat, die meine liebsten Verwandten und diejenigen — bei Gott, bei Gott! — diejenigen, welche ganz anders gegen mich — o Gott, o Gott! — bitte, ersparen Sie mir das viele Sprechen."

„Lieber Mr. Gurney, erhitzen Sie sich doch nicht," sagte Mr. Brandyball. „Kitty, liebe Kitty, wo ist das eau de Cologne? — Kitty? —"

Sie rief, aber keine Kitty antwortete, denn sie hatte die Dienste des beurlaubten Peruquier in Anspruch genommen, um ihr Haar nach einem Bilde zuzuschneiden und zu locken, welches sie in einem Modemagazin gesehen, das eine ihrer theuren Freundinnen, Miß Margareth Dryrubber in die Schule gebracht hatte.

„Eau de Cologne, Madame," sagte Rubley, „das hilft Nichts. Ich bin hieher gekommen, um unsern alten Freund zur Besinnung über den Zustand seiner Angelegenheiten zu bringen."

„Ich verstehe in der That nicht, was Sie mit unsrem alten Freund meinen," versezte Mrs. Brandyball; „Mr. Cuthbert Gurney ist vermuthlich ein alter Freund von Ihnen, aber da ich erst seit kurzer Zeit hier seine Bekanntschaft gemacht habe, so ist das Bewußtseyn des Platzes, den ich in seiner Achtung einnehme weit befriedigender für mich."

„Ich will Sie," sagte Rubley, „in seiner Achtung nicht heruntersetzen, Madame: ich habe gar nicht im Sinn von Ihnen zu sprechen, sondern will nur seine eigenen Angelegenheiten berühren. Will doch sehen, ob sie jetzt geht."

„O," sagte Cuthbert, wieder in seine Perücke fahrend, „sprechen Sie nicht von meinen Angelegenheiten, Rubley — es ist gar kein Grund zur Eile vorhanden — nach meiner Heirath — o Gott, o Gott! —"

„Dann wird es zu spät seyn," sagte Rubley, mit steigender

Energie. „Wahrhaftig, Gurney, Sie können nicht viel Angenehmes in der Ehe erwarten, die Sie eingehen wollen, wenn Sie nicht die Kraft haben, einen Freund anzuhören, der eine Mittheilung zu machen wünscht — Ich sage Ihnen, sie ist von Wichtigkeit, wir müssen allein seyn. Wenn die alte Sysigambis fortgeht, so wird sie vermuthlich ihr Ohr an das Schlüsselloch halten und lauschen. — He, sehen Sie?“

Im Augenblick, wo diese Herzensergießung die alte Sysigambis auf den Gedanken gebracht hatte, daß sie das Zwiegespräch vielleicht auf die von meinem armen rückhaltlosen Freunde und Gönner unbewußt empfohlene Art vortheilhaft anhören könne, hielt sie ihn fest, und da sie aus dem Ernst in Rubleys Wesen, so wie seinem Wunsche mit Cuthbert allein zu seyn schloß, daß das, was er zu sagen habe und was er in ihrer Anwesenheit nicht sagen wollte, vielleicht auch für sie von großer Wichtigkeit sey, und sie es mit anhören könne, so lange man sie abwesend glaube, so legte sie in ihr Gesicht den Ausdruck von Liebenswürdigkeit, den sie selten annahm, außer wenn die besorgten Eltern ihrer wenigen Schülerinnen kamen, um ihre Lieblinge zu besuchen, ein Ausdruck, wodurch sie ihren bekümmerten Gästen nicht bloß einen handgreiflichen Beweis von ihrer eigenen Liebenswürdigkeit geben, sondern sie auch zu der Einsicht führen wollte, daß ihre garstigen, störrischen, ungezogenen, rohen, zanksüchtigen und gedankenlosen Lieblingen die intelligentesten, fleißigsten und liebenswürdigsten Geschöpfe seyen, welche je geathmet.

Mit einem jener Blicke, die, um Rubleys eigene Worte zu gebrauchen, auf den Glauben führen könnten, daß die Butter in ihrem Munde nicht schmelzen würde, und mit einem einfältigen Lächeln, gerade freundlich genug, um drei sehr weiße Zähne (Bather Fabrikat) zwischen ihren rubinrothen Lippen zu zeigen, sagte Mrs. Brandyball: —

„Sie glauben gewiß nicht, Mr. Rubley, daß die Besorgniß einer Veruneinigung zwischen mir und unserem vortrefflichen Freunde

mich veranlassen könnte, in einem Augenblick dazubleiben, wo ein Freund Ihrer Gattung eine vertrauliche Mittheilung zu machen wünscht. In der That, Sie täuschen sich in mir; ich weiß recht gut, daß bei Gelegenheiten, wo eine Verbindung dieser Art — und ich gestehe, nicht mit Unrecht — als unbefugtes Eindringen in eine Familie betrachtet wird, Gefühle sich erzeugen, wozu in diesem besonderen Falle kein Grund vorhanden ist. Ich glaube, wir werden einander binnen Kurzem besser kennen lernen und inzwischen ziehe ich mich zurück; wünschen Sie vielleicht irgend eine Erfrischung, lieber Cuthbert?"

„Nein, meine Liebe," versetzte Cuthbert.

„Lieber Teufel!" — dachte Nubley.

„Gut," sagte die Dame, „ich fürchte, ich steige nicht sehr in Ihrer Gunst; inzwischen muß ich gehen und nach der lieben Kitty und dem Haarschneider sehen: wenn ich zurückkommen soll, dürfen Sie nur klingeln und es mich wissen lassen."

So sprechend schwamm sie munter und rüstig zum Zimmer hinaus, indem sie sich auf eine höchst graziöse und wirklich gewandte Manier zwischen den Thürpfosten hindurch schwänzelte und drehte.

„Gut," sagte Cuthbert, „was soll das Alles bedeuten, mein lieber Freund — ich — wahrhaftig — ja, ja — ich habe mich nie eingemischt — o Gott, o Gott, mein Kopf!"

„Das macht die Perücke," sagte Nubley; „wie einfältig aber auch, Ihre alte Kokusnuß mit einem Vogelneste zu bedecken! Paßt Ihnen ganz und gar nicht; wenn Sie wie der Aetna sind — inwendig lauter Feuer und auf dem Gipfel Schnee — warum zeigen Sie Ihren Schnee nicht? Inzwischen hat das, was ich sagen will, Nichts mit Ihrer Heirath zu schaffen — denn ich bin überzeugt, die liebe Frau, die uns so eben verlassen hat, würde sich mit der Liebe in einer Hütte begnügen — müßte freilich eine dicke seyn — he, sehen Sie! Aber — Sie müssen sich auf Etwas gefaßt machen."

„Ach, mein Gott," sagte Cuthbert, „ich habe mich auf Alles gefaßt gemacht."

„Ja," fuhr Rubley fort, „aber jetzt — Gurney, setzen Sie einmal den Fall, Sie hätten statt Alles, was Sie mit mir und nach mir in Kalkutta erwarben, in gute sichere altenglische Renten zu verwandeln — statt dessen hätten Sie all Ihren Gewinn in den Händen eines vornehmen, schimmernden und flimmernden Hauses in Kalkutta gelassen — um recht artige hohe Zinsen und Rimessen von ihnen zu beziehen; — wenn Sie das gethan hätten, alter Knabe — was würden Sie sagen, wenn man Ihnen meldete, daß dieses vornehme, schimmernde und flimmernde Haus umgeworfen habe?"

„Was verstehen Sie unter umgeworfen?" fragte Cuthbert.

„Muß ihm den Dippel bohren," dachte Rubley. — „Umgeworfen," sagte der alte Gentleman — „kennen Sie das Wort nicht? — Setzen Sie einmal den Fall, diese glänzendste Firma von der ganzen Welt, die Herren Chipps, Rice, Hiccory und Compagnie, gefeiert im ganzen Universum von Chowringen bis Vipary, he — sehen Sies? — alter Knabe — muß ihm jetzt den Treff geben — hätte fallirt — während ein Mensch, dem zwölf Procent lieber sind als drei für gut gefunden hat, sein ganzes Hab und Gut in ihren Händen zu lassen, he?"

„Fallirt — he — was? Fallirt?" sagte Cuthbert, seine neue Perücke hinaufstoßend; — „warum sollten Chipps, Rice und Hiccory falliren?"

„Warum?" wiederholte Rubley, „ei, weil sie nicht im Stande sind, ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen — sehen Sie's?"

„Es ist unmöglich," sagte Cuthbert, sich auf seinen Ellenbogen aufrichtend, „es kann nicht seyn. Chipps, Rice und Hiccory falliren? Nein."

„Aber Cuthbert," sagte Rubley, „bei Gott ist, wie man zu sagen pflegt, Nichts unmöglich; setzen Sie einmal den Fall, sie hätten wirklich fallirt, und setzen Sie den Fall, ich hätte die Nachricht davon in meiner Tasche."

„Dann," sagte Cuthbert, mit einem tiefen Seufzer und einer Art Anstrengung aufgeregt zu seyn — „dann bin ich ein Bettler!"

„Das sind Sie auch, und ich habe es schon lange vorausgesehen," sagte Nubley: „aber Sie wollten nie auf meinen Rath hören — nein — Sie waren wie ein Kind ohne Gängelband; zum Henker — ich glaube, wenn Sie einmal in eine vier Zoll tiefe Grube gefallen wären und Ihr Kopf wäre bloß drei Zoll unter das Wasser gekommen, Sie hätten sich lieber auf den Rücken gelegt und wären so ertrunken, als daß Sie die geringste Bewegung aufwärts gemacht hätten: — möchte doch wissen, wie es ihm jetzt zu Muthe ist."

„Aber," sagte Cuthbert, etwas ängstlich drein blickend, „wissen Sie es auch sicher? He mein Lieber — oder sagen Sie es bloß um diese Heirath zu hintertreiben, welche weder Sie noch Gilbert — je gerne gesehen haben?"

„Hintertreiben?" sagte Nubley. „Warum sollte Ihr Bankrott die Heirath hintertreiben? Ich bin überzeugt, und bin vollkommen überzeugt, daß auch Sie überzeugt sind, daß diese Mrs. Brandyball Sie bloß um Ihrer selbst willen liebt; warum hätte sie sonst all die Opfer gebracht, von denen Sie sprechen, warum hätte sie ihre Zöglinge fortgeschickt, warum hätte sie alle ihre Geschäfte aufgegeben? Es wird ihr Stolz und ihr Glück seyn, sich Ihnen zu liebe wieder anzustrengen — und Kitty, das liebe Geschöpfchen, mag ihr dabei zur Seite stehen; sehen Sie? — Hoffentlich lauscht doch das alte Gerippe draußen."

„Dieß ist eine große und plötzliche Ueberraschung für mich," sagte Cuthbert; „ich habe selbst Nichts davon gehört — und — he — geben Sie mir doch diesen Becher, Nubley; es regt mich ganz auf — ich begreife nicht — ich — o Gott, o Gott!"

„Die Thatsache ist ganz einfach," sagte Nubley; „es fehlen etwa sieben oder acht Millionen Rupien, um die Verbindlichkeiten der Firma zu decken, und eine gewisse Anzahl Männer, Weiber und Kinder, die gleich Ihnen hohe Intressen lieben, haben jetzt Nichts mehr zu beißen, als Staub — inzwischen, mein theurer Freund, so lange ich

einen Shilling in meiner Börse habe, sollen Sie die Folgen dieses Schlages nicht empfinden."

„Nein," sagte Cuthbert, „nein — ich danke herzlich — sehr gütig — he — aber ich sehe nicht — eh — ich bin ganz verwirrt — dieß ist eine solche Veränderung — eh — ein solcher Wechsel — o Gott, es wird mir ganz heiß, Nubley — eh — wissen Sie es auch sicher?"

„Allerdings," versetzte Nubley, „hier sind die Briefe und Documente; das Schreiben an Sie wurde an mich geschickt, weil Sie es entweder vergessen oder vernachläßigt haben, Ihre Adresse hier zu Lande zu hinterlassen — es ist noch nicht an Sie gekommen — jetzt handelt es sich bloß darum, was Sie zu thun gedenken? — Nun will ich ihm erst zu Leibe steigen."

„Aber was kann ich thun?" sagte Cuthbert; „was wird Gilbert thun — o Gott, o Gott."

„Gilbert," versetzte Nubley, „o der wird sich schon zu helfen wissen — aber warum denken Sie denn an ihn? Er hat Sie beleidigt — er hat Sie fortgejagt — he? — Will doch sehen, was er darauf zu antworten hat."

„Ja," sagte Cuthbert, „ich bin fortgejagt worden — he — aber — ich glaubte doch nie — aber was ist jetzt zu thun? Ich — wahrhaftig —"

„Erzählen Sie Ihre Geschichte Ihrem großen Liebling da," sagte Nubley; „sie ist eine Frau von Kenntnissen und Erfahrung, und da Sie Ihr Schicksal ihren Händen anvertraut haben, sehen Sie, he? — Das möchte ich Ihnen empfehlen — Natürlich werden Sie nach Ihrer Hochzeit hier bleiben — brauchen dem Honigmonat zu liebe keine lange Reise zu machen, he — und dann verhalten Sie sich ruhig, bis wir sehen, was aus den Trümmern noch gerettet werden kann."

„Ja," sagte Cuthbert; „aber dann — o Gott, o Gott — klingeln Sie doch, mein lieber Nubley, daß Hutton kommt — zweimal

— he — wenn es Ihnen nicht zu viel Mühe macht — aber dieß — wahrhaftig — he."

Zum Schluß dieser ungewöhnlichen Aufregung sank der arme Cuthbert auf den Sopha zurück, und als Hulton ins Zimmer kam und nichts auf dem Lager erblickte, als die wallenden Locken, womit sein unglückseliger Gebieter sich, seit er ihn zum letztenmale gesehen, hatte schmücken lassen, so wußte er nicht, was er thun sollte, und sah in Erstaunen verloren um sich, bis Cuthberts sanftes vertrauliches Geblöcke ihn zum Bewußtseyn seiner Pflicht erweckte, und er es wagte dem jungen Kopfe zu nahen, den er auf meines Bruders alten Schultern gewahrte.

„Noch etwas eau de Cologne, Hutton," sagte Cuthbert; „und — o Gott — wo ist Mrs. Brandyball — und Kitty — und — —"

„Ja," sagte Nubley, „sie dürfen die Einzelnheiten, so weit sie mir bekannt sind, wohl erfahren — ohnehin wird es mir die Mühe ersparen, zweimal erzählen zu müssen."

„Darob brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen," sagte Mrs. Brandyball mit Kitty in das kleine Kabinet tretend; „Sie sprechen so laut — wenigstens scheint es uns so, die wir an Mr. Cuthberts ruhiges Wesen gewöhnt sind, daß wir jedes Wort, das Sie sagten, im nächsten Zimmer gehört haben."

„Und wir haben ganz gewiß nicht gelauscht," setzte Kitty hinzu.

„Es hat sich also etwas Schlimmes zugetragen?" fuhr die Dame fort.

„Ja," sagte Cuthbert, „ja — etwas sehr Schlimmes, wie Nubley mir sagt; o Gott, o Gott — ich bin — ruinirt."

„Ich glaube kein Wort davon," erklärte die Dame; „es ist ein erdichtetes Mährchen; es ist eine Intrigue, um Sie von Ihrer Heirath zurückzuschrecken und wieder in die Abhängigkeit von Ihrem herrlichen Bruder und vortrefflichen Freunde zu bringen: allein das Plänchen soll fehlschlagen — ich sehe den Herren in die Karten — aber ich sage Ihnen, es soll nicht gelingen; denn wäre die Sache auch wahr,

wie sie erlogen ist, so würde die Aenderung doch in mir keine Aenderung hervorbringen — und mir und meiner lieben Kitty würde die Pflicht bleiben, Ihr Daseyn zu erheitern und für die Mittel zu sorgen, Sie von den ränkevollen Familien in Blißfold unabhängig zu machen."

„Ein gutherziges — liebenswürdiges Weib," sagte Cuthbert. Kitty vergoß zwei Thränen, setzte sich auf den Schemel an „Papachens" Seite und küßte ihm die Hand.

„Herrliches — liebevolles Kind," sagte Cuthbert.

„Schlaue Füchse" — dachte Nubley.

„Wenn es eine Intrigue ist — he — o Gott, o Gott," sagte Cuthbert zu Nubley, „so ist es eine sehr einfältige — da sie mich für Nichts und wieder Nichts in Aufregung versetzt."

„Intrigue," versetzte Nubley; „nein, nein, ich bin zu alt, um solche Späße zu machen — das Factum bleibt und ist wahr."

„Das sagen bloß Sie," bemerkte Kitty naseweis.

„Unverschämter kleiner Affe," dachte mein Freund. „Meine liebe junge Lady," sagte er, „ich sage nie, was ich nicht glaube."

„Nein," sagte Kitty, die der Versuchung nicht widerstehen konnte, trotzig zu seyn, „im Gegentheil sagen Sie immer, was Sie glauben —"

„Und behaupte nie, was ich nicht beweisen kann," fuhr Nubley fort; „hier ist der Brief, den ich von der seligen Firma Chipps, Rice und Hiccory empfangen habe, und worin sie außer der Nachricht von ihrem Bankrott und einem genauen Vergleich mit ihren sämmtlichen Passiven und Activen, das schmerzliche Resultat melden, daß auf das Pfund etwa ein Shilling oder etwas der Art kommen wird: ein Benefiz, das in Folge der Bedingungen, unter welchen mein Freund sein Eigenthum im Geschäfte gelassen hat, nicht ihm zu gut kommt, sondern im Gegentheil zu dem Activvermögen geschlagen wird, das Andern diesen Vortheil sichert."

„O Gott, o Gott," sagte Cuthbert, und natürliche Thränen

floßen über seine gefurchten Wangen; „wie gedankenlos — ach ja — das ist's — ich habe Alles diesem Hiccory überlassen — er that damit, wie es ihm einfiel.“

„Aber mein lieber Mr. Gurney,“ bemerkte Mrs. Brandyball, „warum machten Sie sich den Schmerz, diese Geschichte zu erzählen? Ist es wahrscheinlich, daß ein solches Ereigniß eingetreten seyn soll, ohne daß Sie die erste Person wären, die man davon in Kenntniß setzt?“

„Ach ja — das ist wahr,“ sagte Cuthbert; „he Nubley?“

„Einfältiger Kerl,“ dachte mein Freund; — „das ist leicht zu erklären,“ sagte er; „ich erhielt die erste Nachricht, weil, wie schon gesagt, der Brief, in welchen einer an Sie eingeschlossen ist, meinem Agenten von Hiccory zugeschickt wurde; dieser weiß nicht, wo Sie in England, Wales, Schottland oder Irland sich aufhalten, deßhalb bittet er mich, ihn an Sie zu besorgen — und hier ist er.“

So sprechend, zog er ein an Cuthbert adressirtes Packet hervor, bei dessen Anblick ein leichter, convulsivischer Schauder seine abgemagerte Gestalt überfuhr.

„Gott, o Gott!“ sagte mein armer Bruder — „ich kann es nicht lesen — wenn es wahr ist, was Sie sagen — dann liegt auch Nichts daran, ob ichs lese. Da Kitty — öffne es — lies es mir vor.“

„Ich will es thun, mein Lieber,“ sagte Brandyball, die Depesche aus der Hand ihres Augapfels entgegennehmend.

„Lesen Sie es selbst, Cuthbert,“ murmelte Nubley — „Sachen von solcher Wichtigkeit fremden Leuten anzuvertrauen — Leuten, he?“

„Ich setze mein vollkommenes Vertrauen in sie,“ sagte Cuthbert, „ich habe keine Geheimnisse — lesen Sie, lesen Sie es laut.“

Mrs. Brandyball, die — ihre Gelehrsamkeit in allen Ehren — keine große Meisterin im Manuscriptlesen war und sich bald in ein Labyrinth von Mohurs, Rupien, Arcot und Sicca, Pagoden, Pice, Fanams und Cowries verirrt hatte, führte ihre Arbeit mit so viel Festigkeit, als man erwarten konnte durch, bis sie den letzten Paragraphen, der sich

auf Status und laufende Rechnung bezog, vollendet und dadurch die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß alle Erklärungen Rubleys nicht blos buchstäblich wahr, sondern der liebenswürdige Cuthbert sogar, statt ein Gläubiger der Masse zu seyn, einen Theil der Verantwortlichkeit der Firma auf sich nehmen müsse, wo er seit seiner Abreise als die Compagnie figurirt hatte, ein Zusatz, den sie beigefügt, sobald er von Saugar abgesegelt war.

„Es ist Alles ganz wahr," sagte Mrs. Brandyball. „Armer, lieber Mr. Gurney!"

„Ja, ja," seufzte Cuthbert, sich auf seinen Sopha zurückwerfend — „es ist wahr — aber," fügte er hinzu, indem er sich mit Hülfe Kittys, die ihm den Kopf hielt, sachte emporrichtete, „die Vorsehung ist doch immer gütig — dieß ist ein schrecklicher Schlag — aber — sie hat mir in ihrer Güte einen Trost vergönnt — o Gott, o Gott!"

„Wie so?" fragte Rubley.

„Durch diese theure freundliche Geschöpfe um mich her," sagte Cuthbert halb schluchzend — „sie werden für mich sorgen — mich beruhigen — ach! — ich muß noch sehr dankbar seyn."

„Armer alter — —!" dachte Rubley; „hm!"

„Ich kann mich an Niemand halten, als an Sie —"

Rubley war bei all seinen Excentritäten ein schneller Beobachter und der Ausdruck, den Mrs. Brandyballs Gesicht während dieses letzten Recitativs von Cuthbert annahm, ging für ihn nicht verloren.

„Nein, Mr. Gurney," sagte die Dame, als er geendet hatte, „die Vorsehung hat Ihnen noch mehr und bessere Freunde erweckt, als mich, Freunde, die es sowohl für ihre Pflicht, als ihr Vergnügen halten werden, Sie in Ihrer Trübsal aufzuheitern und zu trösten. So gütig Sie von mir denken, so bin ich doch nicht eitel genug, anzunehmen, daß meine Ansprüche auf Ihre Neigung denen dieser Freunde vorangehen könnten."

„O, freilich," sagte Cuthbert; „ich habe es Ihnen schon gesagt; ich bin Ihnen verpflichtet — und Ihre eigenen Worte, die Sie noch

vor einer Viertelstunde zu mir sagten — o Gott, o Gott! — sie überzeugen mich — daß — mein Vertrauen auf Ihre Gesinnung gegen mich kein falsches ist."

„Nein," sagte Kitty, die aus Gründen, welche sie selbst am Besten wissen mußte, bis zu diesem Augenblick die größte Anhänglichkeit an Mrs. Brandyball bethätigt hatte und noch zu jung war, um die aus den veränderten Umständen meines Bruders hervorgegangene plötzliche Veränderung in den Gefühlen dieser Dame zu würdigen — „nein, lieber Papa, das darfst Du nicht glauben, wir wollen für Dich arbeiten und Alles thun, was wir können."

„Es möchte doch etwas schwer werden, Miß Kitty," versetzte Mrs. Brandyball, „die Art und Weise näher zu bestimmen, wie Sie bei der Trägheit Ihrer Gemüthsart und Leichtfertigkeit Ihres Charakters zur Unterstützung Ihres Stiefvaters beizutragen vermöchten. Inzwischen werden wir wohl daran thun, Mr. Gurney und Mr. Nubley beisammen zu lassen — sie haben wirklich wichtige Geschäfte mit einander zu besprechen — Sachen, bei denen wir natürlich Nichts zu thun haben können."

„Trägheit und Leichtfertigkeit!" rief Kitty sich carmoisinroth färbend — „wer hat mich träge gemacht? Wer hat mich gelehrt leichtfertig zu seyn? — Wenn ich leichtfertig und träge bin —"

„Kommen Sie, Miß Falwasser," versetzte Brandyball warm werdend, „antworten Sie mir nicht — ich werde keine Naseweisheit dulden, so lange Sie unter meinem Dache sind."

„Unter Ihrem Dache!" rief Kitty; „ich dächte doch, Papa — —"

„Schweigen Sie, Miß," herrschte ihr die Dame zu; „verlassen Sie augenblicklich das Zimmer."

„Ich will nicht, Madame," antwortete das erbitterte Mädchen.

„O, mein liebes Kind," sagte der friedfertige, gutartige Cuthbert, „sprich nicht so mit Mrs. Brandyball — wenn Du mich lieb hast, so begegne ihr nie unehrerbietig."

„Ich frage Nichts nach ihrer Ehrerbietung," sagte die Dame

„ich verlange bloß Anständigkeit des Benehmens. Und so lange Sie beide hier sind, werde ich Sorge tragen, daß mir so ein naseweiser, vorlauter Balg, wie Miß Kitty, nicht über das Maul fährt."

So sprechend, polterte die zornige Schöne zum Zimmer hinaus.

„Geh ihr nach, Kitty," sagte Cuthbert, „gehe — das ist ja entsetzlich."

„Ich will allerdings gehen, Papa," sagte Kitty, „weil ich, wenn ich kann, Alles thun will, was Du mich anweisest — aber ich will nicht zu ihr gehen."

Und mit diesen Worten, die in einer Fluth von Thränen nähere Erklärung fanden, stürzte Kitty, um ihre Aufregung zu verbergen, zum Zimmer hinaus.

Jetzt nahm Nubley seine beiden Rockschöße in die Hände und führte einen grotesken Tanz im Zimmer herum auf, indem er selbst eine alte Tanzmelodie dazu sang.

Cuthbert riß seine Augen so weit auf, als er konnte, und hielt ihn offenbar für wahnsinnig, auch drückte er es auf seinem erstaunten Gesichte aus.

„Das ist's — das ist's!" rief Nubley.

„Was?" fragte Cuthbert.

„Ich will es ihm noch nicht sagen," dachte er. „O, Nichts — Nichts — fällt mir bloß Etwas ein — er ist so blind, wie eine Fledermaus — thut Nichts zur Sache."

So sprechend und beinahe athemlos von seinen närrischen Sprüngen warf er sich in seinen Stuhl und vollendete das Erstaunen seines Freundes dadurch, daß er ihm zu den Nachrichten aus Indien förmlich Glück wünschte.

„Sie wünschen mir Glück!" sagte Cuthbert.

„Ja, ich wünsche Ihnen Glück," wiederholte Nubley: „aus Uebel erwächst Gutes. Sie sind so unschuldig, wie ein Kind; dieses Unglück wird Ihre Freunde auf die Probe stellen — he, sehen Sie nichts? Er sieht es bei Gott nicht."

Und er sah es wirklich nicht. Nubley dagegen hatte Mrs. Brandyball, nachdem sie sich einmal überzeugt, daß Cuthbert wirklich ein ruinirter Mann war, in wenigen Minuten so genau kennen gelernt, daß er mit Sicherheit auf Resultate rechnete, wovon Cuthbert selbst Nichts ahnte, und seine durch häufige Abwesenheit des Geistes, ja sogar wirkliche Wanderungen desselben, sobald seine Kräfte nicht für irgend einen besonderen Punkt in Anspruch genommen waren, so sonderbar verdeckte Wahrnehmungsgabe führte ihn auf Schlüsse weit befriedigenderer Art, als ich nach Durchlesung seines ersten lang ersehnten Briefes und Berichtes über den dermaligen Stand der Dinge je für möglich gehalten hätte.

Das Zwiegespräch, wozu Nubley und mein Bruder nach Mrs. Brandyballs Entfernung jetzt die beste Gelegenheit hatten, dauerte länger als eine Stunde, während welcher Zeit Nubley so wenig als möglich von seinen Privatgedanken und geheimen Meinungen herausließ, sondern sich auf eine Prüfung und Vergleichung der Rechnungen der abgeschiedenen Firma Chipps, Rice, Hiccory und Compagnie beschränkte, und zur Förderung der Plane, die er für Cuthbert am Vortheilhaftesten glaubte, ihm den unrettbaren Schiffbruch seiner Reichthümer in den stärksten Ausdrücken vor Augen hielt. Cuthbert ertrug diese Auseinandersetzung melancholischer Thatsachen mit Geduld und sogar Festigkeit, bis er sich endlich erschöpft fühlte und, wie es Nubley schien, übermannt von Sehnsucht nach der schönen Genossin seiner künftigen Existenz, welche ihn unter seinen veränderten Umständen beruhigen und erheitern sollte — denn an diesen Strohhalm klammerte sich der ertrinkende Bankrottier immer noch fest — seinen Freund bat zu klingeln: eine Gefälligkeit, die er im Laufe des Tages öfter als jede andere in Anspruch nahm, während er sich und seine Umgebung durch die einfache Hinzufügung von ein paar Ellen Schnur an das Klingelband dieser Bitte hätte überheben können.

Nubley gehorchte seinen Befehlen oder erfüllte vielmehr seinen Wunsch.

„Zweimal — ziehen Sie zweimal," sagte Cuthbert, wenn es Ihnen nicht gar zu viele Mühe macht."

Rubley that wieder, wie er geheißen wurde, und wieder stand Hutton, der getreue Genius der Glocke, vor seinem Herrn.

„Ist mein Süppchen fertig, Hutton?" fragte Cuthbert.

„Nein, Sir, ich glaube nicht," antwortete Hutton.

„Es wird bald ein Uhr seyn, nicht wahr?" fragte mein Bruder weiter.

„Ja, schon lange vorbei, Sir," antwortete Hutton.

„Wie?" sagte Cuthbert, „das ist sehr sonderbar — ach mein Gott! — Ich bin ein solcher Gewohnheitsmensch. Es ist ein Süppchen, das Mrs. Brandyball mir immer selbst bereitet," murmelte er gegen Rubley. „Sie versäumt es nie: — weiß sie, wie viel Uhr es ist? Sie ist so pünktlich — ach mein Gott! Frage sie — sage ihr meinen Gruß und frage sie."

„Mrs. Brandyball ist nicht zu Hause, Sir," sagte Hutton; „sie ist vor einer Stunde ausgegangen."

„Ist Miß Kitty bei ihr?" fragte Cuthbert.

„Nein, Sir," erwiederte der Bediente: „Miß Falwasser ist, glaube ich, auf ihrem Zimmer."

„Bravo so ist's recht!" dachte Rubley, lauter als gewöhnlich.

„Bitte sie hierher zu kommen — o Gott, o Gott," sagte Cuthbert. „Wie, wohin mag wohl diese gute Frau gegangen seyn? Sie wird wohl allerhand Versuche machen, ob sie mir nützlich seyn kann. Sie sind alle so freundlich — eh? — und diese — —"

„Ja, ja, das glaub ich auch," sagte Rubley — „Unsinn," dachte er.

„He, was?" sagte mein Bruder.

„Ich glaube auch, daß sie das thut," erwiederte Rubley; „aber ich hoffe, sie wird discret seyn — denn sehen Sie's? Die Nachricht von einem Bankrott, wie dieser, kann allerhand Unannehmlichkeiten mit

sich führen — da fliegt es mit Rechnungen — bin doch begierig, ob er hier viel schuldig ist."

„Schuldig!" antwortete Cuthbert, der die Frage wirklich an sich gerichtet glaubte; „ich bin viel für Kleinigkeiten schuldig; aber ich hoffe — o Gott! — Man wird doch ein Arrangement für diese liebe gute Frau treffen. — Die Auslagen wurden, wie Sie wissen, für unser gemeinschaftliches Interesse gemacht und — einige Vergütung — o Gott, es ist ja entsetzlich; — ich wollte, ich wäre wohl genug, um mich der Sache mehr annehmen zu können; aber — sie — sie wird Alles besorgen, sie besorgt Alles, sie hat einen solchen Kopf."

„Ja," sagte Nubley, Cuthberts jugendliche Perücke ansehend; „das haben Sie auch. Aber entschuldigen Sie, ich zweifle am Erfolg ihrer Plane — —"

In diesem Augenblick kehrte Kitty ins Zimmer zurück und brachte in ihrer Hand in dem gewöhnlichen Schüsselchen das ersehnte Süppchen.

„Ha!" sagte Cuthbert, „Dank Dir, meine Liebe. Wie, hat Mrs. Brandyball Dich angewiesen, es mir in ihrer Abwesenheit zu bringen, und Du hast es vergessen?"

„Nein, Papa," antwortete Kitty; „sie hat Nichts zu mir gesagt, denn ich habe sie nicht gesehen, seit sie Dich verlassen hat; wenn sie Etwas gesagt hätte, so würde ich die Zeit nicht vergessen haben; sie hat es selbst vergessen."

So sprechend, zog sie den kleinen Tisch neben den Sopha, und stellte die gewohnte, und im gegenwärtigen Fall wirklich sehr nothwendige Suppe darauf, die ihm bisher immer von Brandyballs eigener Hand gereicht worden war.

Jetzt begann Nubley, der nie an den weitern Resultaten der Explosion gezweifelt hatte, die er voraussah, über den Ursprung und die Ursache von Kittys gegenwärtigem, zärtlichem Benehmen gegen ihren Stiefvater, seine Betrachtungen anzustellen. Seine Gedanken über diesen Punkt lagen so tief in seiner Seele, daß sie nicht über den Mund

heraufsprudelten; er sah sie an, und glaubte sie nie so artig und hübsch gesehen zu haben. Bei ihm war die Frage die, ob ihre Zärtlichkeit im Verhältniß zum Abfall ihrer geschätzten Lehrerin sich stärker erweise, oder ob sie diese Zärtlichkeit nur zur Schau trage, um sich, im Fall (und sie war gescheidt genug an diese Möglichkeit zu denken) Brandyball Papa in seiner Armuth verlasse, bei denen, die sich wahrscheinlich seiner annehmen werden, eine Heimath und angenehme Wohnstätte zu sichern. Nubley erwog dieß Alles, und da eine Jury jeder Zeit angewiesen ist, sich zur Milde hinzuneigen, so fühlte er sich am Schlusse seiner Betrachtungen gegen die diensteifrige Sylphide günstiger gestimmt, als je. Während der Operation dieser Zweifel erschien Hutton mit zwei Briefen an Cuthbert, beide der Länge nach zusammengelegt, und ohne alle äußere Merkmale eines billet doux.

„Was soll das seyn?" fragte Cuthbert. „Ach ja, zwei weitere Briefe! Kitty sey doch so gut und öffne sie."

„Die Ueberbringer warten auf Antworten, Sir," sagte Hutton.

„Laß sie ein wenig warten," versetzte Cuthbert, „geh und melde ihnen das."

Hutton machte seinen Bückling und zog sich zurück.

Als er fort war, erbrach Kitty dem erhaltenen Auftrag gemäß den ersten Brief und las; —

Bath — 24 — 18—

„Sir — da wir morgen eine große Zahlung zu machen haben, so würden Sie uns sehr verbinden, wenn Sie die Güte hätten, uns für den Betrag beiliegender kleinen Rechnung eine Banknote zu übermachen.

„Ihre ergebensten Diener

„Bright und Twizzle."

„O!" sagte Cuthbert. „Ah! — ich weiß — eine Kleinigkeit. Ich ersuchte die liebe Mrs. Brandyball ein paar Sachen zu kaufen — bloß Schmuckwaaren — lies einmal, ist das die Rechnung, Kitty?"

„Ja, Papa," antwortete Kitty; „aber," fügte sie mit sichtbarer

Verlegenheit hinzu, „wollen nicht vielleicht Sie es lesen, Mr. Nubley?"

„Recht gern," versetzte Nubley.

Er las, wie folgt:

Bath — 18—

Cuthbert Gurney Esq. an Bright und Twizzle.

		Pfund.	Sh.	Pce.
14.	Ein paar brillantne Ohrenringe, nebst Gehänge	84	16	0
	Ein paar Armstangen, blau emaillirt, Diamanten in der Mitte, mit Perlen und smaragdnem Schlosse, nach Ordre	168	14	0
15.	Goldne Uhr, doppeltes Gehäus, lauft in sieben Diamanten, repetirt Sekunden u. s. w. . .	73	10	0
	Massive, goldne Halskette, zu 20 Pfd. die Elle. Zwei und eine halbe Elle	50	0	0
	Diamantring, feine Brillanten	63	0	0
17.	Perlenhalsband, Ohrringe und Brasselette, superbe Einfassung, goldnes Schloß, mit Diamanten, zusammen	575	0	0
	Amethystene Vorstecknadel mit großen Diamanten eingefaßt	260	0	0
	Ein goldner Zahnstocher	0	18	6
		1275	18	6

„Mein Gott," sagte Cuthbert, „das ist viel — ich — ich — erinnere mich den goldnen Zahnstocher gekauft zu haben — eh — auch sagte ich, vielleicht wünsche die liebe Mrs. Brandyball eine Uhr und Kette und gab ihr eine, aber — eh! das ist sehr überraschend."

„Für mich nicht," versetzte Nubley; „jetzt Miß Kitty, lesen Sie die andere."

„O," sagte Kitty, ein Memorandum von unmäßiger Länge enthaltend, „das ist die Möbelhändlersrechnung."

„Ah,“ sagte Nubley; „lesen Sie diese nicht ganz vor. Was ist die Totalsumme?“

„Das was unten steht?“ fragte Kitty.

„Ja,“ antwortete Nubley.

„Die Totalsumme,“ stammelte Kitty, „ist 1 und 9 und 8 und 4 und dann kommt noch 15 und 6.“

„Was!“ rief Nubley. „Können Sie's nicht zusammenzählen, Miß? Sind Sie weiß nicht wie viele Jahre in der Schule gewesen und haben nicht mehr gelernt? Geben Sie's her, lassen Sie mich sehen — hier — ja — wahrhaftig Cuthbert, es ist eine Rechnung für Möbel; 1984 Pfund, 15 Shillinge und 6 Pence — was sagen Sie dazu?“

„Ich dächte,“ sagte Cuthbert, „die Sache ist in Richtigkeit — wir brauchten die Möbel — ach mein Gott! — Aber wo ist Mrs. Brandyball selbst? — sie wird Alles zurecht bringen — eh? — Was mag wohl die Leute veranlassen, just heute herzuschicken, he?“

„Ich denke, das ist nicht schwer zu errathen,“ versetzte Nubley; — „Jedermann in der Welt würde darauf kommen, nur Sie nicht.“

„Was Mrs. Brandyball betrifft,“ sagte Kitty, beinahe zitternd vor Wuth gegen ihre einst so heißgeliebte Lehrerin, „so ist sie, so viel ich weiß, in die Stadt gegangen, und wenn sie nicht mehr zurückkommt, so bekümmere ich mich nicht viel darum.“

„Mein Gott, liebe Kitty,“ warnte Cuthbert; „sprich doch nicht so über eine Person, zu der wir bald in eine so innige Verbindung treten werden.“

„Ich?“ sagte Kitty, die mit ihren fünfzehn Jahren schon mehr Weltverstand besaß, als ihr ehrenwerther Stiefvater mit der vierfachen Zahl; „ich halte das noch nicht für so ausgemacht.“

„Mein Gott,“ sagte Cuthbert, „was meinst Du damit? — warum? — eh — was soll dieß Alles bedeuten?“

„Ei,“ erklärte Nubley, „es bedeutet bloß so viel, daß Sie reich

waren, jetzt aber, wie es sich herausgestellt hat, arm sind; die Vögel, die beim schönen Wetter kommen, fliegen alle davon, sobald es stürmt."

„Allerdings, Mr. Nubley," sagte Mrs. Brandyball, die mit der leidenschaftsvollen Würde einer Tragödienkönigin ins Zimmer trat, „aber die Vögel lassen sich nicht mit Spreu fangen, wenigstens nicht, wenn sie Instinct besitzen, oder nicht mehr gar zu jung sind."

Cuthberts Erstaunen bei der Erscheinung und dem Anblick seiner Zukünftigen war rein unbeschreiblich.

„Ja, Sir," fuhr die Dame gegen ihr verdutztes Opfer fort; „Sie — Sie, Sie haben mich durch falsche Vorspiegelungen veranlaßt, meine Schule aufzugeben, auf ein gutes Auskommen zu verzichten und jetzt zeigt es sich, daß Sie bankrott sind. Wie können Sie sich rechtfertigen?"

„Meine liebe Mrs. Brandyball," sagte Cuthbert, „ich wußte bis diesen Morgen noch so wenig von der Sache — o Gott! o Gott! — als Sie selbst und — —"

„Sie wußten Nichts!" rief die Dame mit einem Hohnlächeln, das einer Komikerin erster Klasse Ehre gemacht hätte; „ja das ist Gott bekannt, daß Sie Nichts wissen; aber das hätten Sie doch wissen sollen, wie die Sache kommen mußte."

„O nein," entschuldigte Cuthbert; „ich vertraute auf Freunde und bin getäuscht worden."

„Um so dummer von Ihnen!" kreischte die Gorgone. „Aber was soll ich jetzt thun? Wie soll ich befriedigt werden?

„Ihre zärtliche Neigung für mich — —" stammelte Cuthbert.

„Neigung für was?" rief die sanftherzige Heranbildnerin junger Damen. „Neigung für Sie! Was auf Erden könnte irgend einen Menschen veranlassen, sich um ein zusammengeschrumpftes Stück Pergament in Sitzhosen, wie Sie, zu bekümmern, außer — —"

„Was!" sagte Cuthbert. „Was höre ich?"

„Ich will Ihnen schon sagen, was Sie hören," fuhr die Virago

fort; „Sie haben mich veranlaßt, mein Institut — mein Seminar — mein Montpelier aufzugeben. Ich habe meine jungen Damen fortgeschickt; ich habe mich auf Sie verlassen und nun sehen Sie, was geschehen ist — !"

„Wahrhaftig," sagte Cuthbert, sich etwas energisch auf seinen Ellenbogen aufrichtend: „wahrhaftig, dieß muß — eh — dieß — ist — eh, was?"

„Was?" schrie die Dame, „ich will Ihnen sagen, was — die Sache steht so: Sie haben sich aus Dummheit um Ihr Vermögen bringen lassen und ich habe mich aus Dummheit um mein Geschäft bringen lassen; meine Mädchen sind fort und ich habe ein herrliches Verhältniß aufgegeben, um Ihre Frau zu werden."

„Und," sagte Cuthbert, der sich noch immer an die Hoffnung anklammerte, daß sie ihn wirklich bloß um seiner selbst willen liebe, „und ich bin noch immer bereit die Verbindlichkeit zu erfüllen."

„Dummer Teufel," — dachte Nubley.

„Sind Sie das?" höhnte die Dame. „Danke schön für Nichts. Ich habe keine Lust, mich an einen alten Bankroutier wegzuwerfen."

„O, Mrs. Brandyball," sagte Kitty in einem Tone, der Nubley entzückte, denn er hegte eine sanguinische Hoffnung, daß diese ungeschminkte Kundgebung des wahren Charakters ihrer Lehrerin das unerfahrene, aber schmählich verwahrloste Herz der älteren Falwasser auf seinen natürlichen und angemessenen Weg zurückführen werde.

„O!" schrie das wüthende Weib. „Ich weiß nicht, was Sie mit dem O! meinen, Miß. Mein Glaube ist, daß Sie sich eben so wenig um Ihr Papachen, wie Sie ihn nennen, bekümmern, als ich. Sie liebten ihn, weil Sie viel von ihm zu bekommen hofften und ich — aber meinetwegen, ich muß bezahlt werden, und zwar sogleich; ich sage, sogleich, Sir (mit einem Blick auf Nubley) denn er ist mir dieß Alles für Kost und Erziehung der Mädchen schuldig."

Es wäre rein unmöglich, eine Beschreibung von Cuthberts Ge-

sicht oder der Aufregung seines ganzen Wesens, so lange die große Dame in dem kleinen Zimmer alle diese Behauptungen wie Blitze gegen ihn schleuderte, versuchen zu wollen; er wurde todesblaß, seine Glieder bebten und er sank, wie eine Leiche, auf die Rücklehne des Sophas zurück.

Kitty stürzte aus dem Zimmer, und kam in weniger als einer Minute mit Hutton und etwas Wasser zurück. Nubley erhob sich von seinem Sitze und richtete den armen Cuthbert auf.

„Ganz schön, dieses Inohnmachtfallen," sagte Mrs. Brandyball; „allein mit solchen Kunststücken reicht man bei mir nicht aus. Ich bin betrogen, ruinirt, zu Grunde gerichtet."

„Halten Sie Ihr Maul, Madame," sagte Nubley.

„Das werde ich wohl bleiben lassen, Sir," kreischte sein weiblicher Gegner. „Dieß ist mein Haus, und ich kann darin thun, was ich will."

„Eine sehr angenehme Nachricht, Madame," sagte Nubley, „denn in diesem Fall ist mein armer Freund weder für Miethzins noch Möbel verantwortlich."

„So meine ich's nicht, Sir," schrie die Dame, während Hutton sich bemühte, den armen Cuthbert zur Besinnung zurück zu bringen. „Er ist allerdings verantwortlich."

„O," versetzte Nubley, „das sagen Sie bloß, Madame."

„Sagen!" kreischte sie; „ich sage es nicht bloß, sondern ich weiß es auch. Wer soll die Rechnungen bezahlen, die so eben gebracht worden sind? — Außer andern, die ich noch erwarte? — Wer soll den Möbelhändler bezahlen — wer den Juwelier — wer den — —?"

„Sie, Madame," sagte Nubley: „da hat sie's. He, sehen Sie? — Wenn — und sehen Sie nur, welche Kraft das Wörtchen „wenn" hat — wenn Sie aus reiner Liebe und Neigung zu meinem verehrten „Stück Pergament in Zitzhosen" ihn geheirathet hätten, so hätte der arme, liebe Mann dafür einstehen müssen: aber jetzt ist von

keiner Verantwortlichkeit mehr die Rede, Madame; er gesteht 18 Shillinge und 6 Pence für einen Zahnstocher zu, und diese will ich in seinem Namen bezahlen; was übrigens den Rest betrifft, so ist das ganz Ihre Sache, und Sie können jetzt heimgehen und sich heimgeigen lassen, alte Frau."

„Alte, was, Sir?" sagte Mrs. Brandyball.

„Alter Teufel" — dachte Rubley.

„Sie sind ungemein höflich, Sir," sagte sie; „aber das führt zu Nichts."

„O, doch," versetzte Rubley. „Wenn Sie mir irgend eine Vollmacht von Cuthbert zeigen, seinen Namen zu gebrauchen und sich in diesen Läden Credit zu verschaffen, dann will ich seine Verbindlichkeit nicht läugnen; wo aber nicht — —"

„Mr. Gurney," sagte die Dame zu meinem sich erholenden Bruder, „erinnern Sie sich der Juweliersrechnung nicht? Gaben Sie mir nicht dort Credit — he?"

„Ja," sagte Cuthbert — „eh! — Mein Gott, ja ich erkenne diese 18 Shillinge an — o Gott, ja — und sechs Pence — für einen Zahnstocher. Aber — —"

„Was!" schrie die Dame. „Wollen Sie damit vielleicht sagen — —"

„Ich will Ihnen sagen, Madame," erklärte Rubley, „daß mein Freund hier für Ihre übermäßigen Rechnungen nicht tenent ist."

„Dann, Sir," sagte die Dame, in einer Art Amazonenschritt auf Rubley zulaufend, „wer soll sie dann bezahlen?"

„Sie, Madame, wenn Sie die Güte haben wollen," antwortete Rubley, keineswegs eingeschüchtert durch die Art, wie sie sich näherte; „Mr. Gurney wird Ihnen jeden Heller bezahlen, den er Ihnen für die Erziehung der Mädchen, und was Sie sonst noch für Kost und Logis anzurechnen belieben, schuldig ist. Aber — —"

„Kost und Logis, Sie pöbelhaftes Ungeheuer!" schrie die Dame; „Halte ich etwa ein Kosthaus? Bin ich eine Logisvermietherin?"

„Ja," sagte Nubley, „Beides — und nach Allem, was ich sehe, noch etwas Schlimmeres — übrigens werden Sie nur nicht grob. Ich will Ihnen Etwas sagen — Sie glaubten, diesen armen theuren Freund — ein Stück Pergament in Sitzhosen, he, he! — so übertölpelt und bethört zu haben, daß er Sie heirathen sollte; und wenn es der Vorsehung nicht gefallen hätte, ihn vorher zu ruiniren, dann hätten Sie ihn jetzt; wenn er aus seiner Ohnmacht erwacht, dann wird er in Ihnen gerade das Weib finden, das er bekommen hätte, und Ihre Liebe zu ihm und seinen Kindern zu würdigen wissen."

„Liebe!" sagte die Lady; „wer spricht von Liebe? — Kinder! — O! ich bin herzlich froh, Miß Kitty los zu werden — wenn meine Rechnung bezahlt ist — aber was soll ich mit den andern anfangen?"

„Dum dirum dum!" dachte Nubley; „was geht das mich an? Cuthbert, mein Freund, wie ist es Ihnen?"

„Wie einem Sterbenden," sagte Cuthbert; „Das hätte ich nicht gedacht — ach! so hartherzig! — so grausam!"

„Was meinen Sie mit grausam, Sir?" sagte Mrs. Brandyball. „Wer ist der Betrüger? — Was haben Sie zu mir gesagt? — Was haben Sie mir angeboten? — Landgüter — Geld — Juwelen!"

„Zeigen Sie's uns schriftlich, gute Frau," sagte Nubley. „Er ist nicht dumm — wollte sagen gutmüthig genug gewesen, um etwas Anderes zu unterschreiben, als höchstens eine kleine Anweisung oder so; — nein, nein, alte Dame."

„Alt!" kreischte die Institutsinhaberin.

„Aeltlich!" sagte Nubley.

„Aeltlich!" kreischte sie noch lauter.

„Sie könnens jetzt sieden oder braten, wie Sie wollen," sagte Nubley. „Ich erkläre Ihnen nur so viel, wenn Sie Ihre Rechnung herausschreiben wollen, Madame, es mag seyn, was es will, Madame — so will ich sie bezahlen und meinen Freund mitnehmen, Madame. Was die Schulden betrifft, die Sie auf die Aussicht, ihn zu heirathen,

zu contrahiren beliebten — diese, Madame, mögen Sie selbst bezahlen. Hutton!"

„Hier, Sir," sagte Hutton.

„Schicken Sie nach Bath und bestellen Sie Pferde auf zwei Uhr."

„Was soll das bedeuten?" fragte Cuthbert. „Liebe Mrs. Brandyball — ich glaubte, ich kenne Ihr Herz — ich bin überzeugt — ach mein Gott! — Das ist ein Irrthum — he! — Sie werden mich nicht aufgeben? — Ach mein Gott! — Welch ein Unglück."

„Sie aufgeben!" rief die Dame; „O! Sie können mir gestohlen werden."

„Pergament in Zitzhosen" — dachte Nubley.

„Und Kitty," sagte Cuthbert, ein paar Augen auf das Mädchen werfend, welche Pathos und Angst herausgetrieben hatten, wie Stachelbeeren; „Kitty, eh?"

„Je schneller wir auseinander kommen, um so besser," sagte Mrs. Brandyball; „ich weiß genug von ihr — und ich habe wahrhaftig nach all der Mühe, die sie mich gekostet hat, nicht im Sinn, sie umsonst zu behalten. Sie würden am Besten daran thun, sie zusammenzupacken und nach Bengalen zu schicken."

„Unverschämte!" rief Kitty und stürzte aus dem Zimmer.

„Ganz recht so," dachte Nubley. „Und jetzt Madame, wenn Sie in der Geschwindigkeit Ihre Rechnung für den Unterricht u. s. w. herausschreiben wollen, so will ich die ganze Sache ins Reine bringen. Ich glaube nicht, daß es meinem Freund angenehm seyn würde, noch länger hier zu bleiben; und seine Umstände erlauben ihm, wie Sie wissen, nicht, seine bisherige Lebensweise fortzusetzen."

„Ich mache nie Rechnungen," antwortete die Dame, „und am wenigsten für Personen, die in so genauer Beziehung zu dem armen, alten Manne stehen. Ich frage bloß, ob Sie die Schulden bei den Kaufleuten bezahlen wollen, die ich in der Voraussicht einer ehlichen Verbindung mit Ihrem Freunde contrahirt habe?"

„Keinen Pfennig, Madame," sagte Nubley.

„Was? auch den Juwelier nicht?"

„Nein — nicht einen Heller, Madame," erklärte Nubley; „Nichts als die 18 Shillinge und 6 Pfennige für den Zahnstocher, den er zugibt."

„Zahnstocher!" sagte die Dame mit einem Hohnlächeln, welches offenbar maßlose Verachtung gegen das Elfenbein des armen Cuthbert ausdrücken sollte.

„Ein gemeineres Lumpenpack habe ich nie gesehen," fuhr Mrs. Brandyball fort; „aber er soll an mich denken — ich werde ihn verfolgen — ich werde das Geld schon herausbekommen."

„Nein, das werden Sie nicht," sagte Nubley; „man hat Sie glücklicherweise noch zur rechten Zeit kennen gelernt, Madame; und wenn mein Freund bis auf einen gewissen Grad ruinirt ist, so ist er dagegen von einem weit schlimmeren Ruin, der ihm bevorstand, gerettet."

In diesem Augenblick kehrte Kitty zurück, der man ansah, daß sie geweint hatte. Sie war reisefertig — Hut, Shawl u. s. w.

„Ah, Miß Naseweis, Sie kommen auch wieder," rief ihr Mrs. Brandyball entgegen; „Ihnen wird es schön gehen, meine Liebe (mit einem Hohnlächeln). Und wohin gedenken Sie denn zu gehen? — Zu dem Leinwandhändlers-Lehrling oder zu dem Tanzmeister?"

„Ich gehe," sagte Kitty, in eine Fluth von Thränen ausbrechend, „mit meinem armen, theuren Stiefvater, wohin er geht."

„Welch zärtliche Liebe!" spottete Mrs. Brandyball; „Sie gehen also mit Papachen."

„Ja, Madame," sagte Kitty, „bis ans Ende der Welt; und wäre es nicht um das, was ich unter Ihrem Dache gelernt habe, so hätte ich die Beleidigungen nicht verdient, die Sie sich gegen mich erlauben."

„Ein herrliches Mädchen!" sagte Mrs. Brandyball, „eine ganz prächtige Tochter für einen bankrotten Betrüger."

„Madame," erklärte Rubley, „wir haben Eile — wollen Sie Ihre Rechnung herausschreiben, damit wir — —"

„Es kann von keiner Rechnung die Rede seyn," sagte Cuthbert, sich aus seiner Erstarrung erhebend, und wie es schien, wirklich zum Bewußtseyn seiner Lage erwachend. „Mrs. Brandyball hat in der letzten Woche 500 Pfund bekommen."

„O," sagte Rubley, „tralalala! — 500 Pfund — mehr als zu viel! — Wir brauchen jetzt keine Rechnungen mehr. Hutton — packen Sie ein — packen Sie ein — schnell, vorwärts — wir müssen gehen."

„Ganz recht," sagte die Dame, „aber die Rechnungen — —"

„Ich wiederhole Ihnen, diese müssen Sie bezahlen," erklärte Rubley.

„Nein, nein," sagte Cuthbert, „lassen Sie mich thun, was recht ist — ich möchte doch — ach, mein Gott!"

„Hilft Alles Nichts," sagte Rubley — „Sie sind bankrott; Sie können Nichts thun — Nein! — Altes Pergament in Zitzhosen! — Ich will Sie jetzt fortschaffen und wenn Sie es unbequem finden, Madame, diese Rechnungen vom Juwelier, vom Möbelhändler und andern ähnlichen Leuten zu bezahlen — —"

„Ja, Sir," sagte Mrs. Brandyball aufmerksam und mit einem Gesichte, worauf sich Interesse und Höflichkeit mischte.

„Dann Madame, erinnern Sie sich an das alte Sprichwort von der dummen Frau, die Alles haben wollte und gar Nichts bekam — aber belästigen Sie Mr. Gurney nicht; Sie haben die Waaren zu sich genommen, nun bezahlen Sie dieselben auch. Und jetzt Hutton, gehts bald los?"

„Der Wagen steht vor der Thüre," antwortete Hutton, welchem Rubley gleich bei seiner Ankunft Instruktionen gegeben hatte, Pferde zu bestellen — deren rechtzeitige Erscheinung den armen Cuthbert zusammenfahren, Kitty aber so glücklich als nur möglich machte.

„So," sagte die Dame, „Sie gehen also wirklich?"

Niemand antwortete, aber Alle schickten sich auf ihre verschiedenen Arten an, aufzubrechen.

Es giebt verschiedene Arten, wie sich Wuth, Unmuth, Rachgier, Eifersucht, Verzweiflung u. s. w. Luft machen. Mit dem großen Herzen der leicht entzündlichen Brandyball war nicht zu spaßen; bei ihr hieß es: „Entweder Alles oder Nichts!“ Entweder mußte die Explosion unwiderstehlich werden, oder sämmtliche Elemente der Vernichtung unter dem Scheffel verborgen bleiben. Sie sah, daß sie sich selbst überlistet hatte; wenige Tage hätten sie mit Cuthbert vereinigt und bankrott oder nicht, alle ihre kostspieligen Rechnungen, welche sie nicht auf ihre persönliche Verantwortlichkeit, sondern auf die Aussicht ihrer Verbindung mit ihm contrahirt hatte, wären ihm auf den Hals gefallen; aber dieß sollte jetzt nicht stattfinden — sie war gesetzeskundig genug, um so viel zu wissen. Das Fehlschlagen ihres großen Planes warf sie zu Boden, und schon die Erinnerung an die schmeichelnde, kriechende Ergebenheit, welche sie dem armen Invaliden gewidmet, den sie in der Fülle ihrer Wuth jetzt mit Schimpf bedeckt hatte, führte sie auf den Schluß, daß sie am Besten thun würde, das abscheidende Trio mit dem zu behandeln, was sie für Verachtung hielt; als daher gemeldet wurde, daß der Wagen gepackt und fertig sey, schlug sie sich mit der Hand vor die Stirne und rannte auf ihr Zimmer hinauf, wo sie sich zur großen Gefährdung der Beine und Füße der Bettstatt auf ihr Bett warf und in Thränen ausbrach, nicht jedoch ohne ihren verschwindenden Gästen einige Liebkosungen nachgerufen zu haben, wie sie eine Frau von Bildung nie in den Mund nimmt, daher man auch eine Frau von Bildung nicht dem Verdrusse aussetzen soll, sie irgendwo verzeichnet zu finden.

Alles dieß, und noch andere Maßregeln von minderer Wichtigkeit, deren Details mich aber überzeugten, daß Nubley gegen die Angehörigen des Hauses nicht bloß billig und gerecht, sondern sogar sehr liberal gewesen war und sich in der That meinem Traumbilde entsprechend, ganz engelgleich benommen hatte (und nie, nie, so lange

ich lebe, werde ich wieder ein Vorurtheil gegen einen Menschen fassen, den ich zum erstenmal sehe), erfuhr ich von ihm selbst, dem lieben, alten Herrn! Und wer vermag — ich wenigstens bin es nicht im Stande — nicht bloß unsere Freude und Ueberraschung, sondern wirklich unser Entzücken zu schildern, als wir am Abend des Tages, welchen ich als den letzten dieses zwischen Furcht und Hoffnung schwebenden Zustandes festgesetzt hatte, aus einem etwas schwerfälligen Abendgeplauder nach dem Thee durch das gewöhnliche Hundegebell, Geklingel und kieszermalmende Getöse aufgestört wurden, das unzweifelhaft einen Besuch ankündigte. Es konnte Niemand seyn, als Nubley. Ich sprang von meinem Sitze auf; Mrs. Nubley rief: „Ei, ei," und Harriet ersuchte mich, mich nicht zu sehr zu erhitzen. Indeß, es war ein Ausbruch des Gefühls, und Nichts vermochte mich aufzuhalten. Ich stürzte mich in die Hausflur, und, o! wie, mit welchen Worten, mit welchen Mitteln könnte ich die Seligkeit meiner Empfindungen, den Umfang meiner Wonne ausdrücken, als ich meinen geliebten Bruder Cuthbert, ruinirt — durch eigene Unvorsichtigkeit an den Bettelstab gebracht, wie er war — aber mir theurer als je, aus dem Wagen in das Haus beinahe hob? Die Gebrechlichkeit seiner Gestalt war mir in diesem Augenblicke Nichts, ich drückte ihn an mein Herz und brach in Thränen aus: ich weinte, und schäme mich nicht es zu gestehen. Meine Lage hatte sich geändert — ich fühlte mich stolz und glücklich — es war jetzt an mir zu zeigen, wie ich meinen nächsten Verwandten auf Erden unterstützen und schützen werde. Alles Vorgefallene war noch ein Geheimniß; Cuthbert lehnte sich an meinen Arm — er drückte ihn — kein Wort wurde gesprochen — ich begriff Nichts von dem was ich sah, aber meine ganze Seele erweiterte sich durch den Besitz meines Bruders, der, wie es mir deutlich schien, aus den Klauen der Brandyball gerettet war. Ich schüttelte Nubleys Hand, und schöpfte neuen Muth aus seinem bedeutungsschweren Druck der meinigen. Kitty hatte ich noch nicht gesehen, allein man denke sich meine Empfindungen, als ich meinen halb ohnmächtigen Bruder an seinen gewohnten Sopha

geführt hatte, und nun auf einmal Kitty, den Gegenstand meiner Abneigung auf Harriet zulaufen, sich ihr zu Füßen werfen, und in Thränen ausbrechend rufen sah und hörte —:

„Verzeih mir! — Verzeih mir alles Bisherige! — Ich bin nicht mehr, was ich war."

Ich wußte damals noch nicht, was sich außer dem Factum, daß wir Alle finanziell ruinirt waren, weiter zugetragen habe, glaube aber doch, dieß war der glücklichste Augenblick meines Lebens.

Bei meiner Darstellung dieser Ereignisse habe ich, wie es sich fügte, die Resultate, welche diese so sehnlich zu wünschende Vollendung herbeiführten, anticipirt, aber auch die Consequenz ist schön, in so fern sie Etwas beweist, was das böse Auge des Tadelsüchtigen selten sieht oder sehen will. Es war vollkommen wahr, daß Cuthbert sich durch seine wirklich allen Glauben übersteigende Fahrlässigkeit und Indolenz hatte ruiniren lassen, aber diese menschliche Ananas, Nubley, dessen rauhe, abstoßende Hülle ein Herz voll der reichsten Liberalität bedeckte, ließ den Abend nicht vorübergehen, ohne mir zu verstehen zu geben, daß, da sein ganzes Schicksal mit dem Cuthberts aufs Innigste verkettet gewesen sey, und er seines Wissens keinen lebenden Verwandten habe, sein Unglück ihm nicht sehr zu Herzen zu gehen brauche. Es ist wahr, Nubley beklagte den Nichtbesitz einer Familie in Ausdrücken, zu deren Wiederholung ich, ob er sie nun mit beredten Worten oder bloß gedankenweise nach seiner Art von sich gab, keinen nöthigenden Grund einsehe, und worüber ich alle meine Bemerkungen in den Worten seiner vortrefflichen Frau zusammenfassen will, die am Schlusse seiner Wehklagen wie gewöhnlich kreischte: —

„Ei, ei, Nubley, Du bist so ein Mann!"

Aber am zweiten oder dritten Tag nach dieser glücklichen Rückkehr unserer abwesenden Freunde hatte ich eine neue Gelegenheit, die menschliche Natur von einem herrlichen Gesichtspunkte aus zu betrachten, und wie wonnevoll ist es, Züge aufzeichnen zu dürfen, welche ge-

eignet sind, die uns allen anklebende und gemeine Fehlbarkeit gegen den ätzenden Tadel und Spott des Satyrikers und Cynikers zu vertheidigen.

Kittys Erfahrungen über Mrs. Brandyballs Benehmen und Behandlung gegenüber von ihrem „lieben Mädchen" hatten sie, wie sie selbst sagte, ganz und gar umgewendet. Obgleich nur wenige Tage älter, als bei ihrem letzten Abschied von uns, hatte sie in Beziehung auf die Fähigkeit, den wahren Charakter dieses Satans in — wie ich bereits bemerkt habe — nicht menschlicher Gestalt zu würdigen, um ganze Jahre zugenommen. Sie besaß wirklich einen hohen Geist und ein warmes Temperament, und im Augenblick, wo sie die plötzliche Veränderung ihres Benehmens gegen Cuthbert gewahrte, drängten sich ihr zehntausend Kleinigkeiten auf und gestalteten sich zu der Ueberzeugung, daß sie dieses Spiel immer seit ihrer Rückkehr gespielt, und daß das Spiel, das sie vor seiner Ankunft gespielt, noch ein schlimmeres gewesen sey; sie war wirklich alt genug, um zu wissen, daß es ein ränkevolleres, verschlageneres und gefährlicheres Weib, als ihre geliebte Lehrerin, nicht wohl auf Erden geben könne, und zu diesem Schluß führte sie auch Harriet, bei der es freilich, nach Allem, was wir von unserer lieben Jenny gehört hatten, keiner kräftigen Betheurungen bedurfte, um sie auf den Glauben zu leiten, daß Montpelier ein Institut sey, das ganz speziell einer scharfen Oberaufsicht bedürfe. Ich will nicht Alles, was ich gehört habe, zu Papier bringen, aber, trotz der Ziegelwände kann ich mich von der Ansicht nicht trennen, daß Montpelier, so gut auch für die leibliche Gesundheit der „lieben kleinen Engel" gesorgt seyn mochte, in Beziehung auf ihren moralischen oder geistigen Zustand nichts weniger als vortheilhaft war.

Gut! Es gibt eigentlich Nichts, worüber man sich wundern sollte — aber — und ich sage dieß aber mit ganz besonderem Nachdruck — ich versichere und betheure, daß, als ich Kitty, die ohne Weiteres ein schönes Mädchen war, und jetzt ihre linke Schulter nicht mehr ganz

bloß, auch vorn einen sittsamen Halskragen trug, ganz verändert in ihrem Benehmen, zärtlich gegen ihre Schwester; ohne Affektation liebevoll gegen Cuthbert, und auf alle Arten bemüht sah, Harriets gute Meinung zu gewinnen, meine Gefühle gegen sie eine ganz neue Richtung nahmen, und auf einmal kam mir der Gedanke, wie schmerzlich es — denn die ganze Geschichte von unserem längeren Bleiben in Blißfold war noch problematisch — für dieses mit jedem Tage schneller zur Jungfrau heranreifende Mädchen seyn müsse, in so unmittelbarer Nähe von Kittington dem Tanzmeister zu wohnen, dem sie solch außerordentliche Avancen gemacht hatte.

Außerordentlich, in der That! — aber noch weit außerordentlicher war, was nachfolgte.

Unsere neuen Gäste waren noch keine Woche bei uns — während welcher Zeit der liebe Rubley, außer dem, was ich aus seinen unwillkürlichen Herzensergießungen auffangen konnte, mir durchaus keinen Begriff über die Ausdehnung beigebracht hatte, die er seiner Freigebigkeit zu geben gedachte — als Mr. Kittington sich bei mir anmelden ließ. Er wünschte mich zu sprechen. Da ich die Achtung vor ihm hegte, die sein im hohen Grade ehrenwerthes Benehmen bei einer früheren Gelegenheit mir abgenöthigt hatte, so ging ich unverzüglich in meinem Hausrocke zu ihm hinab.

Er war in tiefe Trauer gehüllt und schien bedeutend aufgeregt; ich sah seine Verlegenheit und pausirte, um ihm Zeit zu lassen, seine zerstreuten Gedanken zu sammeln; er zögerte immer noch und ich verbeugte mich aufs Neue.

„Mr. Garney,“ begann er endlich. „Sie erinnern sich, daß ich Ihnen schon früher einen Besuch hier abgestattet habe — der nicht professioneller Natur war — ich — —“

So bald er diese Saiten anschlug, war ich überzeugt, daß Miß Kitty, trotz ihrer frommen sittsamen Geberden, einen neuen Angriff auf mein würdiges Gegenüber gemacht haben müsse.

„Der Gegenstand meines heutigen Besuchs," fuhr mein Gast fort, „bezieht sich auf dieselbe Sache."

„Was!" sagte ich, „hat das Mädchen wieder — —"

„O nein," unterbrach mich Mr. Kittington, „die Umstände haben sich in der kurzen Zeit, die zwischen dem gedachten Vorfalle und dem heutigen Tage verflossen ist, dermaßen verändert, daß ich in ganz andern Verhältnissen vor Ihnen stehe." Jetzt schien er neuen Muth zu gewinnen; er stellte sich aufrecht hin und blickte fester darein. „Ich glaube," fuhr er fort, „Ihnen bereits gesagt zu haben, daß mein Vater ein Mann von hoher Ehrenhaftigkeit war, aber unglücklich — meine Mutter, die aus einem sehr guten Hause stammte, hatte, so vortrefflich ihr Gemahl war, dennoch durch diese Verbindung ihre Familie vor den Kopf gestoßen, und war Jahre lang ihren sämmtlichen Verwandten entfremdet. Jetzt habe ich Ihnen mitzutheilen, Mr. Gurney, daß ihr Bruder, mein Oheim, General Harlingham, auf seinem Todtenbette diese nicht zu rechtfertigende Härte gegen seine exemplarische Schwester bereut und mich unter der Bedingung, daß ich seinen Namen annehme, zum Erben seines gesammten, theils in Gütern theils in Kapitalien bestehenden Eigenthums eingesetzt hat, das sich auf etwas mehr als 7000 Pfund jährlich beläuft."

„Ah!" sagte ich, „da gratulire ich Ihnen von ganzem Herzen. Das Wenige, was ich von Ihrer Familie zu sehen das Vergnügen hatte, hat mir einen so günstigen Eindruck von Ihrem Charakter und ganzen Wesen beigebracht, daß es mich unendlich freut, von Ihrem wohlverdienten Glück zu hören. Dann werden wir Sie aber vermuthlich bald als Nachbar verlieren?"

Im Augenblick, wo ich diese Worte geäußert hatte, bemerkte ich, daß seine Unruhe wiederkehrte, er wurde bald roth und bald blaß, und sein ganzes Wesen verrieth eine unerklärliche Aufregung.

„Mr. Gurney," sagte er, „ich gestehe, dieß ist einer der peinlichsten Augenblicke meines Lebens. Ich bin noch jung. Ich glaube

und hoffe, die glückliche Veränderung in meinen Verhältnissen wird mich nicht veranlassen, mir irgendwie eine Blöße zu geben. Wenn es aber geschieht, so denke ich, in Ihren Händen sollte meine Ehre sicher seyn. Ich wollte die Welt darum geben, wenn Sie sich zum Voraus denken könnten, was ich jetzt aussprechen will."

„Ich habe keinen Begriff davon," sagte ich; „aber sey es was es wolle, so verlassen Sie sich darauf, daß ich ungemein begierig bin es zu hören."

„Miß Falwasser," fuhr Kittington oder vielmehr Harlingham fort — „Miß Falwasser — — " und nun pausirte er wieder.

„O!" sagte ich, „Sie müssen das Alles aus Ihren Gedanken verbannen; Ihr Benehmen war so ehrenhaft — die Sache soll vergessen werden — und — —"

„O, hoffe nicht," fiel Harlingham ein, wie ich ihn jetzt nennen muß. „Ich hielt es in meiner damaligen Stellung für Pflicht zu handeln, wie ich handelte, und glaube noch jetzt, daß ich in diesen Verhältnissen nicht anders handeln konnte; aber ich bin seitdem nicht mehr glücklich gewesen. Und jetzt, Mr. Gurney," setzte er mit Thränen in seinen Augen hinzu, Thränen, deren sich ein Mann von Hochgefühl und ehrenhafter Gesinnung nicht zu schämen braucht; „jetzt will ich in diesem Punkte einen Schritt weiter gehen, als vorher — nicht damit Sie das Opfer, das ich damals brachte, höher schätzen, sondern, damit Sie geneigter seyn mögen auf meinen jetzigen Vorschlag zu hören. Ich gestehe, daß meine Bewunderung für die genannte junge Dame glühend und aufrichtig war, und daß ich, obgleich das herbe Gefühl moralischer Verpflichtung, das sich an meinen damaligen Stand anknüpfte, mich veranlaßte, ein Vertrauen zu verrathen, welches aufzumuntern ich kein Recht hatte, jetzt als Gentleman und Mann von Vermögen um Erlaubniß bitte, in der Eigenschaft eines Bewerbers um die Gunst von Miß Kitty Falwasser in Ihre Familie aufgenommen zu werden."

Ich sah ihn einen Augenblick an, hielt ihm meine Hand entgegen, drückte die seinige und sagte, als ich mich ein wenig erholt hatte:

„Wenn Sie vor vierzehn Tagen diesen Antrag gemacht hätten, so würde ich, so ehrenhaft und edel er von Ihrer Seite ist, gesagt haben: 'Nein. Was auch mein Bruder darüber denken mag, ich will Nichts davon hören'; — aber Kitty Falwasser, so sehr sie auch von der abscheulichen Frau, deren Aufsicht man sie unklugerweise anvertraut hatte, mißleitet und verderbt worden ist, hat, seitdem Umstände eingetreten sind, an denen sich die wahren Eigenschaften des Herzens erproben, so viele Gutherzigkeit, so viel richtiges Gefühl, und einen solchen Unwillen über das Benehmen ihrer früheren Lehrerin an den Tag gelegt, daß ich Ihnen mit vollkommener Ehrlichkeit gegen Sie selbst die gewünschte Aufnahme in unsern Familienzirkel gestatten zu können glaube."

„Ich weiß, auf was Sie anspielen," sagte Harlingham; „in einer kleinen Gesellschaft wie Blißfold bleiben Familienangelegenheiten nicht lang Geheimnisse und ich hoffe, Sie werden nicht schlimmer von mir denken, weil ich jetzt, nachdem ich in Erfahrung gebracht, daß den umlaufenden Gerüchten zufolge Miß Falwasser kein Vermögen bekommen wird, mit meinem Antrage hervorzutreten wage."

Man findet wirklich dann und wann ganz außerordentliche Menschen, aber dieser Kittington oder Harlingham schien mir ein wahrer Phönix zu seyn. Gegen seinen Geschmack konnte ich durchaus Nichts einwenden, aber alle andern Gefühle wurden verschlungen von denen der Bewunderung für sein ehrenhaftes, tugendsames Entsagen, offenbar der entschiedensten Neigung zum Trotz, und für sein zartsinniges sehnliches Verlangen, das Unrecht wieder gut zu machen, das er durch Auslieferung ihrer Liebesepistel an Kitty begangen zu haben glaubte.

Das Resultat dieser Unterredung war, daß er sammt seiner Mutter und Schwester in unsern Zirkel aufgenommen wurde, und sich so-

mit ein näheres Verhältniß zu Kitty entspann, die sich dermaßen verändert, und sich ihre früheren Avancen gegen ihren nunmehr erlaubten Liebhaber so zu Herzen genommen hatte, daß sie kaum ihre Augen aufzuschlagen vermochte, um den seinigen zu begegnen; sie schien in der That so schüchtern in seiner Gegenwart, daß Fanny Wells, die etwa sechs oder sieben Jahre älter ist, auf den Gedanken zu kommen anfing, sie besitze nicht halb genug Sympathie, und Mr. Harlingham würde mit einer um ein paar Jahre älteren Frau weit glücklicher seyn. Hierin hatte Fanny höchst wahrscheinlich recht, aber das war nicht meine Sache, und Cuthbert, der seine Perücke abgelegt hatte und sich mit seinem damaligen Unglück ausgesöhnt zu haben schien, war hoch erfreut Kitty zufrieden zu sehen, und sich überdieß zu überzeugen, daß wir Alles auch mit ihr waren.

Kurze Zeit nach dieser Unterredung, und während des angenehmen Verkehrs zwischen beiden Familien, rückte Nubley offen mit seinen großherzigen Absichten gegen mich heraus. Er kam abermals auf seinen Nichtbesitz einer Familie, so wie auf die Einfältigkeit seiner Frau zu sprechen, und erklärte mir dann, daß er unter allen Umständen, da er keine Verwandten besitze, welche Ansprüche an ihn zu machen hätten, während der Untersuchung der verwickelten Sache von Chipps, Rice, Hiccory und Compagnie, Cuthbert in eine gänzlich unabhängige und sorgenfreie Lage versetzen werde; „und um das zu thun," fügte der gute, alte Herr hinzu, „muß ihm die Möglichkeit gegeben seyn, auch Sie in eine sorgenfreie Lage zu versetzen." Dieß flößte mir die höchste Meinung von Nubleys Edelherzigkeit ein, aber wie wurde mir erst, als ich ihn wie gewöhnlich vor dem Kaminspiegel sein Kinn reiben sah, und denken hörte: — „Und jeder Shilling den ich habe, soll Ihnen seyn, wenn ich sterbe."

Diese unwillkürliche Herzensergießung versetzte mich in eine sonderbare Verlegenheit — es ist sehr wahr, daß ich die Worte gehört hatte, und folglich seine Absichten wußte, allein ich hielt es für nothwendig meine Dankbarkeit der Höflichkeit unterzuordnen, und deßhalb

konnte ich es nicht wagen, ihm zu verstehen zu geben, daß er Gedanken ausgesprochen, die er nicht hatte aussprechen wollen.

Natürlich theilte ich Harriet mit, was meine Ohren gehört hatten, und der unwillkürliche Ausspruch wurde, wie sie mir sagte, vollständig bekräftigt durch die Erklärungen von Mrs. Nubley, welche immer behauptete: „Ei, ei, er ist so ein Mann, wenn er sich einmal Etwas in den Kopf gesetzt hat u. s. w., u. s. w."

So hatten wir etwa vierzehn Tage gelebt, und Cuthbert war sich der ganzen Sachlage nicht bewußt, schwebte aber gleichwohl in ängstlicher Unruhe um Mrs. Brandyball, deren Wuth und Aerger über die Täuschung ihrer Hoffnungen ans Entsetzliche streifte. Sie schrieb ihm einen Brief, den wir, Nubley und ich, aus Rücksicht auf seine Gesundheit zu öffnen und zu beantworten uns berechtigt glaubten: er war plump, unverschämt, gefühllos; sogar während sie ihm durch Drohungen pecuniäre Opfer abzujagen versuchte, gestand sie offen, daß sie bei ihrer beabsichtigten Verheirathung mit ihm nichts Anderes im Auge gehabt habe, als sich seines Geldes zu versichern; aber was das Schlimmste war, der Brief enthielt einige Anekdoten von Kitty, und Anspielungen auf ihr Benehmen, so lang sie unter ihrer Aufsicht war: Sachen, die nie hätten vorkommen können, wenn irgend eine Aufsicht stattgefunden hätte.

Nubley schrieb ihr eine Antwort, und als wir in den öffentlichen Blättern unter der Liste der Gantleute den wohlbekannten Namen lasen: — Sarah Brandyball, Institutsinhaberin, Montpelier, Bath, Somerset, Liquidation zu Bath im Gasthof zum Lamm, Donnerstag den 14. Februar um 10 Uhr. Anwälte: die Herren Grab und Worry, Gaystreet, da empfanden wir nicht mehr Mitleid, als man vernünftigerweise für eine Masse grundsatzloses Menschenfleisch empfinden kann, für ein Geschöpf, dessen ganzes Dichten und Trachten dahin gegangen war, unter dem Deckmantel von Zärtlichkeit, feiner Bildung und Sentimentalität, die Grundsätze der unglückseligen Opfer zu untergraben

und zu verkehren, zu deren Heranbildung und Erbauung sie weder die intellectuellen, noch die moralischen Mittel besaß.

So bin ich denn jetzt am Schlusse eines zweiten Memoirenbuchs angelangt, und hier muß ich also Halt machen, aber so glücklich ich mich im Wiederbesitz meines Bruders und seiner Liebe fühle, so erfreulich mir der Gedanke ist, Kitty gerettet, und wie ich hoffe, auf dem besten Weg zum Glücke zu wissen — so wonnevoll das Bewußtseyn ist, in Harriet Alles, was ich je von ihr gehofft, verwirklicht zu sehen, eine vortreffliche, durchaus tadellose Frau, und den angenehmsten Familienzirkel zu besitzen, Sniggs wieder den Unsrigen zu wissen, in sämmtlichen Angehörigen der Familie Wells die liebsten und herzlichsten Verwandten, in den Nubleys die vortrefflichsten Freunde zu haben, so quält mich doch die Befürchtung, daß ich wohl auf einige Zeit aus dieser beneidenswerthen Lage gerissen werden könnte. Nubley läßt hie und da Andeutungen fallen, daß es sehr gut seyn würde, wenn ich nach Calcutta ginge — er selbst sey zu alt, um die Reise zu unternehmen, Cuthberts Anwesenheit aber würde die Sache eher verderben, als verbessern; und so halte ich mich denn bereit.

Am Morgen des heutigen Tages, des letzten, von dem ich berichten kann, erhielt ich einen höchst wunderlichen Brief von Daly, der wirklich das viele Geld geheirathet hat und äußerst eifrig in seinem Berufe ist. Hull hat mir, da er diesen Weg mit seiner Tante nicht wieder zurückmachen will, ebenfalls geschrieben, und meldet, die Sache mit Chipps, Rice, Hiccory und Compagnie werde besser ausfallen, als wir glauben; er wisse es zufälligerweise: in den Zeitungen aber steht zu lesen, daß Millicent, Gemahlin des Lieutenants Merman vom 146. Infanterieregiment, zur See gestorben sey.

Welche Aussichten öffnen sich, während mein Buch sich schließt! Ich kann nur noch hinzufügen, daß ich der Vorsehung danke für die glücklichen Erfolge, welche mir aus Uebeln erwachsen sind, so wie für ihre Gnade und Güte, die sich selbst auf das unwürdigste der menschlichen Geschöpfe erstreckt.

N. S. Ich lese im Sun von gestern Nacht, daß Kapitän Thompson, alias Jemmy Dabbs, alias Bluff Jim, letzten Dienstag wegen Pferdediebstahls zu vierzehnjähriger Transportation verurtheilt worden sey, nachdem er in dem kurzen Zeitraum von achtundzwanzig Stunden erwischt, verhaftet, verhört und gerichtet worden.

Ende.

Christo. Gesetze und Rechtspflege in Rom. Asyle für Verbrecher. Die päbstliche Lotterie. Politische Verhältnisse der Kurie. Volkstraditionen über Sixt V. und Anekdoten über Päbste des letzten Jahrhunderts. Die Franzosenherrschaft im Kirchenstaat. Aus Mailand. Bemerkungen auf dem Wege von Bologna über Venedig nach Botzen. Diskretion. Oeffentliche Meinung. Gedächtnißtage und Sinnbilder auf Gräbern.

Stuttgart, December 1843.

J. B. Metzler'sche Buchhandlung.

☞ Vorräthig in allen Buchhandlungen Deutschlands, der Oestreich'schen Monarchie, der Schweiz und des übrigen Auslands.

Gurney als Ehemann.

Fünftes Bändchen.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hook, Theodore Edward,

Gurney als Ehemann Roman

Bd.: 5

Leipzig 1843

P.o.angl. 169 l-16/20
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10746858-2